

H. G. EWERS

SABOTEURE WIDER WILLEN

ERICH PABEL VERLAG KG-R ASTATT/BADEN

PERRY-RHODAN- Taschenbuch

August 1980

1.

»Ihr seid wahnsinnig!« schrie Nandur Garzel die beiden Prospektoren an, die vor einer Stunde von Terra nach Io gekommen waren. »Der Strom setzt Energien bis zu zehn Billionen Watt frei. Ihr werdet gebraten, wenn sich der Trichter bildet, während ihr draußen seid.«

Kennev Tirek und Amal Sworg erwiderten den zornigen Blick des Stationschefs der Trisonium-Mine mit trotzigsten Mienen. Sie kannten die Gefahren, die sie außerhalb des Paratronschirms der Mine erwarteten, aber die Aussicht auf die Prämie von einer Million Solar, die ihnen im Fall des Gelingens winkte, schien ihnen das Risiko wert zu sein.

»Der Vorstand hat uns versichert, dass wir mit Ihrer Unterstützung rechnen können«, erklärte Kennev Tirek.

»Der Vorstand!« tobte Nandur Garzel. »Von denen war noch keiner auf Io. Die haben doch keine Ahnung, dass der ganze Mond so etwas wie ein gigantischer Stromschalter ist.«

»Das brauchen die auch nicht zu wissen«, meinte Amal Sworg gemütlich. »Die brauchen anschließend nur unser Geld zu überweisen.«

Nandur Garzel sah die beiden Prospektoren zuerst verblüfft, dann verächtlich an.

»So ist das also mit euch. Dann soll es mir egal sein, was aus euch wird. Ihr könnt eine Schildkröte nehmen. Ich zeige euch auf der Karte, wie ihr fahren müsst, um zur Kassiopeia-Schlucht zu kommen.« Er sah auf den Chronographen am Computer-Terminal seines Arbeitszimmers. »An eurer Stelle würde ich das Ende des

nächsten Stroms abwarten. Es fängt nämlich zwischen neun und siebzehn Stunden wieder an.«

»Genauer wissen Sie das nicht?« fragte Amal Sworg.

»Es kommt nicht regelmäßig«, sagte Nandur Garzel. »Aber ich habe ein Gespür dafür, wann es sich wieder zusammenbraut. Nur ganz genau spüre ich es nicht.«

»Dann verlassen wir uns lieber auf unsere Berechnungen«, erklärte Kennev Tirek. »Nach denen bleibt uns zweiundzwanzig Stunden Zeit, uns gegen den Strom zu schützen.«

»Womit denn?« wollte der Stationschef wissen.

»Mit fünf tragbaren Schirmfeldprojektoren«, antwortete Tirek.

Nandur Garzel tippte sich an die Stirn.

»Das ist, als wolltet ihr einen Atombrand mit einem Eimer Wasser löschen.« Er zuckte die Schultern. »Aber es ist nicht meine Haut, die ihr riskiert. Geht schon mal vor zur B-Schleuse! Ich komme gleich nach und bringe die Schildkröte mit.«

Als die beiden Prospektoren gegangen waren, beugte sich Nandur Garzel über sein Kommandopult und tastete über die Sensoren zur Schaltung der Rundsicht. Die kuppelförmig gewölbte Decke seines Arbeitszimmers wurde hell und zeigte das von Spezialkameras und Ortungstastern aufgenommene und von einem Computer für das menschliche Sehvermögen aufbereitete Bild der Umgebung der Station.

Der Planet Jupiter beherrschte den größten Teil des »Himmels« auf dieser Seite von Io, ein gigantischer abgeflachter Ball, dessen aufsteigende warme und absteigende kühlere

Wasserstoffmassen brodelnde wogende Bänder bildeten, die sich über die gesamte Oberfläche hinstreckten und in dessen Wasserstoff-Helium-Atmosphäre ständig Gewitter tobten, die kaum vorstellbare Energien freisetzen.

Jupiter war keine Welt für den Menschen, und auch Io wäre ein absolut tödlicher Platz gewesen, hätte sich

die Trisonium-Mine nicht mit einem Paratronschild gegen die ständige energiereiche Strahlung Jupiters geschützt - besonders aber gegen die Ströme elektrisch geladener Teilchen, die immer dann zwischen Jupiter und Io überströmten, wenn sich zwischen ihren Oberflächen Magnetfeldtrichter bildeten.

Es klang fast wie ein Witz, dass vor der Invasion der Laren die Firma Hardley & Hardley ein rund zehntausend Quadratkilometer großes Gebiet der Oberfläche los gekauft hatte, um dort ein Erholungs- und Vergnügungszentrum für die Prospektoren und Bergbautechniker einzurichten, die mehr schlecht als recht in ihren Raumbooten und Felshöhlen lebten.

Hardley & Hardley merkten dann auch bald nach dem Kauf, dass sie einem Betrüger aufgesessen waren, der als Chefinspekteur der solaren Grundstückstreuhandbehörde in der Lage gewesen war, das »Geschäft« abzuschließen, den Erlös aber auf Umwegen nach Lepso transferiert hatte, wo niemand fragte, woher das Geld kam und wo er sicher vor Strafverfolgung war.

Während der Konzilsherrschaft kümmerte sich niemand mehr um das Gelände. Nach der großen Rückkehrbewegung der Menschheit setzte dann nicht nur ein allgemeiner Aufschwung ein, sondern die Menschen waren von einer Tatkraft beflügelt, die viele Projekte realisierte, die früher kaum vorstellbar gewesen waren.

Allerdings gab es auch neugegründete Firmen, die bald wieder in Konkurs gingen. Der Firma *Interplanetary Minerals Ltd.* wäre es beinahe ebenso ergangen, wenn nicht einer ihrer Prospektoren auf Io das Mineral Trisonium entdeckt hätte, das im übrigen Kosmos seinesgleichen suchte. Experimente und Analysen ergaben, dass Trisonium ein Schwingquarz von noch höherer Stabilität als das knappe Howalgonium war -und die Ausbeutung des reichen Trisonium Vorkommens auf Io schien ein Bombengeschäft zu werden.

Doch schon bald mussten die Leute von Interplanetary Minerals Ltd. erkennen, dass so leicht nicht an die Lagerstätten auf Io heranzukommen war. In den Teilchenbombardements der elektrischen Supertaifune versagten nicht nur alle Computer und Feldgeneratoren, sondern auch die Menschen. Genauer gesagt, ohne den Schutz eines Paratronschildes war jeder Mensch, der in einen Supertaifun geriet, innerhalb weniger Minuten tot.

Ausreichend leistungsfähige Paratronschildprojektoren und die dazugehörigen Kraftwerke aber waren erstens Mangelware und zweitens auf dem privaten Markt so teuer, dass »Intermin« trotz eines großzügig bewilligten hohen Kredits der LFT-Bank nicht mehr als zwei Aggregate erwerben konnte. Der damit erzeugte Paratronschild reichte gerade aus, um ein Bergwerk unter einer Bodenfläche von viertausend Quadratmetern zu schützen -vier Zehntausendstel der Fläche, die »Intermin« von den Erben der Firma Hardley & Hardley gekauft hatte und unter der das Trisonium Vorkommen lag.

Der Erlös des dort geförderten Gesteins, beziehungsweise des aus ihm gewonnenen Trisoniums reichte gerade aus, um alle Unkosten zu decken und die Rückzahlungsraten für den Kredit plus Zinsen zu bezahlen.

Kein Wunder, dass der Vorstand von Interplanetary Minerals Ltd. alles versuchte, um eine Erweiterung der Mine zu erreichen, ohne neue Paratronaggregate kaufen zu müssen, für die schließlich kein neuer Kredit bewilligt worden wäre.

Dennoch war das Unternehmen, für das man die beiden Prospektoren angeheuert hatte, glatter Wahnsinn, denn tragbare Schirmfeldgeneratoren, die ausschließlich Abschirmungen aus Normalenergie erzeugten, schützten nicht gegen den Stromstoß eines »Elektrischen Stuhls« von der Größe los.

Nandur Garzel schüttelte den Kopf.

Er konnte nichts tun, um die Prospektoren von ihrem Wahnsinnsvorhaben abzuhalten. Sie hätten

nicht auf ihn gehört, und er wäre beim Vorstand in Ungnade gefallen, ohne dass er dadurch Kennev Tirek und Amal Sworg hätte helfen können.

Er schaltete den Stationsinterkom ein.

»Schickt mir eine einsatzklare Schildkröte zur B-Schleuse!« ordnete er an, als die Fahrbereitschaft sich meldete. »Zwei Idioten können es nicht erwarten, zu ihrer eigenen Feuerbestattung zu fahren.«

Kennev Tirek bremste beide Gleisketten ab, als er den Geröllhang sah, der in zirka fünfzig Metern Entfernung steil abfiel.

»Was hast du?« fragte Amal Sworg aus dem hinteren Teil der Fahrerkabine, wo er Magnetfeldmessungen vornahm.

Kennev Tirek deutete mit der linken Hand auf das Anzeigefeld eines Messgeräts.

»Ein Geröllhang mit einunddreißig Prozent Gefälle. Bei nur einem knappen Sechstel Terraschwerkraft werden wir darauf schwimmen wie auf flüssiger Seife. Ich bin mir nicht sicher, ob ich die Schildkröte unter Kontrolle halten kann - und unterhalb des Geröllhangs fällt das Gelände senkrecht in die Schlucht ab.«

Amal Sworg stellte seine Messungen ein und kam nach vorn. Durch das transparente Panzerplastik der Fahrerkuppel, die als abgeflachte Halbkugel auf dem niedrigen, breiten Rumpf des Kettenfahrzeugs saß, blickte er nach vorn.

Der nahe Jupiter legte eine düsterrote Helligkeit über die öde Oberfläche los, die erheblichen Lichtschwankungen ausgesetzt war, ein Effekt, der von der Erde aus mit den besten Teleskopen nicht wahrgenommen werden konnte, die optische Orientierung auf Io jedoch sehr erschwerte.

Deshalb sah Amal Sworg unterhalb des Geröllhangs nur eine Art breiten, sich schlangenförmig windenden Schatten. Um so präziser jedoch waren die Angaben der verschiedenen Messgeräte. Der »Schatten« war nichts anderes als die Öffnung der Kassiopeia-Schlucht, deren Boden so tief lag, dass das wenige Jupiterlicht, das ihn erreichte, nicht bis nach oben reflektiert werden konnte. Dadurch entstand der Eindruck eines schwarzen Bandes.

Amal Sworg richtete sich auf und ließ seinen Blick über das weiter entfernte Gelände schweifen.

»Keine andere Möglichkeit, innerhalb der Frist zum Eingang der Schlucht zu kommen?« überlegte er laut.

Kennev Tirek blickte auf die Karte.

»Keine. Der kürzeste Umweg würde uns neun Stunden kosten.«

Amal Sworg verwünschte die Tatsache, dass die Schlucht ausgerechnet an dem Ende, das der Station am nächsten lag, am tiefsten war, laut Karte sechshundertvierzig Meter. Eine Einfahrt war nur am entgegengesetzten, nur dreieinhalb Meter tiefen Ende möglich -und war siebeneinhalb Kilometer entfernt.

»Es gibt keine andere Möglichkeit.«

»Also, riskieren wir es«, meinte Kennev Tirek und umfasste den Steuerknüppel fester, der rechts von ihm aus einem Gestell ragte, auf dem sich eine gepolsterte Unterlage für den rechten Unterarm befand. Durch geringfügige Bewegungen des Steuerknüppels nach allen Seiten der Horizontalen wurde die Lenkpositronik zu Steuerimpulsen an die entsprechenden Fahraggregate veranlasst. Leichter und präziser konnte ein Fahrzeug nicht gesteuert werden.

Langsam rollte die Schildkröte auf den Abhang zu, noch langsamer kippte sie über den Rand. Die breiten Gleisketten aus Metallplastik legten sich sanft auf das Geröll. Dennoch genügte das Gewicht des Fahrzeugs, um die bei der geringen Schwerkraft »seifig verschieb-

baren« glatten Schottersteine wegzudrücken. Die Schildkröte bewegte sich schlingern vorwärts.

Trotz der Klimaanlage, die Temperatur und Luftfeuchtigkeit konstant hielt, und obwohl die Prospektoren die Druckhelme ihrer Raumanzüge nicht geschlossen hatten, gerieten sie so ins Schwitzen, dass der Schweiß aus dem Haar tropfte.

Kennev Tirek bewegte den Steuerknüppel leicht nach links. Die Schildkröte wendete gehorsam durch gegenläufige Steuerung der Gleisketten. Dennoch rutschte sie weiter abwärts.

»Mehr c!« rief Amal Sworg. Er meinte damit, dass sein Partner höher beschleunigen sollte.

Kennev Tirek drückte den Steuerknüppel nach vorn. Die Gleisketten drehten sich schneller.

Schotter spritzte nach hinten weg. Doch der Erfolg wurde gleich sichtbar. Die Schildkröte rutschte nicht mehr nach unten, sondern rollte quer zum Hang.

Aber damit war die Gefahr noch nicht vorüber. Der Hang war maximal dreihundertzehn Meter breit. Dahinter kam eine steil aufragende Felswand, die trotz nur vier Metern Höhe ein unüberwindliches Hindernis darstellte. Sie endete zirka fünf Meter vor dem diesseitigen Schluchtrand auf einem fast waagerechten Felsband, das die »Straße« darstellte, auf der die Schildkröte zum Ziel gelangen konnte.

Kennev Tirek musste also notgedrungen wieder nach rechts steuern, wodurch die Gleisketten abermals ins Schwimmen gerieten und ihn dazu zwangen, schon bald wieder quer zum Hang zu fahren. Hätte er den Fehler begangen, zwei- oder dreimal zu lange auf der sicheren Querroute zu bleiben, wäre die Fahrt auf halber Höhe an der Felswand zu Ende gewesen. Ob eine Wendung um neunzig Grad durchführbar war, ohne ein unkontrolliertes und haltloses Abrutschen zu bewirken, ließ sich nicht vorhersagen.

Kennev Tirek wechselte deshalb in schneller Folge

zwischen Abwärts- und Querfahrt. Dennoch wäre die Schildkröte beinahe abgestürzt, denn als er zum letzten Quermanöver ansetzte, gaben die Schottermassen zwischen dem Fahrzeug und dem Schluchtrand nach und glitten als geschlossenes Band ab.

Kennev verhinderte die Katastrophe im letzten Moment, indem er während der Querfahrt den Bug der Schildkröte leicht nach oben richtete und voll beschleunigte. Dadurch gruben die Gleisketten sich gleich Baggerschaufeln durch den Schotter und fassten auf dem darunter liegenden massiven Fels.

Etwa einen halben Meter von Abgrund und Absturz entfernt, erreichte das Fahrzeug das sichere Felsband, steuerte zwei Meter nach links und setzte danach seinen Weg entlang der Schlucht ohne Schwierigkeiten fort.

»Station ruft Schildkröte S-4!« ertönte eine Stimme aus dem Lautsprecher des Telekoms. »S-4, bitte melden!«

Kennev Tirek schaltete auf Sendung und sagte, während er in den Eingang der Schlucht steuerte:

»Hier S-4, Tirek. Was gibt es?«

»Es fängt bald an«, sagte die Stimme des unsichtbaren Sprechers. »Der erste Magnetfeldtrichter baut sich auf. Ihr habt vielleicht noch eine halbe Stunde Zeit.«

Kennev Tirek stieß eine Verwünschung aus. Unwillkürlich blickten er und sein Partner nach oben, obwohl sie beide wussten, dass die Magnetfelder, die sich in unregelmäßigen Abständen zwischen Io und Jupiter aufbauten, optisch unsichtbar blieben und nur mit entsprechenden Geräten gemessen werden konnten.

»Wir schaffen es nicht!« entfuhr es Kennev Tirek.

»Wir müssen es schaffen!« erklärte Amal Sworg.

»Hört zu!« sagte die Stimme aus dem Telekom. Ihre Lautstärke schwankte und wurde zeitweilig von prasselnden Störgeräuschen überlagert. »Es gibt außer dem kilometertiefen Minenschacht am anderen Ende der

Schlucht noch drei andere, kürzere Schächte. Der erste ist nur rund zweihundert Meter vom Eingang der Schlucht entfernt. Euch bleibt nichts weiter übrig, als euch in ihm zu verkriechen und eure Schirmfeldprojektoren zu aktivieren. Wenn ihr aussteigt und die Schirmfelder nur über euch und damit über einer kleinen Fläche konzentriert, habt ihr vielleicht noch eine Chance.«

»Und die Schildkröte?« rief Kennev Tirek. »Und unsere Ausrüstung? Ohne sie können wir hier keine zwanzig Stunden überleben.«

»Nach dem Abklingen schicke ich euch eine Schildkröte«, kam die Antwort. »Mit ihr könnt ihr ...«

Ein ohrenbetäubendes Prasseln überlagerte die Stimme.

Als es verstummte, sagte Kennev Tirek:

»Einverstanden, aber warne den Fahrer vor einer Geröllhalde! Hörst du mich?«

Er verstand seine eigenen Worte nicht mehr, denn das Prasseln der abermals aufgetretenen Störgeräusche übertönte alle anderen Laute. Es klang diesmal nicht ab, sondern verstärkte sich immer mehr.

Unterdessen war Kennev Tirek mit voll aufgeblendeten Scheinwerfern in die Kassiopeia-Schlucht eingefahren. Er und Amal Sworg musterten die steil aufragenden Seitenwände, denn die Stimme hatte nicht gesagt, ob der erwähnte Schacht sich links oder rechts von ihnen befand. Der Boden senkte sich ziemlich schnell, und bald war vom Io Himmel nur noch ein breites gelbrot leuchtendes Band zu sehen.

»Da ist sie!« rief Amal Sworg und deutete nach rechts vorn.

Kennev Tireks Kopf fuhr herum. Er entdeckte die torähnliche Öffnung im Fels ebenfalls. Sie war etwa vier Meter hoch und drei Meter breit. Kennev steuerte die Schildkröte vor den Eingang und hielt an.

Nachdem die beiden Prospektoren einen Blick gewechselt hatten, schlossen sie ihre Druckhelme. Eine Überprüfung der Anzugfunktionen ersparten sie sich. Falls etwas nicht funktionierte, war ohnehin keine Zeit mehr für eine Reparatur.

Sie aktivierten die Helmtelkome, dann nahm Amal Sworg drei der handkoffergrößen Schirmfeldprojektoren, denn er war kräftiger als sein Partner, der sich Schwertat, die beiden anderen Projektoren zu schleppen.

Sie verließen die Schildkröte durch die Heckschleuse und liefen in den Schacht hinein. Als sie sich noch einmal umdrehten, sahen sie die hinter der Fahrerkabine emporragende Telekomantenne aufglühen.

Der Teilchenstrom hatte eingesetzt.

Die beiden Männer rannten, bis sie am Ende des Schachtes vor dem Skelett einer ausgeglühten Fördermaschine anhalten mussten.

»Hundertfünfzig Meter lang«, sagte Kennev Tirek und meinte den Schacht. »Ob das reicht?«

Amal Sworg sagte nichts dazu, sondern stellte die fünf Projektoren im Kreis auf. Kennevs Frage war unsinnig gewesen. Die skelettierte Fördermaschine, deren elektronische Schaltungen verdampft und deren metallene Teile ausgeglüht waren, redeten eine nur zu deutliche Sprache. Wenn überhaupt etwas schützen konnte, dann die sich überlappenden elektromagnetischen Felder der Projektoren.

»Fertig!« sagte Amal Sworg und hockte sich auf den freien Fleck im Kreis der Projektoren.

Kennev Tirek kauerte sich neben ihm. Er musste sich förmlich gegen ihn pressen, um auch noch in den Kreis zu passen.

»Anschalten!« rief Amal Sworg.

Jeder Prospektor aktivierte die in seiner Reichweite befindlichen Schirmfeldprojektoren. Lautlos bauten sich die sich überlappenden Magnetfelder auf. Sie hätten eigentlich auch nicht zu sehen sein sollen. Dennoch

erschien plötzlich eine bläulich schimmernde Aureole über den beiden Männern. Sie bewegte sich vor und zurück und erzeugte Leuchteffekte, die an Nordlichter erinnerten. Sie wurden an der Oberfläche der Schirmfelder erzeugt, auf die der Teilchenstrom vom Jupiter traf.

Die Prospektoren hockten Rücken an Rücken und starrten auf das bläuliche Leuchten. Kennev Tirek murmelte Undeutliches vor sich hin. Amal Sworg fühlte, wie sein Magen sich verkrampfte, als die Aureole stärker aufleuchtete. Zum erstenmal fragte er sich, ob er das Risiko nicht unterschätzt hatte.

Das Leuchten wurde so grell, dass die Prospektoren ihre Augen schließen mussten. Amal Sworg hörte im Helmtelkom seinen Partner etwas rufen. Es schien ein Name zu sein, aber er verstand ihn nicht.

Jählings aufsteigende Panik schien sein Herz zusammenpressen zu wollen. Er öffnete den Mund zu einem Schrei, kam aber nicht dazu, ihn auszustoßen.

Die sonnenhelle Glut der schmelzenden Projektoren drang sogar durch die geschlossenen Lider

der beiden Männer. Aber die Wahrnehmung kam niemals in ihren Gehirnen an, die in der Hitze der verglühenden Metallteile der Raumanzüge kurz aufkochten ...

Drei Personen saßen in einem Raum in Terrania City um einen Tisch, eine Frau und zwei Männer. Ihre Gesichter wirkten ernst und sorgenvoll.

»Sie haben versagt«, sagte die Frau.

Einer der Männer schüttelte den Kopf.

»Der Versuch war von vornherein zum Scheitern verurteilt. Sworg und Tirek hatten keine echte Chance. Gegen die Gewalten der energetischen Supertaifune von Io schützen nur Paratronschirme.«

»Wir mussten es dennoch versuchen«, erklärte der andere Mann. »Es genügt nicht, dass unsere Trisoniumförderung eine ausgeglichene Bilanz aufweist. Als wir das

Gebiet aufkauften, rechneten wir mit Gewinnen im zwölfstelligen Bereich. Entsprechend disponierten wir in anderen Bereichen. Wir nahmen mittelfristig verschiedene Verlustgeschäfte in Kauf, da wir die Verluste mit den Gewinnen aus dem Trisoniumerlös mehr als zu decken hofften, bis wir durch Investitionen und Rationalisierungsmaßnahmen langfristig überall Gewinne erzielen konnten.

Statt dessen ritten wir uns immer tiefer in die negativen Bilanzen hinein. Wir mussten bei privaten Vermittlern Kredite aufnehmen und uns weit über den Zeitwert unserer Firma hinaus verschulden. Die Zinsen drohen uns in den Bankrott zu stürzen. Eine Erweiterung der Trisoniumförderung war der einzige Ausweg, so schien es. Wenn wir noch zehn Paratronschirmaggregate bekommen hätten, dann ...«

»Hör mit diesem Wunschdenken auf!« sagte die Frau kalt. »Mit Wenn und Aber kommen wir nicht zum Ziel.«

»Es ist sowieso alles egal«, meinte der erste Mann resigniert. »Was ich über die sogenannten Orbiterflotten gehört habe, sagt mir, dass unsere ganze Zivilisation über kurz oder lang zerstört werden wird. Was spielt es dann für eine Rolle, ob wir mit oder ohne Schulden untergehen?«

»Aber wenn die Orbitergefahr sich als gar nicht so schlimm erweist!« warf der zweite Mann ein. »Wir kämen in die Rehabilitation und wären hinterher arme, von ihren Gewissen geplagte Schlucker, die auf der untersten sozialen Ebene anfangen müssten.«

»Nicht, wenn wir unsere Gehirne zum Denken gebrauchen«, warf die Frau ein. »Ich gehe davon aus, dass die LFT-Regierung die Orbitergefahr meistern wird. Dieser Tiffloor ist zwar ein Phantast und närrischer Idealist, was seine Pläne zum friedlichen Miteinander der galaktischen Zivilisationen angeht, aber wenn eine reale Gefahr auftritt, wird er wieder zum Realisten -und er kann sehr tatkräftig sein.«

»Dann scheide ich lieber heute als morgen freiwillig aus dem Leben«, sagte der erste Mann. »Oder hast du eine Idee, wie du ein Wunder bewirken kannst?«

Die Frau lächelte überlegen.

»Ihr Männer denkt immer zu aggressiv und verbaut euch damit die besten Möglichkeiten. Frauen dagegen schrecken vor Verwicklungen in aggressive Handlungen zurück und finden dadurch oftmals Möglichkeiten, abrupte Wandlungen herbeizuführen, ohne dass etwas Erkennbares dazu geschieht.«

»Du sprichst in Rätseln«, erwiderte der erste Mann.

»Nur für Männer«, erklärte die Frau. »Überprüft, ob der Raum abhörsicher ist, dann hört mir zu! Ich weiß, wie wir aus unserem Dilemma herauskommen und mehr Trisonium als bisher verkaufen, viel mehr sogar.«

Kyron Barrakun tastete sich ein Fruchtsaftgetränk und lehnte sich bequem ins Sitzpolster seines Fluggleiters zurück.

Er hatte wieder einmal einen Auftrag zur vollen Zufriedenheit seines Auftraggebers, einer Import-Export-Firma, gelöst und befand sich auf dem Rückflug nach Terrania City, wo die Firma COMPUTER-KID & Co. - ERMITTLUNGEN, INFORMATIONEN, DATENANALYSEN im Hause Dolenc Place Nr. 1 eine Büroetage gemietet hatte.

Der letzte Auftrag war reine Routine gewesen. Der leitende Angestellte einer Firma hatte seinen freien Zugriff zum Hauptcomputerspeicher dazu ausgenutzt, eine fiktive Geschäftsverbindung mit einer Scheinfirma datenmäßig aufzubauen und für fiktive Lieferungen echte Überweisungen auf das Konto der Scheinfirma durchführen zu lassen, von dem wiederum per

Dauerauftrag Überweisungen auf sein eigenes Konto gingen.

Es war ein lukratives Geschäft gewesen, aber irgendwann musste es ja auffallen, dass der Hauptcomputer Lieferungen bezahlte, von denen sich nichts im Lager finden ließ, wenn darauf zurückgegriffen werden sollte.

Kyron Barrakun nippte an seinem Getränk und lächelte. Im Zeitalter der computerisierten Gesellschaft hatte die ehemalige Stehkragen-Kriminalität neue Formen und Dimensionen angenommen. Die Computer verhielten sich zur Wirtschaftskriminalität wie früher Dietriche und später Schloßimpulsabtaster zur Einbruchs- und Diebstahlskriminalität.

So, wie sich frühere Gesellschaften mit Eigentumsdelikten hatten abfinden müssen, obschon sie sie verfolgt hatten, so musste sich die Gesellschaft des Computer-Zeitalters in einem gewissen Umfang mit dem kriminellen Datenmissbrauch abfinden. Ein erschwerender Faktor bei der Aufklärung solcher Missbräuche war der hohe Verfolgungsaufwand, der behördlicherseits vor allem unter dem Handikap intellektueller Engpässe litt. Kriminelle besaßen oft die besseren Fachkenntnisse als die Mitarbeiter des Kriminalistischen Ordnungsdiensts.

Von diesem Mangel profitierten unter anderem Kyron Barrakun und seine beiden Partner, Carilda Today und der Homonidroboter Earny. Sie wurden von der Industrie und von Behörden mit Aufträgen überhäuft, so dass sie sich notgedrungen nur die schwierigsten Fälle herauspickten und die leichteren den anderen Ermittlungsfirmen überließen.

Kyron Barrakuns entscheidender Vorteil gegenüber anderen Ermittlern bestand darin, dass er, der seine früheste Kindheit und seine Jugend auf einem larischen Computerschiff verbracht hatte, von einem extrem hochwertigen Computer erzogen worden war. Da-

durch hatte sich bei Kyron ein extrem intensives Verständnis aller positronischen und elektronischen Vorgänge in hochwertigen kybernetischen Systemen entwickelt. Er vermochte selbst wie ein hochwertiger Computer zu denken und zu fühlen.

»Achtung! Landeanflug auf Dach von Dolenc Place Nr. 1!« meldete der Computer des Gleiters.

Kyron leerte seinen Trinkbecher und warf ihn in den Abfallschlucker. Während er durch das transparente Panzertroplon der Gleiterkabine auf das Häusermeer von Terrania City schaute, überlegte er, dass ihm, wenn er an der Stelle des von ihm überführten Angestellten gewesen wäre, kein Fehler unterlaufen wäre. Er hätte den Betrug so perfekt einfädeln können, dass ihm niemals jemand auf die Schliche gekommen wäre.

Doch das waren nur theoretische Überlegungen. Kyron Barrakun besaß nicht die Mentalität, die es jemandem erlaubte, Betrugereien zur eigenen Bereicherung zu planen und durchzuführen. Zwar hatte auch er schon mit Tricks gearbeitet, die etwas außerhalb der Legalität lagen, aber nur, wenn es galt, Unrecht zu beseitigen oder Gefahren für die Gesellschaft abzuwenden.

Der Gleiter setzte sanft auf dem Parkdach des siebzehn Stockwerke hohen Gebäudes auf, das während der schweren Zeit der Aphilie als nüchterner Zweckbau errichtet worden war. Nach dem Ende der Konzilherrschaft und nach der Rückkehr Terras ins Solsystem hatte der mit der Renovierung beauftragte Architekt die nüchterne Hässlichkeit des Kolosses erfolgreich abgemildert, indem er die beiden unteren Stockwerke umgebaut hatte.

Sie bestanden danach aus einer von torbogenförmigen, Relief geschmückten Platinsäulen getragenen Halle voller Springbrunnen, Pflanzen und einem ovalen Rasenstück. Die von den

spiralförmigen Nottreppen umringelten Säulen der Antigravschächte ragten von oben in die Halle hinein und verschwanden im Boden, wo sie zu den fünf Subetagen und dem Transportbandanschluß zur nächsten Vakurohrbahnstation führten.

Während Kyron Barrakun ausstieg und auf die Pfortenkuppel eines Antigravschachts zu eilte, setzte sich der Gleitercomputer mit dem Parkingcomputer in Verbindung und ließ sich von einem energetischen Gleitband zu seinem Platz im unteren der drei Parkdecks aus transparentem Metallplastik bringen, die das oberste Stockwerk des Gebäudes krönten.

Kyron schwebte zum siebzehnten Stockwerk hinab, stieg aus und ging auf den Haupteingang seiner Büroetage zu. Es handelte sich nicht um eine gewöhnliche Tür, sondern um ein aus zwei Hälften bestehendes Stahlplastikschott mit sensorgesteuerter Superreflexion. Wer einen Blasterschuß auf dieses Schott abfeuerte, um es zu zerstören, der würde von der reflektierten Energie seiner eigenen Waffe verdampft werden.

Kyron hielt seine ID-Karte auf die leuchtende Kontrollfläche neben dem Schott. Die Hälften glitten lautlos auseinander. Eine große, mit Pflanzenkübeln fast zugestellte Vorhalle nahm Kyron auf. Er blieb eine Weile mit geschlossenen Augen stehen und ließ die psionische Ausstrahlung der Bäume, Sträucher, Schlingpflanzen und Blumen auf sich einwirken. Es waren alles Pflanzen von den Arten, die der Kern des Recycling-System des larischen Computerschiffs gewesen waren. Das Computerschiff hatte dieses System eigens für Kyron eingerichtet, um optimale Lebensgrundlagen für ihn zu schaffen - und Kyron Barrakun hatte sich mental und psionisch an jene Pflanzengemeinschaft angepasst.

Die psionische Ausstrahlung der Vorhallenpflanzen wirkte wohltuend auf Kyrons physische und psychische Stabilität und ließ ihm neue Kräfte zufließen, die für gewöhnliche Terraner unvorstellbar waren.

Aus der Veränderung dieser psionischen Ausstrahlung spürte Kyron Barrakun heraus, dass Carilda Today die Vorhalle betreten hatte. Er öffnete die Augen und sah seine Partnerin an.

Carilda war eine etwa vierzigjährige Frau terranischer Abstammung, 1,78 Meter groß, der man trotz der zahlreichen Brandnarben am ganzen Körper die ehemals makellose Schönheit noch ansah. Ihr durch eine frühere Erkrankung ausgefallenes Kopfhaar ersetzte sie durch eine schwarze Perücke.

Ihre Erinnerungen an die Zeit, die vor dem Besteigen des Sammlerschiffs lag, das sie nach Terra gebracht hatte, waren verschwunden. Wahrscheinlich hatten traumatische Erlebnisse während der Konzilherrschaft diese Amnesie verursacht. Ihre früheren Fähigkeiten und ihr juristisches Fachwissen aber waren erhalten geblieben. Kyron Barrakun hatte sie nach seiner »Rückführung« zur Erde auf Ceylon getroffen, wo sie engagiert gegen Bürokratie und skrupellose wirtschaftliche Interessengruppen und für eine gerechte Verteilung von Land an die Rücksiedler kämpfte.

Sie waren Verbündete geworden, und sie hatten es trotz vieler Schwierigkeiten und trotz ihrer mächtigen Gegner geschafft, den Wirtschaftsverbrechern das Handwerk zu legen.

»Hallo!« sagte Kyron.

Carilda lächelte.

»Hallo, Kyron! Laß dich durch mich nicht stören. Wenn ich gewusst hätte, dass du ...«

Kyron Barrakun winkte lachend ab.

»Schon gut, Carilda. Ich bin voll erfrischt. Wie laufen die Geschäfte bei dir?«

Carilda machte ein ernstes Gesicht.

»Ein Mister Varmind ist gerade da, Kyron. Er ist Sicherheitsbeauftragter für *Imperium-Alpha* und wollte nicht eher sein Anliegen vortragen, als bis du dabei bist.«

»Ekron Varmind«, sagte Kyron Barrakun. »Ich habe

ihn einmal bei Tiff kennengelernt. Wenn er zu uns kommt, muss es wirklich bei ihm brennen. Gehen wir zu ihm!«

Ekron Varmind saß im Arbeitszimmer Carildas und erhob sich, als sie mit Kyron eintrat.

Er war ein großer schlanker Mann im besten Alter von 93 Jahren und hatte während der Konzilsherrschaft an der Roddenberry Akademie auf Gää studiert, wo Führungskräfte für kombinierte ökonomische und militärische Aufgabengebiete ausgebildet worden waren. Vor allem aber war das Studienprogramm von Anfang an auf die Zeit nach der Konzilsherrschaft und auf ein friedliches Nebeneinander und späteres Miteinander der galaktischen Zivilisationen ausgerichtet gewesen.

»Hallo, Ekron!« rief Kyron Barrakun.

»Hallo, Kyron!« erwiderte Ekron Varmind und neigte den Kopf.

»Bitte, nehmen Sie wieder Platz!« sagte Kyron. »Darf ich Ihnen etwas anbieten: Kaffee, Tee, Limonade?«

»Tee, bitte«, antwortete der Sicherheitsbeauftragte und setzte sich wieder in den bequemen Servosessel am runden Besuchertisch.

Bevor Kyron reagierte, hatte Carilda bereits ein Glas Tee am Versorgungsautomaten getastet. Sie stellte es auf ein Tablett, stellte Zucker und Sahne dazu und setzte es vor Ekron Varmind auf dem Edelholzimitattisch ab.

Kyron wartete, bis Carilda Platz genommen hatte, dann setzte er sich ebenfalls. Seine Bewegungen wirkten noch immer etwas unbeholfen. Die Gesellschaft anderer Menschen war für ihn noch nicht selbstverständlich geworden.

Nachdem Ekron Varmind seinen Tee gesüßt hatte, nippte er am Glas und sagte:

»Ich habe ein Problem, Kyron.«

»Das haben alle Menschen, die unsere Dienste beanspruchen möchten, Ekron«, erwiderte Kyron. »Worum handelt es sich?«

»Sabotage«, erklärte Ekron Varmind. »Genauer gesagt, um ein lawinenartiges Anschwellen von Sabotagefällen seit dreieinhalb Wochen. Natürlich hat es schon immer Fälle von Sabotage im wirtschaftlichen und militärischen Bereich gegeben: kriminelle Auswüchse von Konkurrenzkämpfen aller Art und Taten von Geisteskranken. Diesmal aber besteht eine außergewöhnliche Häufung von Zielrichtungen. Das heißt, die meisten Sabotagefälle der letzten sechseinhalb Wochen richteten sich gegen Raumschiffe der LFT-Flotte, Schiffswerften, gegen Transporte von Zubehör und Versorgungsgütern für die Flotte und gegen Transmitter, die Ersatzteile für Raumschiffe der LFT-Flotte transportieren.«

»Also Sabotage mit dem Ziel einer Schwächung der Verteidigungskraft der LFT«, kommentierte Carilda Today. »Ich denke, Sie sollten dringend versuchen, einige der Saboteure zu fangen, damit die Verhöre die Motivationen dieser Leute erhellen.«

Ekron Varmonds Gesicht drückte Hilflosigkeit aus.

»Wir konnten die meisten Saboteure festnehmen, weil sie sich kaum Mühe gaben, ihre Spuren zu verwischen. Sie sind also auf keinen Fall Profis oder angeheuerte Laien, die man für ihre Taten ausgebildet hätte. Im Gegenteil, es handelt sich ausnahmslos um bisher unbescholtene, fest in die Gesellschaft integrierte Bürger, an deren Loyalität zur LFT niemand gezweifelt hätte, wenn sie nicht Sabotage verübt hätten.

Und was die Motivationen angeht, so sagten sie allesamt ziemlich wirres Zeug über die Notwendigkeit einer Festigung des Friedens und der Verhinderung weiterer Kriege aus. Sie konnten aber nichts logisch begründen. Ich stehe vor einem Rätsel.«

»Und was sollen wir dabei tun?« fragte Kyron Barra-

kun verwundert. »Wir nehmen nur Fälle an, bei denen Computer zu kriminellen Taten missbraucht wurden oder bei denen wir Informationen beschaffen sollen, die nur mit Hilfe unserer Fachkenntnisse über Computer zu erreichen sind. Ihr Fall aber scheint etwas für Psychokriminologen und Psychiater zu sein, eine Art Massenhysterie oder Massenneurose. Meine Partner und ich verstehen davon nicht viel.«

Ekron Varmind seufzte.

»Wenn es so wäre, wüssten wir es inzwischen, Kyron. Selbstverständlich habe ich die Täter auf

ihren Geisteszustand prüfen lassen. Bis auf die erwähnte fixe Idee sind sie normal. Außerdem bedarf es zur Entstehung von Massenphänomenen des Kontakts zwischen den Betroffenen. Das trifft aber nur auf zwei der insgesamt hundertseven Täter zu. Alle anderen hatten sich nie zuvor gesehen und nie zuvor miteinander gesprochen. Hysterien oder Neurosen verbreiten sich aber nicht durch die Luft wie Virusinfektionen. Sie bedürfen der Kommunikation.«

»Kommunikation aber wird größtenteils durch Computer gesteuert oder kontrolliert«, meinte Kyron Barrakun nachdenklich. »Deshalb kamen Sie also zu uns, Ekron. Wir sollen feststellen, ob es möglich war, dass das terranische Computernetz krankhafte Vorstellungen von Benutzern aufgenommen und auf irgendeine Weise an weitere Benutzer weitergegeben hat.«

Ekron nickte.

»Richtig. Aber es handelt sich nicht nur um das terranische Computernetz. Ganz ähnlich gelagerte Fälle von Sabotage meldeten die Sicherheitsdienste der Hauptplaneten von Neu-Arkoniden, Springern, Topsidern, Akonen und Blues.«

»Das ist unmöglich!« entschied Kyron Barrakun. »Es gibt keine Verflechtung der Computernetze der galaktischen Zivilisationen. In zwei-, dreihundert Jahren vielleicht, aber jetzt nicht. Folglich können Computer

auch nicht das Medium gewesen sein, mit dessen Hilfe sich die Zwangsvorstellungen verbreitet haben sollen.«

»Könnte das Auftauchen der Orbiterflotten damit zusammenhängen?« warf Carilda ein. »Die Abriegelung vieler wichtiger Planeten und Sonnensysteme durch riesige Armaden von Keilraumschiffen und die ultimative Forderung der sogenannten Orbiter, alle Garbeschianer - und sie halten alle humanoiden Völker der Galaxis für Garbeschianer - sollten innerhalb einer bestimmten Frist diese Galaxis verlassen, war doch ein Schock für alle Angehörigen dieser Zivilisationen. Ein solcher Schock kann bei entsprechend labilen Naturen gleichartige Zwangsvorstellungen entstehen lassen.«

»Ich bitte Sie, Carilda!« sagte Ekron Varmind beschwörend. »Glauben Sie mir, dass ich auch diese Möglichkeit nicht ungeprüft ließ. Aber die Untersuchungen ergaben nur bei sieben der terranischen Täter eine labile und für Zwangsvorstellungen anfällige Psyche. Die meisten Saboteure waren im Gegenteil überdurchschnittlich stabil.«

»Wir können es ihm glauben, Carilda«, sagte Kyron. »Ein Roddenberry-Mann lässt keine Möglichkeit außer acht. Dennoch fürchte ich, dass wir Ihnen nicht helfen können, Ekron.«

»Bitte, versuchen Sie es, Kyron!« Ekrons Stimme klang flehend.

Kyron Barrakun war diesen Ton von Ekron Varmind nicht gewöhnt. Es erschütterte ihn, diesen zielstrebigsten, tüchtigen und Menschlichkeit praktizierenden Mann praktisch betteln zu sehen.

»Wir übernehmen den Fall«, sagte er schnell. »Mit Ihrer Unterstützung, allerdings.«

»Danke, Kyron!« rief Ekron erleichtert, und in seine Augen trat ein schwacher Hoffnungsschimmer. »Die LFT-Regierung wird jede Summe akzeptieren, die ...«

»Halt!« rief Kyron. »Ich übernehme den Fall ohne

Honorar oder gar nicht, Ekron! Die Sabotagewelle bedroht auch meine Sicherheit. Es ist also meine Pflicht als Bürger der LFT, nach besten Kräften bei der Aufklärung zu helfen. Es wäre schändlich, wenn ich daran verdienen wollte.«

Ekron Varmind erhob sich.

»Ich akzeptiere alles, Kyron«, erklärte er. »Wenn du mir nur hilfst. Die Daten ...«

»Kannst du von *Imperium-Alpha* aus zu meinem Terminal überspielen lassen«, erwiderte Kyron. »Ich hoffe sehr, dass wir dir helfen können.«

»Das hoffe ich auch«, sagte Ekron und verabschiedete sich.

Kyron Barrakun und Carilda Today sichteten zum drittenmal die aus *Imperium-Alpha* überspielten und gespeicherten Daten auf dem Bildschirm ihres Computer-Terminals.

»So kommen wir nicht weiter, Kid«, sagte Carilda, als auch diese Abspiegelung beendet war. »Die

Daten sind wertlos für uns.«

»Sage das nicht!« erwiderte Kyron. »Die Daten müssen den Schlüssel zur Lösung des Problems enthalten. Wenn wir ihn nicht finden, stimmt etwas mit unserer Suchmethode nicht.«

»Oder die Daten sind unvollständig«, meinte Carilda.

Kyron blickte auf, als Earny das Arbeitszimmer betrat. Mit seinem asymmetrischen Körperbau und der buckelartigen Rückenauswölbung, in der sich eines seiner drei Positronengehirne verbarg, ähnelte er sehr stark seinem literarischen »Vorbild«, dem Glöckner von Notre Dame.

»Auftrag ausgeführt«, meldete Earny und ließ sein linkes Auge in synthetischen Tränen schwimmen. »Ab sofort entspricht der Hauptcomputer der EZE IV den gehobenen Anforderungen des Patriarchen. Er verweigerte allerdings unter Hinweis auf die Blockierung

Olymps durch die Orbiter, die seinen geplanten Pendelverkehr zwischen Aangarainen und Olymp verhindert, die Zahlung der Rechnung.«

»Der Schuft!« empörte sich Carilda Today. »Wir sind doch nicht verantwortlich dafür, dass Eze die Verbesserungen an dem Hauptcomputer seines Schiffes nicht nutzen kann.«

Kyron lächelte.

»Wie ich Earny kenne, hat er dafür gesorgt, dass Eze nicht um die Zahlung herumkommt.«

Earny verzog das schiefe Gesicht zu einem schauerlichen Grinsen.

»Während des ersten Probelaufs des Hauptcomputers habe ich die betreffende Summe von Ezes Konto bei der Bank of Terra auf unser Sperrkonto bei der New Martian Bank überwiesen. Er wird inzwischen dahintergekommen sein, aber ändern kann er es nicht mehr.«

Der Visiphonmelder summt.

Kyron aktivierte das Gerät durch die Blickschaltung. Der Bildschirm des Visiphons wurde hell und zeigte das Abbild eines runzligen Gesichts mit mächtigem fuchsroten Vollbart.

»Hallo, Eze!« sagte Kyron.

Der Springer lachte, allerdings nicht aus Heiterkeit. Für Terraner war das Gelächter von Springern meist unmotiviert.

»Ich protestiere gegen den kriminellen Zugriff Ihres Partners auf eines meiner Konten, Mister Barrakun!« schrie Eze anschließend. »Wenn der Betrag nicht bis morgen zurücküberwiesen ist, werde ich meine Anwälte einschalten.«

»Davon kann ich nur abraten, Eze«, erklärte Kyron freundlich. »Anwälte kosten Geld, und in diesem Fall wäre das eine nutzlose Investition Ihrerseits. Sie können nichts zurückverlangen, wenn unsererseits eine berechtigte Forderung dagegensteht.«

»Berechtigte Forderung?« wiederholte Eze. »Ich habe keinen Nutzen von den Veränderungen, die Ihr Partner an meiner Hauptpositronik vorgenommen hat. Das wusste er, also hätte er keine Veränderungen vornehmen dürfen.«

Kyron schüttelte den Kopf.

»Sie haben Ihren Auftrag nicht zurückgezogen, also blieb Earny nichts weiter übrig, als seine Arbeit zu tun. Was die Blockierung Olymps durch die Orbiter angeht, so handelt es sich um einen Fall von höherer Gewalt.«

»Es handelt sich um eine katastrophale Entwicklung!« schimpfte der Springerpatriarch. »Mein Geschäft ist total ruiniert, wenn die Orbiter ihre Blockade nicht aufheben.«

Kyron gab Carilda einen verstohlenen Wink. Mehr war zwischen den beiden Menschen nicht nötig, da sie sich ausgezeichnet kannten und verstanden.

Während Carilda in den Nebenraum ging und von dort aus ein Gespräch auf dem zweiten Visiphonanschluß führte, sagte Kyron:

»Ich schlage vor, Sie überzeugen die Orbiter davon, dass die humanoiden Völker der Galaxis keine Garbeschianer sind, Eze. Wenn Ihnen das gelingt, können Sie die Verbesserungen an Ihrer Positronik optimal nutzen.«

»Das ist blanker Hohn!« erwiderte Eze bitter. »Ich hatte mich an Ihre Firma gewandt, weil ich Vertrauen zu Ihnen hatte.«

Carilda kehrte zurück und nickte Kyron zu.

»Das können Sie noch immer haben, Eze«, erklärte Kyron lächelnd. »Melden Sie sich bei der Zentrale der GCC auf dem Mars. Dort wird man Sie so mit Aufträgen versorgen, dass Sie bald nicht mehr wissen, wie Sie sie bewältigen sollen.«

»Ist das wahr?« fragte Eze verblüfft.

Kyron nickte.

»Meine Mitarbeiterin Carilda hat das inzwischen veranlasst. Sollten Sie durch die neuen Aufträge in Zeitnot geraten, sind wir gern bereit, durch Verbesserungen an den Simultancomputern Ihrer Triebwerke eine Erhöhung der Geschwindigkeitskomponenten bei gleichbleibenden Verbrauchswerten zu realisieren.«

»Das könnten Sie machen?« fragte der Patriarch.

»COERINDATA kann alles«, versicherte Kyron.

»Ich komme auf Ihr Angebot zurück - vielleicht«, erwiderte Eze und unterbrach die Verbindung.

»Er hat sich nicht einmal bedankt«, grollte Carilda.

»Dafür kommt er bestimmt auf unser Angebot zurück«, meinte Kyron Barrakun. »Und das ist wichtiger für uns als ein verbaler Dank.«

Abermals summte der Visiphonmelder.

Kyron aktivierte das Gerät und blickte gleich darauf auf das Abbild eines Kopfes, dessen Form an zwei große tiefe Teller erinnerte, die mit den Innenseiten aneinander klebten. Er war unbehaart und von blassrosa Färbung, die von dunkelroten Streifen unterbrochen wurde. Zwei geschlitzte, katzenähnliche Augen blickten aus Öffnungen der Vorderseite.

Außer dem Kopf war auf dem Visiphonschirm noch ein zirka dreißig Zentimeter langer schlauchförmiger Hals zu sehen, dessen Färbung ebenfalls blassrosa war. Am unteren Ende des Halses bewegte sich eine Mundöffnung.

»Ich komme auf den Anruf Ihrer Partnerin Carilda zurück, Kyron«, sagte der Blue in akzentfreiem Interkosmo. Im Unterschied zu Terranern und anderen Humanoiden, die die Ultraschallsprache der Blues nicht sprechen konnten, waren die Blues in der Lage, Interkosmo im menschlichen Hörbereich zu sprechen, wenn auch nach mühseliger Ausbildung.

»Hallo, Alyip!« sagte Kyron. Er kannte Alyip Sahgiirüyh gut, denn der Blue war seit einem halben Jahr Chef der Einkaufsabteilung der GCC, der altehrwürdigen GENERAL COSMIC COMPANY, die in den Grün-

derjahren des früheren Solaren Imperiums von Homer G. Adams aufgebaut worden war. Heute spielte die GCC eine dominierende Rolle im interstellaren Handel der LFT.

Carilda erhob sich und trat in den Erfassungsbereich der Visiphonoptik.

»Wir sprachen vorhin miteinander, Alyip«, sagte sie. »Hat Eze sich schon bei Ihnen gemeldet?«

»Noch nicht«, erwiderte der Blue. »Aber, bei der weißen Kreatur der Wahrheit, ich könnte mein Versprechen gar nicht einlösen. Ich hatte vor, Eze mit dem Transport von Trisonium zu betrauen. Eine Anfrage über unseren Magazin-Hauptcomputer ergab jedoch, dass entgegen meiner Information keine nennenswerte Menge Trisonium am Lager ist.«

»Entgegen welchen Informationen?« fragte Kyron.

»Aus den Speicherdaten über die eingekauften Mengen«, antwortete Alyip Sahgiirüyh. »Und natürlich aus den Verkaufsdaten. Irgendwo muss sich ein Fehler eingeschlichen haben.«

»Ich hoffe, Sie finden den Fehler bald«, sagte Kyron. »Eze müsste mich sonst für unglaublich halten. Wenn Sie gestatten, helfen wir Ihnen bei der Fehlersuche - und wir finden den Fehler ganz bestimmt. Sie können also Eze ruhig versichern, dass das Geschäft zustande kommt, wenn auch mit etwas Verzögerung.«

»Aber wenn nicht genügend Trisonium am Lager ist!« rief der Blue.

»Wie viel haben Sie nach den Einkaufsdaten vorrätig?« fragte Carilda.

»Rund dreihunderttausend Tonnen trisoniumhaltiges Gestein«, erklärte Alyip. »Da das Trisonium nur mit einem speziellen Verfahren herausgelöst werden kann und entsprechende Anlagen nur auf Dartring im Kugelsternhaufen M 13 existieren, bleibt uns nichts weiter übrig, als das Gestein dorthin zu verschiffen und das gewonnene Trisonium zurückzutransportieren.«

»Lohnt sich das?« fragte Carilda.

»Trisonium erzielt den dreifachen Preis von Howalgonium«, antwortete der Blue. »Da aus dreihundert-tausend Tonnen durchschnittlich hundertfünfzig Tonnen Trisonium herausgeholt werden, würde sich der Transport sogar über die fünffache Entfernung lohnen.«

»Wir kommen vom Thema ab«, sagte Kyron Barrakun. »Wie viel Trisonium ist nach den Angaben des Magazin-Hauptcomputers vorhanden?«

»Elf tausend Tonnen Gestein«, sagte der Blue.

»Das ist eine gewaltige Differenz«, meinte Kyron. »Wir sollten Ihre Computer doch bald überprüfen.«

»Warum schicken Sie nicht jemanden zum Lager und lassen nachsehen, wie viel Gestein dort ist?« warf Carilda ein.

»Sie meinen, jemand sollte sich das Gestein direkt ansehen?« erkundigte sich Alyip Sahgiirüyh verwundert. »Aber wir haben doch hochwertige Computer...«

»Die anscheinend in diesem Fall versagt haben«, erklärte Carilda Today. »Blues und Terraner scheinen gleichermaßen computergläubig zu sein, dass es ihnen so abwegig erscheint, etwas durch persönlichen Augenschein zu überprüfen.«

»Die rote Kreatur der Umständlichkeit muss Sie gepackt haben, Carilda!« entfuhr es dem Blue. Er entschuldigte sich sofort, denn er war nicht nur höflich, sondern kannte sich auch mit der Mentalität der Terraner aus. »Betrachten Sie es bitte als Buße für meine Entgleisung, dass ich persönlich das Trisonium sichten werde, Carilda!« erklärte er.

»Das werde ich tun«, versprach Carilda.

Damit war die Sache fürs erste erledigt. Keiner der Beteiligten ahnte, dass sie noch gar nicht richtig angefangen hatte...

3.

»Rumal Street einhundertdrei«, sagte Ekron Varmind. Er stoppte den Gleiter und blickte an dem zweihundert Meter durchmessenden zylindrischen Wohnturm empor, der erst vor wenigen Monaten »aus dem Boden gestampft« worden war. Zahlreiche Roboter vollendeten die ausgedehnten Grünanlagen, die den dreihundert Meter hohen Wohnturm umgaben. »Hier wohnt Justin Pazzar, der Mann, der den Empfangstransmitter im Flottenmagazin elf mit einer Mikrobombe zerstörte. Das heißt, zur Zeit befindet er sich in der Verwahrsektion von Imperium *Alpha*.«

Er stieg aus.

Kyron Barrakun und Carilda Today verließen ebenfalls den Gleiter. Sie hatten sich entschlossen, mangels anderer Anhaltspunkte für ihre Arbeit die Wohnungen einiger Saboteure aufzusuchen, um sich mit ihren Lebensverhältnissen vertraut zu machen und vielleicht etwas zu finden, das sie weiterbrachte. Da sie nicht einfach in die Wohnung eines Bürgers eindringen durften, hatten sie Ekron Varmind gebeten, ihnen einen richterlichen Durchsuchungsbeschluss zu verschaffen. Varmind hatte ihn erwirkt und war selbst zu Dolenc Place 1 gekommen, um Kyron und Carilda abzuholen.

»Was ist er von Beruf?« fragte Carilda.

»Ingenieur bei einer Firma, die Profilplastikbeläge zur Reibungswiderstandsverringern für Schwimmkörper aller Art entwickelt«, erklärte Ekron Varmind.

»Schwimmkörper?« fragte Kyron Barrakun verwundert. »Auf dem militärischen oder zivilen Sektor?«

»Auf dem zivilen Sektor«, sagte Ekron. »Hauptsächlich für die Freizeitindustrie mit ihren neuen Flotten von U-Booten für Touristen und so weiter.«

Während sie miteinander sprachen, waren sie zu einem der sechs Eingänge des Wohnturms gegangen. Ekron Varmind setzte sich mit der Türpositronik in

Verbindung, erklärte ihr sein Anliegen und wies sich aus. Erst danach öffnete die Positronik die Tür.

In einem Antigravlift schwebten die drei Personen anschließend in den vierundzwanzigsten Stock, in dem sich die Wohnung des Ingenieurs befand. Ekron Varmind trug den Impulsschlüssel für die Wohnungstür bei sich, die man Justin Pazzar abgenommen hatte, so dass es in dieser Hinsicht keine Probleme gab.

Wenig später standen sie im Flur der Dreizimmerwohnung. Justin Pazzar hatte sie allein bewohnt. Sie war nach dem üblichen Durchschnittsstandard eingerichtet und besaß einen Computer-Terminal, einen Visiphonanschluß, zwei TV-Empfänger, eine vollrobotische Küche, eine Nass- und eine Hygienezelle, einen großen Wohnraum, ein Arbeitszimmer und einen Schlafraum.

Ekron Varmind führte Kyron und Carilda überall herum. Er kannte die Wohnung bereits aus den Berichten seiner Ermittler, so dass er Erklärungen geben konnte.

Als Kyron sich vor den Computer-Terminal setzte, um ihn einzuschalten und zu überprüfen, entdeckte er auf dem Bildschirm das Spiegelbild eines quaderförmigen Geräts mit Bildschirm, dessen Schaltkonsole verriet, dass es sich um einen Computer handelte, allerdings um einen selbständigen und nicht um eine Datenanschlussstelle.

Er drehte sich um und musterte das etwa zwei Meter hohe und anderthalb Meter breite Gerät.

Ekron Varmind bemerkte es und sagte:

»Es handelt sich um ein Selbstbaumodell, Kyron. Die Firma ›Galaktischer Hobby-Versand Arzachena & Co.‹ hat den Bausatz geliefert.«

Die Erwähnung der Firma erinnerte Kyron daran, dass sie auch das Hobby-Set zur Selbstmontage von Earny geliefert hatte. Allerdings war es Kyron nicht möglich gewesen, aus den gelieferten Teilen einen Ro-

boter zusammenzubauen. Der Galaktische Hobby-Versand hatte die Fragmente von drei Positronengehirnen geschickt, aus denen ein vollwertiges Gehirn montiert werden sollte. Leider bestanden die Fragmente aber aus gleichen Teilen, so dass sie sich nicht gegenseitig ergänzten. Dank seiner grünen ID-Karte hatte Kyron von NATHAN aus unbrauchbaren Restbeständen auf Luna Ergänzungen zu den drei Fragmenten erhalten.

Das war der Grund dafür, dass Earny drei Positroniken besaß: eine im Schädel, eine im linken Oberschenkel und eine in der buckelförmigen Rückenauswölbung. Das Zusammenspiel der drei »Gehirne« machte Earny zu einem unerreicht fähigen Roboter, aber es brachte Probleme mit sich.

Kyron verriet jedoch nichts davon, denn die »Entstehungsgeschichte« und die Besonderheiten Earnys gehörten zu seinen Geschäftsgeheimnissen.

»Arzachena liefert also inzwischen auch komplette Computerbausätze«, sagte Kyron nachdenklich. »Funktionieren sie denn auch?«

Ekron Varmind nickte.

»Ich habe ihn von einem Kybernetiker prüfen lassen. Er arbeitet zufriedenstellend, wenn auch nicht überragend. Aber Arzachena & Co. hat ja keine Lizenz zum Aufkauf hochwertiger Teile, sondern darf nur Teile aufkaufen, die anderweitig nicht verwertet werden können. Immerhin scheint der alte Prospektor durch sein überragendes Organisationstalent sogar aus Schrott noch etwas machen zu können.«

»Ich würde diesem Computer nicht einmal ein minderwertiges Problem anvertrauen«, warf Carilda ein, die sich nur zu gut an die Panne mit dem Roboterselbstbausatz erinnerte.

»Arzachena dürfte inzwischen aus Erfahrungen gelernt haben«, meinte Kyron und wandte sich wieder dem Terminal zu.

Er checkte ihn so gründlich durch, wie ihn Ekrons Spezialisten sicher nicht hatten durchchecken können. Doch er fand nicht den geringsten Hinweis darauf, dass Justin Pazzar über ihn mit einer Sabotageorganisation Kontakt gehalten hatte.

»Alles sauber«, erklärte er. »Es wäre auch unwahrscheinlich gewesen, wenn ich einen Anhaltspunkt gefunden hätte.«

Er, Carilda und Ekron erstarrten, als der Visiphonmelder summte.

Nach einigen Sekunden sagte Ekron Varmind:

»Wenn der Anruf für Justin Pazzar bestimmt ist, kommen wir vielleicht doch noch einer Verschwörung auf die Spur. Carilda, würden Sie ihn entgegennehmen und sich als Bekannte Pazzars ausgeben?«

»Kein Problem«, erwiderte Carilda Today.

Sie wartete, bis Ekron und Kyron sich aus dem Aufnahmebereich der Visiphonoptik entfernt hatten, dann schaltete sie das Gerät ein.

Auf dem Bildschirm erschien das Abbild von Alyip Sahgiirüys Tellerkopf inklusive Hals.

»Ich danke der schwarzen Kreatur des Frohsinns, dass ich Glück hatte!« rief der Blue. »Earny verriet mir, wo Sie sich eventuell befinden könnten, aber Sie hätten die betreffende Wohnung ja schon wieder verlassen haben können.«

Carilda lachte, dann sagte sie:

»Entschuldigen Sie, Alyip, aber ich lache Sie nicht aus. Das hat einen Grund, der nichts mit Ihnen zu tun hat. Aber Sie scheinen es sehr eilig zu haben, uns zu sprechen.«

»Das ist richtig«, erwiderte der Blue. »Darf ich mein Anliegen vortragen? Sind auch keine Unbefugten in der Nähe?«

Carilda winkte Kyron und Ekron zu sich heran und sagte:

»Ekron Varmind wird keine Geschäftsgeheimnisse

ausplaudern, Alyip. Er ist Sicherheitsbeauftragter für *Imperium-Alpha* und damit eine Person, der Kyron und ich uneingeschränkt vertrauen.«

»Dann vertraue ich ihm ebenfalls«, meinte Alyip Sahgiirüy. »Wir sprachen ja schon über die widersprüchlichen Mengenangaben von Trisonium. Inzwischen habe ich die Sache direkt nachgeprüft und festgestellt, dass die GCC zwar dreihunderttausend Tonnen trisoniumhaltiges Gestein aufkaufte und bezahlte, dass aber dennoch tatsächlich nur elftausend Tonnen am Lager sind. Die Fehlmenge muss während des Transports zum Lager veruntreut worden sein, da sie nie dort ankam. Ich bitte Sie, den Fall zu übernehmen und zu ermitteln, wer hinter dem Betrug steckt. Es muss ein leitender Angestellter der GCC sein.«

»Die Aufklärung dürfte nicht allzu schwierig sein«, meinte Kyron Barrakun.

»Aber sie wird viel Zeit kosten - vor allem viel Computerzeit«, warf Carilda, die an den Gewinn dachte, schnell ein. »Ich denke, dass wir ein Pauschalhonorar von achtzigtausend Solar ansetzen sollten.«

»Ein Erfolgshonorar?« erkundigte sich der Blue, der nicht weniger geschäftstüchtig als Carilda war.

»Da muss ich aber lachen!« rief Carilda zornig. »Wenn Sie nur ein Erfolgshonorar bezahlen wollen, muss ich von zweihunderttausend Solar ausgehen - plus Spesen.«

»Hunderttausend«, erwiderte Alyip.

»Wir sollten uns vielleicht doch nicht darauf einlassen«, meinte Carilda wegwerfend. »Wir sind nämlich zur Zeit mit Aufträgen überhäuft. Kyron, die Sache mit den verschwundenen Schiffen wird uns bestimmt drei Millionen Solar einbringen, wenn wir sie übernehmen. Wir könnten dann aber nicht für die GCC arbeiten.«

»Hundertfünfzigtausend!« rief der Blue.

»Eigentlich sind zweihunderttausend viel zu wenig«, sagte Carilda.

»Halt, halt!« kreischte Alyip. »Sie hatten zweihunderttausend Solar verlangt und keinen Solar mehr. Nach den geltenden Gesetzen sind Sie verpflichtet, diesen Betrag als obere Grenze Ihrer Forderungen zu betrachten. Ich verlange, dass Sie sich danach richten!«

Carilda verdrehte die Augen und seufzte.

»Das hat man von seiner Gutmütigkeit. Wir werden zusetzen müssen, aber wenn Sie sich auf die Gesetze berufen, Alyip, muss ich nachgeben. Das Erfolgshonorar beträgt also zweihunderttausend Solar.«

»Richtig«, bestätigte der Blue schnell. »Ich erwarte Sie demnächst in meinem Büro.«

Carilda nickte und schaltete das Visiphon aus.

»Ich mag diese Geschäftsmethoden nicht, Carilda«, beklagte sich Kyron Barrakun. »Mit Alyip bin ich sozusagen befreundet.«

»Aber nur sozusagen«, erklärte Carilda robust. »Außerdem verwalte ich die Finanzen unserer Firma und weiß am besten, was wir von unseren Klienten verlangen müssen, um uns über Wasser zu halten. Reichtümer können wir sowieso nicht erwerben.«

Ekron Varmind lächelte.

»Zu so einer Partnerin kann ich Sie nur beglückwünschen, Kyron. Ich hoffe jedoch, dass Sie über der GCC nicht mich vergessen.«

»Auf gar keinen Fall«, versprach Kyron.

Kyron Barrakun blickte nach der Wiederverstofflichung starr geradeaus, denn er wusste, dass ein Mensch erblindete, wenn er in das grelle Leuchten eines Transmitter Torbogens sah.

Vor ihm lagen der rot markierte Kreis der Sicherheitszone und ein Ausschnitt des Transmitterraums innerhalb der Zentralen Transmitterstation von Marsport. Obwohl die Oberflächen der verwendeten Materialien so behandelt worden waren, dass sie nur

schwach reflektierten, erschien es Kyron, als spiegelten sie das Gleißeln eines atomaren Feuerballs wieder.

Doch die Helligkeit nahm rasch ab, als die Energiezuführung des Transmitters abgeschaltet wurde. Das Tosen der Umformerbänke ging in ein helles Winseln über, das gleich darauf erstarb.

»Achtung, verlassen Sie so schnell wie möglich die Sicherheitszone und begeben Sie sich in den Kontrollraum!« hallte eine Lautsprecherstimme.

»Kommen Sie, Kyron und Earny!« drängte Alyip Sahgiirüy. »Wir dürfen den Transmitterbetrieb nicht behindern. In wenigen Minuten sollen die nächsten Passagiere wiederverstofflichen. Solange wir uns in der Sicherheitszone aufhalten, wird das jedoch verhindert.«

Kyron Barrakun beeilte sich, dem Blue zu folgen, der mit raschen Schritten die Sicherheitszone verließ und dem Schott zustrebte, hinter dem der Kontrollraum lag. Aus den Augenwinkeln sah er, dass Earny mit Alyip und ihm müheles Schritt hielt, auch wenn er das längere seiner Beine nachzog.

Sie waren nach Marsport gereist, weil sich hier die marsiranische Zentrale der GCC befand, die unter anderem den Umschlag von trisoniumhaltigem Gestein kontrollierte. Alyip Sahgiirüy vermutete, dass dort auch die Manipulationen vorgenommen worden waren, die den beachtlichen »Schwund« verursacht hatten.

Nachdem die drei Personen das Schott passiert hatten, sahen sie sich einem Kontrolleur und einem Prüfgerät gegenüber. In der Nähe warteten fünf Medoroboter.

Der Kontrolleur nickte ihnen zu. Er trug die Kombination des Medotechnischen Dienstes der LFT.

»Bitte, treten Sie einzeln vor die weiße Schirmwand des Prüfgeräts und warten Sie davor, bis ein Klingelsignal ertönt!« forderte der Kontrolleur sie auf. »Ist jemand dabei, der zum erstenmal einen Transmitter benutzt?«

»Negativ«, erklärte der Blue. Er trat zuerst vor die Schirmwand.

Kyron Barrakun wusste, dass sich hinter der Schirmwand komplizierte Geräte befanden, deren Funktion nur darin bestand, die physiologischen und psychologischen Daten, die ihnen übermittelt worden waren, daraufhin zu überprüfen, ob die Zellschwingungs- und Hirnwellenkodes der Wiederverstofflichten damit übereinstimmten. Wurde auch nur die geringste Abweichung festgestellt, kam der Betroffene sofort in die Obhut eines Medoroboters, der ihn zur Transmitterunfallstation tief unter der Zentralen Transmitterstation brachte. Zwar ließen sich Abweichungen, die bei einem Transmittertransport vorkamen, nicht rückgängig machen, aber es war wichtig, die Schäden genau festzustellen, um die Regulierung durch die Versicherung festzulegen.

Kyron fühlte sich nicht beunruhigt, als er vor die Schirmwand treten musste. Soviel er wusste, war in der Zentralen Transmitterstation von Marsport seit ihrer Inbetriebnahme vor mehr als tausend Jahren nur ein einziger Unfall passiert - und das war durch Sabotage während der Zeit der Konzilherrschaft geschehen, als die Überschwern den Mars besetzt hielten und die Bevölkerung

grausam unterdrückten.

Nach knapp zehn Sekunden ertönte das Klingelsignal, und Kyron konnte weitergehen. Auch bei Earny verlief die Kontrolle ohne Befund, obwohl er ein »verkappter« Roboter war. Das Prüfgerät verglich eben nur die vorliegenden Daten mit den eigenen Messwerten, ohne eine Wertung vorzunehmen.

»Gute Zeit!« wünschte ihnen der Kontrolleur flüchtig. Er war bereits damit beschäftigt, das Prüfgerät für die Aufnahme der Daten der nächsten Passagiere vorzubereiten.

Nachdem sie den Kontrollraum verlassen hatten, schwebten sie mit einem Antigravlift in die erste Sub-Etage des riesigen Kugelbaues. Dort wimmelte es von Terranern - und von Springern, denn nach dem Ausfall von Olymp infolge der Blockade durch die Orbiter war die Bedeutung des Mars als galaktische Handelswelt noch weiter gestiegen.

Die Transmitterpassagiere wurden von Transportbändern befördert, immer abwechselnd ein Band für Personen, die auf dem Mars ankamen und für solche, die den Mars per Transmitter verlassen wollten. Hin und wieder waren außer Terranern (sowie Marsianern, wie sich die marsgeborenen Terraner nannten) und Springern auch Akonen, Neu-Arkoniden, Topsider, Blues, Epsaler, Ertruser und Oxtorner zu sehen.

Kyron schwieg, während er und seine Gefährten sich zu einem der zahlreichen Ausgänge befördern ließen. Große Menschenmengen wirkten noch immer verwirrend und bedrückend auf ihn.

Nach etwa zehn Minuten setzte ihr Transportband sie auf einer überdachten Plattform im Freien ab, von der andere Transportbänder in die Tiefe zur Rohrbahnstation und Stege zu den Haltepunkten der Robottaxis führten.

»Wir nehmen ein Taxi«, entschied Alyip Sahgiirüy und schlängelte sich durch die Menschenmenge auf der Plattform. Er wurde mehrmals von unachtsamen Springern angestoßen, aber anstatt zu schimpfen, entschuldigte er sich ausgesucht höflich.

Als die Drängelei in der Nähe des nächsten Taxi-Haltepunkts zu arg wurde und der Blue schon aufgeben wollte, übernahm Earny die Führung. Er setzte allerdings nicht seine Ellenbogen ein, sondern verzog sein schiefes »Pferdegesicht« zu einem Grinsen, bei dem selbst abgebrühte Organschmuggler das Gruseln bekommen hätten, und synthetisierte einen Speichel-

faden, der spinnwegfadengleich aus seinem linken Mundwinkel schwebte.

Eine Arkonin und ein Ertruser fielen in Ohnmacht. Alle anderen Personen, die Earnys Gesicht sahen, wichen in panischem Schrecken zurück. Innerhalb von zwei Minuten ergatterten die drei Personen einen robotisch gesteuerten Taxigleiter und ließen sich in die Polster sinken.

»Zentrale der GCC, Nelson Place!« sagte der Blue, nachdem er ein paarmal nach Luft geschnappt hatte.

»Zentrale der GCC, Nelson Place«, wiederholte der Robotpilot des Taxis. »Schieben Sie Ihre ID-Karte bitte in den Schlitz innerhalb des rot pulsierenden Kreises!«

»Sofort!« sagte Alyip und durchsuchte hastig die Taschen seines modischen Overalls. »Ich weiß, dass ich sie eingesteckt habe.« Ratlos hielten seine Finger nach der Durchsuchung der letzten Tasche inne.

Kyron Barrakun zog die grüne ID-Karte, die er bis dahin krampfhaft in einer Tasche seiner Montur mit den Fingern umklammert hatte, heraus und schob sie in den bezeichneten Schlitz.

»Man wird Sie bestohlen haben, Alyip«, meinte er.

»Das ist deprimierend«, sagte der Blue weinerlich. »Wo ich mich doch so höflich benommen und nicht gedrängt habe.«

»Das Universum ist voller Gauner«, erklärte Earny, während das Robottaxi startete. »Taschendiebe sind noch die harmlosesten Spezies. Trösten Sie sich damit, dass niemand mit einer fremden ID-Kreditkarte etwas anfangen kann - außer sie als Souvenir aufzubewahren.«

»Sie war in meiner Brieftasche - und in der befanden sich dreitausend Solar«, erwiderte Alyip Sahgiirüy.

»Das war leichtsinnig«, meinte Earny.

Kyron sagte nichts. Er war damit beschäftigt, aus der Höhe von zirka dreihundert Metern, die der

Gleiter nach dem Start hielt, das sinnverwirrende Konglomerat zu betrachten, das Marsport nach der Besatzungszeit der Überschweren war.

Überall zwischen den Gebäuden aus der Zeit vor der Konzilsherrschaft ragten die düsteren Klötze der Wohn- und Kultstätten der Überschweren auf, die die Besatzer von den versklavten Terranern hatten errichten lassen. Nach der Konzilsherrschaft waren auch schon neue Gebäude und ganze Stadtviertel erbaut worden - und zwar in den alten Stadtvierteln, die die Überschweren »geschleift« hatten, weil darin einige ihrer Raumfahrer spurlos verschwunden waren. Doch die Bauten der Besatzer sollten bleiben, hatte die auf Mars wohnende Bevölkerung beschlossen. Sie sollten spätere Generationen mahnen, stets wachsam zu sein und niemals einer Fremdherrschaft eine Chance zu geben.

4.

Earny, der Blue und Kyron flogen nach vorn, bis die Sicherheitsgurte sie aufhielten, als der Gleiter abrupt bremste.

Alyip Sahgiirüy rief etwas in der flötenden und zwitschernden Sprache der Blues. Der Gleiter ging in eine enge Kurve und schien zur Landung anzusetzen, obwohl das Hochhaus der GCC-Zentrale Mars noch gar nicht zu sehen war.

Plötzlich verdunkelte ein Schatten die Sonne. Als Kyron Barrakun aufsah, entdeckte er ein kugelförmiges Raumschiff, das den Gleiter in höchstens fünfhundert Metern Höhe überflog und rasch an Höhe verlor. Die Außenmikrophone des Gleiters übertrugen stotterndes Brodeln und Donnern.

»Eine Krevette!« rief Earny. »Sie stürzt ab!«

Fassungslos beobachtete Kyron das Raumschiff.

»Das gibt es doch nicht, dass ein Schiff über Marsport abstürzt!« stieß er hervor.

Unterdessen hatte der Gleiter seine Landeschleife gekurvt und schwebte schräg auf eine Straßenschlucht zu. Zahllose andere Gleiter senkten sich ebenfalls herab. Ihre Robotpiloten suchten sichere Landeplätze. Sie waren offensichtlich von ihrer Leitzentrale aus gewarnt worden und folgten einem Katastrophenprogramm.

Kyron hielt sich an den Seitenlehnen seines Sitzes fest. Er fühlte sich verwirrt und hilflos - und er ahnte, dass er dem Tode nahe war. Wenn eine Korvette auf Marsport stürzte und explodierte, musste der große Teil der Hauptstadt des Mars im Glutorkan der Druckwelle vergehen. Es würde ihm und seinen Gefährten nichts nützen, wenn der Gleiter sich in eine Straßenschlucht flüchtete.

Alyip Sahgiirüy schnallte sich los und warf sich auf den Boden des Gleiters. Kyron verzichtete auf die zwar verständliche, aber völlig nutzlose Maßnahme. Er starrte nur wie hypnotisiert auf das kleine Raumschiff, das anscheinend völlig außer Kontrolle geraten war.

Als es einen Sprung tat, wusste er nicht, was er davon halten sollte. Aber Earny begriff sofort, was geschah.

»Sie haben es!« erklärte er. »Sie haben es mit Fesselfeldern gepackt und versuchen, es aus dem Kurs zu reißen. Hoffentlich gelingt es ihnen.«

Da wusste Kyron, was geschah.

Nachdem die Robotpiloten alle Gleiter unter eine bestimmte Höhe gesteuert hatten, war der Himmel über Marsport frei gewesen für den Einsatz der Fesselfeldprojektoren, die für mögliche Katastrophenfälle über die ganze Stadt verteilt waren. Sie konnten ihre energetischen Fangnetze in den Luftraum über Marsport schleudern, ohne dass dadurch Gleiter und deren Passagiere gefährdet worden wären.

Ob sie allerdings damit den Absturz des Schiffes verhinderten, kam darauf an, wie der Einsatz der Fesselfelder koordiniert wurde. Sie mussten sich auf ganz be-

stimmte Weise überlappen, um die Korvette nicht noch schneller herabzuziehen, sondern nach

oben abprallen zu lassen, nachzufassen und sie in den Erfassungsbereich der energetischen Start- und Landegerüste des Raumhafens zu ziehen. Nur von diesen superstarken Kraftfeldern konnte ein Schiff weich zu Boden gebracht werden.

Kyron konnte nicht mehr verfolgen, ob das gelang, denn der Gleiter sank in die Straßenschlucht und landete. Die Außenmikrophone übertrugen Lautsprecherdurchsagen aus entsprechenden stationären Anlagen ins Innere des Gleiters. Sie waren an die Einwohner und Besucher von Marsport gerichtet und forderten sie auf, Ruhe zu bewahren und so schnell wie möglich die nächstliegende Rohrbahnstationen aufzusuchen. Da die Stationen alle mehrere hundert Meter tief unter der Marsoberfläche lagen, boten sie ein großes Maß an Sicherheit auch bei Nuklearexplosionen.

Kyron sah zahllose Leute draußen vorbeirennen. Er jedoch blieb ruhig sitzen, denn er wusste, dass er es nicht schaffen würde, da die Entscheidung innerhalb der nächsten zwanzig Sekunden fallen musste. Dann würde er entweder weiterleben oder tot sein.

Earny wusste das ebenfalls. Auch er wartete in stoischer Ruhe auf sein Schicksal. Alyip Sahgiirüy dagegen rappelte sich auf und wollte aus dem Gleiter stürzen. Er blieb jedoch, als Earny ihn anstieß und ihn kopfschüttelnd ansah.

Die zwanzig Sekunden vergingen in nervenzermürender Langsamkeit. Zahlreiche Leute waren inzwischen in den Eingängen der Zugangsschächte der Rohrbahnstationen verschwunden. Die es nicht mehr geschafft hatten, blieben größtenteils stehen, weil sie sich ebenfalls ausrechneten, dass sie keine Zeit mehr hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

»Geschafft!« meinte Earny nach exakt zwanzig Sekunden.

Im nächsten Augenblick brüllten draußen die Lautsprecher wieder auf und verkündeten das Ende des Alarmzustands, da das Schiff sicher auf dem Raumhafen von Marsport gelandet worden sei.

Earny, Kyron und der Blue sahen sich an.

»Unerhört, dass so etwas passieren konnte«, entrüstete sich Alyip. »Es gehört schon ein riesiges Maß an Schlamperei dazu, den Start eines Schiffes zu ermöglichen, dessen Aggregate nicht hundertprozentig in Ordnung sind.«

»Schlamperei kann nicht der Grund sein«, erklärte Earny. »Ineinander verzahnte Computerkontrollen lassen keine Fehler aus Nachlässigkeit zu.«

»Es sei denn, jemand manipuliert ganz bewusst die Kontrollcomputer«, sagte Kyron. »Jemand, der weiß, dass die Triebwerke eines Schiffes nicht in Ordnung sind, was wiederum nur passieren kann, wenn sie absichtlich beschädigt, beziehungsweise fehlgeschaltet wurden.«

»Aber das wäre Sabotage!« rief der Blue.

Earny und Kyron sahen sich an, dann nickten sie sich zu. Sie wussten durch Ekron Varminde von den Sabotagefällen, die sich gegen die LFT-Flotte und ihren logistischen Apparat richteten - und sie begriffen, dass sie einen solchen Sabotagefall soeben in seiner praktischen Auswirkung miterlebt hatten.

»Ich fürchte, wir werden uns nicht so intensiv um Ihren Fall kümmern können, Alyip«, sagte Kyron Barrakun nach einer Weile. »Es wird wichtiger sein, das Rätsel der Sabotagefälle zu lösen. Carilda ist zwar tüchtig, aber allein kommt sie nicht schnell genug voran.«

Alyip Sahgiirüy blickte ihn verblüfft und ärgerlich an, was allerdings nur an seinen Augen zu sehen war, da Blues keine muskulären mimischen Ausdrucksmöglichkeiten hatten.

»Aber wir haben einen Vertrag abgeschlossen!« protestierte er schließlich.

»Was nützt es Ihnen und der GCC, wenn wir einen Trisoniumdiebstahl aufklären und Ihnen gleich darauf ein Raumschiff auf den Kopf fällt!« erklärte Earny. »Sie haben ja erlebt, wie nahe der Tod nicht nur uns, sondern ganz Marsport war.«

»Das war demnach kein Einzelfall?« fragte der Blue.

»Das war einer von zahlreichen Sabotagefällen«, erwiderte Kyron Barrakun. »Er hat mich drastisch darüber aufgeklärt, wo die Prioritäten liegen. Dennoch werden wir das Computersystem der Marszentrale von GCC überprüfen - und zwar so, dass derjenige, der für den Diebstahl des Trisoniums verantwortlich ist, sich in die Enge getrieben fühlt. Das ist zwar nicht die elegante Art,

in der wir sonst Fälle zu lösen pflegen, aber ich hoffe, das abgekürzte Verfahren führt ebenfalls zum Ziel.«

Kyron lehnte sich zurück, nachdem er die erste »Befragung« des Hauptcomputers der marsianischen Zentrale der GCC durchgeführt hatte.

»Das Problem ist vielschichtig«, sagte er zu Alyip Sahgiirüy. »Die von Io auf dem Mars ankommenden Lieferungen trisoniumhaltigen Gesteins wurden früher direkt von den Stellarfrachtern auf die Fernraumschiffe umgeladen. Seit der Blockierung Olymps durch die Orbiter mangelt es jedoch an Fernraumschiffen, da Güter, die früher von Olymp aus über die Containtransstraße ins Solsystem geschickt wurden, heute mit Großraumschiffen aus allen Teilen der Galaxis geholt werden müssen.

Deshalb wird das Gestein vom Raumhafen bei Marsport mit Schwerlastgleitern zu drei zwischen sechshundert und tausendachthundert Kilometern entfernten Lagern transportiert, wo es auf Halden gekippt wird. Dort bleibt es, bis wieder Schiffe zur Verfügung stehen, die es nach Dartring bringen können.

Es erscheint logisch, dass jemand, der das wertvolle Gestein stehlen will, das auf dem Weg vom Raumhafen zu den Lagern tut. So ist es wahrscheinlich auch geschehen, denn der Hauptcomputer sagt aus, dass rund dreihunderttausend Tonnen Gestein von Io geliefert wurden. Andernfalls hätte er nicht die Überweisung der Rechnungsbeträge veranlasst.«

»Dann ist die Sache doch klar«, meinte Alyip Sahgiirüy. »Wir müssen nur noch feststellen, wer sich um das Chartern einer Schiffstonnage bemüht, die zum Transport der verlorengegangenen Gesteinsmengen benötigt wird.«

»Ich habe versucht, das festzustellen«, warf Earny ein. »Niemand hat sich um die entsprechende Schiffstonnage bemüht. Ohne den Transport und die Aufbereitung auf Dartring aber ist das Gestein für niemandem von Wert. Ich frage mich, wer fast dreihunderttausend Tonnen Gestein stiehlt, ohne sich darum zu bemühen, das darin enthaltene Trisonium herauszuholen.«

»Einen Augenblick!« sagte der Blue. »Die rund dreihunderttausend Tonnen Gestein müssten sich demnach noch auf dem Mars befinden. Das ändert die Lage. Bisher war ich davon ausgegangen, dass das Gestein längst fortgebracht worden wäre. Nur deswegen habe ich auf dem Mars nicht danach suchen lassen. Wenn es aber noch da ist, werden wir es bald gefunden haben. Dreihunderttausend Tonnen Gestein haben ein viel zu großes Volumen, als dass sie in einer Lagerhalle versteckt sein könnten. Sie müssen irgendwo frei an der Oberfläche lagern.«

Earny und Kyron Barrakun wechselten einen Blick des Einverständnisses, dann sagte Kyron:

»Lassen Sie ruhig danach suchen, Alyip, aber nur als Täuschungsmanöver. Ich glaube nicht, dass jemand so dumm war, dreihunderttausend Tonnen Gestein irgendwo auf dem Mars zu lagern. Er musste ja mit einer

Suche und einer Entdeckung rechnen. Nein, das Gestein muss auf dem Weg von Io zum Mars gestohlen worden sein.«

»Aber es ist doch auf dem Mars angekommen, sonst hätte der Computer es nicht bezahlt!« wandte der Blue ein.

»Das bedeutet lediglich, dass in der Computerabteilung ein Komplize des Diebes sitzt, der den Computer täuschte«, erklärte Earny.

»Ich werde alle Mitarbeiter überprüfen«, sagte Alyip Sahgiirüy entschlossen.

»Und den Betreffenden dadurch warnen, ohne ihn überführen zu können«, entgegnete Kyron. »Er muss nämlich unglaublich raffiniert vorgegangen sein, andernfalls hätte ich die Spuren der Manipulation bei der Abfragung des Computers finden müssen. Ohne Spuren aber keine Beweise.«

»Wenn Sie etwas nicht finden, dann existiert es nicht«, erklärte Alyip.

Kyron lächelte.

»Sie schmeicheln mir, Alyip. Dennoch sollten Sie akzeptieren, dass es logisch erscheint, dass ich einmal meinen Meister finden musste. Ja, ganz richtig, der Komplize in der marsianischen Zentrale

der GCC versteht vielleicht mehr von Computern als ich. Deshalb kann ich ihn auf dem direkten Wege nicht fassen.«

»Was wollen Sie dann unternehmen, Kyron?« fragte der Blue ratlos.

Wieder lächelte Kyron.

»Das werde ich Ihnen nicht sagen, Alyip, denn der Unbekannte überwacht Sie mit Sicherheit und kann an Ihren Reaktionen darauf schließen, was Sie über unser Vorgehen wissen.«

»Wie könnte er mich überwachen?« fragte Alyip Sahgiirüy. »Ich halte mich ja nicht länger als Sie auf dem Mars auf - und er muss sich ja in der marsianischen Zentrale befinden.«

»Das ist richtig«, sagte Earny. »Kid meint, dass er Sie indirekt überwacht, das heißt, über das Computer-Verbundsystem der GCC-Zentralen Terra und Mars. Aus den Aktivitäten der Computer kann ein Fachmann sehr genau Ihre Reaktionen herauslesen, auch wenn Ihnen das nicht eingeht. Wenn Sie etwas von Augendiagnostik verstehen, dann wissen Sie, wie Kid das meint.«

»Ich habe davon gehört«, erwiderte der Blue. »Aber dabei handelt es sich um Beobachtungen an einem einzigen, in sich geschlossenen Organismus.«

»Die Intelligenzen computerisierter Zivilisationen bilden mit ihren Computern längst einen in sich geschlossenen Organismus«, erklärte Kyron Barrakun. »Aus dem, was der eine Teil des Organismus tut, lässt sich ablesen, wie es um den anderen Teil bestellt ist.«

Er erhob sich.

»Wir lassen wieder von uns hören, Alyip.«

Während des Rückflugs zur Zentralen Transmitterstation von Marsport aktivierte Kyron Barrakun den Computer-Terminal des Gleiters und forderte die neuesten Nachrichten an.

Aufmerksam lauschte er dem Bericht über den Zwischenfall mit der Korvette. Die Behörden beschönigten nichts und erklärten offen, dass der Zwischenfall durch Sabotage hervorgerufen worden war. Die Saboteure waren inzwischen schon gefasst worden. Es handelte sich um den Ersten Kontrolleur der Robotelemente einer Reparaturwerft und um den Hauptprogrammierer der Endprüfungscomputer derselben Werft, die die Sabotage gemeinsam geplant und ausgeführt hatten.

Über die Motive der Saboteure wurde allerdings nichts ausgesagt, offenkundig deshalb, weil die Ermittlungsbehörden in dieser Hinsicht noch im dunkeln tappten.

»Hinter den Sabotageaktionen muss eine Organisation stecken, Kid«, behauptete Earny, »auch wenn Ekron keine Anhaltspunkte dafür entdeckt hat.«

Kyron erwiderte nichts darauf. Er verfolgte die Nachrichten, die neue Informationen über die Weltraumbeben und über die Aktivitäten der Orbiter brachten. Siebzehn Raumschiffe waren seit den letzten Beben verschollen, und die Orbiter hatten ein wichtiges Sonnensystem der Überschwernen sowie die Hauptwelt der Neu-Arkoniden besetzt. Ihre Forderungen lauteten unverändert, die »Garbeschianer« sollten sich aus dieser Galaxis zurückziehen, wenn sie nicht vernichtet werden wollten.

Als einige Politiker die Geschehnisse kommentierten, schaltete Kyron ab.

»Es ist wie ein Alptraum«, meinte er. »Da tauchen plötzlich riesige Armaden von keilförmigen Raumschiffen auf, von denen nie zuvor eine galaktische Zivilisationen berichtete. Ihre Besatzungen nennen sich Orbiter und sind ausgerechnet den Schlimmsten der Flibustierbande nachgebildet - und sie halten die Angehörigen der humanoiden Völker der Milchstraße für Garbeschianer, die diese Milchstraße erobert hätten. Manchmal glaube ich wirklich, ich träume.«

»Es ist real, Kid«, erwiderte Earny. »Alles basiert auf einem schrecklichen Missverständnis. Die einen Guten halten die anderen Guten für die Bösen. So etwas kommt immer wieder vor, nur sind in diesem Fall die Orbiter in der Lage, ihre Forderungen durchzusetzen. Das Ende der menschlichen Zivilisation steht bevor. Eigentlich hat es keinen Sinn mehr, dass wir uns noch mit Kriminalfällen befassen.«

»Was können wir tun, als unser Leben so normal wie möglich weiterzuführen!« erklärte Kyron.

»Wenn alle Terraner resignierten, bräche unsere Zivilisation von selbst zusammen. Nein, jetzt erst recht müssen wir unsere Arbeit tun, jeder an seinem Platz. Nur dann können wir nach Möglichkeiten suchen, das Verhängnis abzuwenden.«

»Das ist zwar richtig, dennoch staune ich darüber, dass die meisten Terraner so denken wie du«, meinte Earny. »Manchmal scheint es mir, als wollten die Menschen die Bedrohung einfach nicht wahrhaben.«

Kyron nickte.

Der Gleiter setzte zur Landung auf einem Taxi-Haltepunkt vor der Transmitterstation an. Kyron und Earny stiegen aus und betraten den Steg der Plattform für Ankömmlinge. Das Robottaxi schwebte sofort zu einem Haltepunkt des benachbarten Steges, auf dem sich die Leute drängten, die in der Transmitterstation angekommen waren.

»Wenn man nicht weiß, wie man auf eine Bedrohung reagieren soll, verhält man sich meist völlig normal, Earny. So ist es jedenfalls beim Durchschnittsbürger.«

»Du meinst, bei kriminellen Elementen ist es anders?« fragte Earny. »Was hast du eigentlich vor? Du möchtest die Trisioniumdiebe aus der Reserve locken, nicht wahr?«

»Ich werde bei der Solaren Registrierungsbehörde feststellen lassen, welche Schiffe trisioniumhaltiges Gestein von Io zum Mars transportiert haben«, erklärte Kyron. »Meiner Meinung nach wird das die Diebe so beunruhigen, dass sie unvorsichtig werden und sich eine Blöße geben.«

»Aber du glaubst nicht wirklich, dass das Gestein zwischen Io und Mars beiseite geschafft wurde?«

»Natürlich nicht, Earny. Alyip sollte lediglich denken, dass ich das glaube. Es wird interessant sein, seine Reaktionen zu registrieren.«

»Du denkst wieder einmal um viele Ecken herum, Kid«, meinte Earny. »Aber diesmal kann ich dir nicht folgen. Was vermutest du?«

»Laß dich überraschen, Earny«, erwiderte Kyron.

Sie erreichten den Kontrollraum für abgehende Pas-

sagiere, ließen ihre physischen und psychischen Daten registrieren und betraten wenig später die Sicherheitszone eines Sendetransmitters. Zwischen den Umformersäulen warteten sie darauf, dass die grellleuchtenden Bögen aus fünfdimensionaler Energie sich über ihnen aufbauten und zwischen sich jenes schwarze Wallen erzeugten, das ein optischer Nebeneffekt des in einer nicht messbaren Zeitspanne zusammengepressten Vorgangs war, der aus der Verwandlung des Beförderungsobjekts in übergeordnete Energie mit in sich geschlossener Struktur, der Komprimierung in einen hyperlichtschnellen Impuls und der Abstrahlung dieses Impulses zu einem Empfangstransmitter bestand.

Was im Empfangstransmitter vorging, wurde mit dem Begriff »Wiederverstofflichung« nur sehr unzureichend beschrieben, denn es geschah viel mehr. Die hochentwickelten Zivilisationen hatten Jahrzehntausende gebraucht, um mit zäher und kostspieliger Forschungsarbeit die Methoden, die Materialien und die Einzelteile eines so komplizierten Aggregats zu entwickeln und praktisch zu erproben, das lebende Materie unversehrt und ohne messbaren Zeitverlust über viele Lichtjahre hinweg befördern konnte.

Ohne das Hilfsmittel, das auch die Raumfahrt überhaupt erst ermöglicht hatte, wäre dieses Ziel freilich nie zu erreichen gewesen. Dieses Hilfsmittel hieß Computer, womit nicht nur elektronische Rechen- und Denkmaschinen gemeint waren, sondern auch die weitaus komplizierteren und leistungsfähigeren Positroniken und Inpotroniken.

Darüber wurde sich Kyron Barrakun klar, als er nach der Wiederverstofflichung in der Zentralen Transmitterstation von Terrania City sein klares Denken wiedererlangte - und er sagte sich, dass der Missbrauch der Computer für intelligent-kriminelle Handlungen eigentlich ein geringer Preis für den Fortschritt war, den die Computer erst ermöglicht hatten.

»Das ist nicht möglich«, erklärte Kyron Barrakun, nachdem er die Daten gelesen hatte, die auf dem Bildschirm des Datenspeichers der Solaren Registrierungsbehörde erschienen waren.

»Was ist nicht möglich?« fragte die Angestellte, die die Benutzung der Computer von SolReg überwachte.

»Hier ist nur ein einziger Stellarfrachter, die JOSHUA HELL WEG, für die Transporte trisoniumhaltigen Gesteins von Io nach dem Mars registriert«, sagte Kyron. »Und zwar mit nur einem Flug pro Woche. Die JOSHUA HELL WEG aber hat nur eine Transportkapazität von zwanzigtausend Tonnen. Sie kann also in den letzten drei Wochen höchstens sechzigtausend Tonnen Gestein zum Mars gebracht haben. Die Computer der GCC aber haben die Lieferung von dreihunderttausend Tonnen registriert.«

Die Angestellte kam von ihrem Kontrollpult zu Kyron herüber und musterte die Daten auf dem Bildschirm.

»Dann sind eben noch andere Schiffe eingesetzt worden«, meinte sie. »Darf ich?« Sie deutete auf die Abruftastatur.

Kyron nickte, obwohl er wusste, dass die Angestellte nicht mehr Daten aus den Speichern holen konnte als er selbst.

Sie fuhr mit den Fingern über die Tastatur. Die Daten verschwanden vom Bildschirm, dann tauchten neue Daten auf. Sie besagten dasselbe, das die alten Daten besagt hatten.

»Hier ist tatsächlich nur die JOSHUA HELL WEG für Transporte von Io zum Mars registriert«, sagte die Angestellte verwundert. »Wissen Sie genau, dass der GCC dreihunderttausend Tonnen trisoniumhaltiges Gestein geliefert wurden?«

Wieder nickte Kyron Barrakun.

»Das begreife ich nicht«, sagte die Angestellte.

»Vielleicht hat die JOSHUA HELL WEG mehr Transporte durchgeführt, als ihr Kapitän angegeben hatte«, warf Earny ein, der sich bisher passiv verhalten hatte.

Die Angestellte musterte den Roboter, von dem sie annehmen musste, er sei ein Mensch, allerdings kein sehr anziehend wirkender Mensch.

»Steuerhinterziehung?«

»Nicht unbedingt«, erwiderte Earny. »Vielleicht nur Nachlässigkeit.«

Die Angestellte nickte, betätigte abermals die Tastatur und musterte den Kode des Hyperkomanschlusses der Firma Ikarus-Stellar-Transporte, die Kapitän Stynt Groman gehörte und deren einziges Schiff der Stellarfrachter JOSHUA HELL WEG war.

Anschließend ging sie zum Hyperkomanschluß, der sich im selben Saal befand, tastete den Kode ein und wartete.

Anderthalb Minuten später wurde der Hyperkombildschirm hell, aber er zeigte statt des Abbilds eines Menschen ein großes C und darunter den Firmennamen Ikarus-Stellar-Transporte. Das C bedeutete, dass der Anruf vom Computer der Firma entgegengenommen worden war.

»Solare Registrierbehörde«, meldete sich die Angestellte. »Kontrolltechnikerin Sadih Coron spricht. Kann eine Anfrage beantwortet werden?«

»Soweit die gespeicherten Daten eine Antwort zulassen, ja«, erwiderte der Computer von *Ikarus-Stellar-Transporte*. »Es liegt kein Sperrbefehl vor.«

»Dann erbitte ich Auskunft darüber, wie viel Transporte von trisoniumhaltigem Gestein in den letzten drei Wochen tatsächlich von der JOSHUA HELL WEG ausgeführt wurden.«

»Es wurde nur ein Transport durchgeführt«, antwortete der Computer. »Kurz nach dem Start zum zweiten

Flug musste die JOSHUA HELL WEG wegen Maschinenschadens zum Mars zurückkehren. Sie liegt auf dem Wartepplatz der *Nova-Werft*, Columbus City, Region Syrtis Major. Werden weitere Auskünfte gewünscht?«

»Nein, danke«, erwiderte Sadih Coron.

Sie unterbrach die Verbindung und blickte Kyron verwirrt an.

»Verstehen Sie das?«

»Nein«, sagte Kyron. »Demnach hat die JOSHUA HELLWEG nur zwanzigtausend Tonnen Gestein geliefert. Da aber insgesamt dreihunderttausend Tonnen auf dem Mars angekommen sind, müssen andere Frachter die restlichen zweihundertachtzigtausend Tonnen transportiert haben.«

»Unregistriert!« entrüstete sich Sadih Coron. »Der Sache werde ich nachgehen!«

Sie rief auf einem Computeranschluss den Kode des Hyperkomanschlusses von *Interplanetary Minerals Ltd.* ab, der Firma, der die Trisoniummine auf Io gehörte. Das Verwaltungshaus der Firma befand sich allerdings nicht auf Io, sondern auf dem Mars - und zwar in Marsport.

Zuerst meldete sich der Auskunftcomputer, hörte sich das Anliegen an und verband Sadih Coron danach mit dem Leiter des Transportbüros.

»Keinprot!« meldete sich der etwa achtzigjährige Mann, dessen Abbild auf dem Bildschirm erschienen war. »Sie wünschen, bitte?«

»Es handelt sich um die Transporte trisoniumhaltigen Gesteins von Io zum Mars«, erklärte Sadih Coron. »Welche Schiffe außer der JOSHUA HELL WEG sind an den Transporten beteiligt?«

»Da muss ich nachfragen«, erwiderte Keinprot.

Sein Abbild verschwand vom Bildschirm und kehrte nach einigen Minuten zurück.

»Warum wollen Sie das wissen?« erkundigte er sich.

»Das spielt für Sie keine Rolle«, erklärte Sadih Coron verärgert.

»Hinsichtlich der Dringlichkeit schon«, entgegnete Keinprot. »Auskünfte über alles, was unsere Trisoniumförderung angeht, hat sich nämlich unser Vorstandsvorsitzender, Mister Eyrich Sandt, vorbehalten. Mister Sandt befindet sich aber zur Zeit nicht in der Firma. Wenn ich nach ihm suche und in seine Privatsphäre eindringe, brauche ich eine Begründung, die schwerwiegend genug sein muss.«

»Ich verstehe nicht, warum Sie die Daten über die an den Trisoniumtransporten beteiligten Schiffe nicht einfach aus dem Computer abfragen«, erwiderte Sadih Coron. »Es handelt sich dabei doch nicht um Geschäftsgeheimnisse.«

»Kein Kommentar«, erklärte Keinprot. »Ich habe die Weisungen zu befolgen, die der Vorstand mir erteilt. Bitte, rufen Sie morgen vormittag wieder an, dann ist Mister Sandt hier.«

Der Bildschirm erlosch.

»So etwas Unhöfliches!« schimpfte Sadih Coron.

»Mister Keinprot muss gehorchen, wenn er seine Stellung behalten will«, sagte Kyron Barrakun.

»Fragen Sie morgen vormittag bei Mister Sandt nach. Ich rufe dann am Nachmittag an.«

»Dem werde ich etwas erzählen!« schimpfte die Angestellte.

Kyron und Earny hörten nicht darauf, sondern verließen das Gebäude der Registrierbehörde.

»Was nun?« fragte Earny draußen. »Sollen wir wirklich bis morgen nachmittag warten, Kid?«

»Auf keinen Fall, Earny«, erwiderte Kyron. »Wir werden mal im Verwaltungshaus von *Interplanetary Minerals* nachsehen, ob Mister Sandt nicht doch dort ist.«

Was Kyron Barrakun unter »nachsehen« verstand, war nicht das, was der Durchschnittsbürger meinte, wenn er diesen Ausdruck gebrauchte.

Kyron und Earny begaben sich keineswegs zum Verwaltungshaus der Firma *Interplanetary Minerals Ltd.* auf dem Mars. Sie begaben sich in ihre Büroetage. Dort setzte sich Kyron vor den Computer-Terminal, ließ die SERT-Haube ausfahren und über seinen Kopf gleiten und wurde dadurch zur dominierenden Einheit seines Computers, der seit anderthalb Wochen durch inpotronische Elemente entscheidend verbessert worden war.

Ursprünglich waren jene komplizierten positronischen Geräte mit dem Namen SERT-Haube (SERT stand für »Simultane Emotio- und Reflex-Transmission«) für die Raumfahrt entwickelt und gebaut worden. Von Natur aus besonders dafür prädestinierte Personen, die auf der »Emotio-Akademie« des früheren Solaren Imperiums ausgebildet und trainiert worden waren, hatten mit

Hilfe von SERT-Hauben terranische Großraumschiffe ganz allein geflogen, denn sie konnten ihre Gehirnimpulse damit direkt auf die Schalteinheiten der betreffenden Schiffe übertragen, was viele hundert Schaltvorgänge gleichzeitig ermöglichte.

Kyron Barrakun hatte als erster und bisher einziger Mensch eine SERT-Haube sozusagen zweckentfremdet, indem er sie dazu benutzte, in seinen Computer »einzusteigen«, wodurch er und das Gerät eine Funktionseinheit wurden. Aber das konnte er eben nur deshalb, weil er ein Computerzögling war, der genauso denken konnte wie ein Computer und »in« jeder Positronik, Inpotronik und Hyperinpotronik (außer im Falle von NATHAN und SENECA) zum dominierenden Faktor wurde, weil sein »Eiter« ein larisches Computerschiff gewesen war und larische Computer höherwertiger waren als terranische.

Sein Terminal öffnete ihm den Zugang zu allen elektronischen und positronischen Impulsen, die zu Gerä-

ten des solaren Computerverbundnetzes gehörten -und im Unterschied zu seinen Mitmenschen vermochte Kyron Barrakun die Informationsgehalte der Impulse zu erfassen und zu analysieren.

Natürlich nicht alle, denn das wäre selbst für Computer-Kid zuviel gewesen. Sein Gehirn filterte vielmehr mit Hilfe der SERT-Haube alles aus, was ihn nicht interessierte, so dass nur die Informationen blieben, die er für seine Ermittlungen benötigte.

Es dauerte keine Minute, da wusste er, dass Eyrich Sandt sich im Verwaltungsgebäude von *Interplanetary Minerals Ltd.* aufhielt, denn der Hauptcomputer dieser Firma sandte Weisungsimpulse aus und empfing Abfragungsinformationen, zu denen nur der Vorstandsvorsitzende autorisiert war.

Doch das war nicht alles, was Kyron erfuhr. Zu seinem Erstaunen bemerkte er, dass jemand über einen anderen hochwertigen Computer seine »Lauschfähigkeit« registrierte und sich anschickte, den Terminal zu identifizieren, durch den diese Tätigkeit ausgeübt wurde.

Kyron Barrakun verhinderte das, indem er sich aus seinem Computer zurückzog und seinen Terminal des-aktivierte.

Als er aufsaß, schaute Earny ihn prüfend an.

Kyron nickte.

»Mein Verdacht hat sich bestätigt, Earny. Eyrich Sandt hat sich verleugnen lassen.«

»Dann will er also keine Auskunft über die anderen Raumfrachter erteilen, die trisoniumhaltiges Gestein zum Mars lieferten«, meinte Earny.

»Offensichtlich«, erwiderte Kyron. »Aber was ist sein Motiv?«

»Es kann sich nur um eine Umgehung der Raumfrachtsteuer handeln«, erklärte Earny. »Und da Sandt die Sünder deckt, hat er anscheinend von der Sache mit profitiert. Beispielsweise dadurch, dass die Kapitäne

ihm einen Preisnachlass gewährten. Oder die betreffenden Schiffe gehören *Interplanetary Minerals*.«

»Möglich wäre das alles«, sagte Kyron Barrakun. »Aber da war noch etwas. Jemand hat mit Hilfe eines hochwertigen Computers meine Nachforschungen bemerkt und versucht, über die Aufspürung unseres Terminals meine Identität festzustellen.«

»Das ist fast unmöglich, Kid«, erklärte Earny. »Ich bin sicher, dass es im Solsystem niemanden gibt, der eine SERT-Haube benutzt, um in seinen Computer einzusteigen und durch ihn Zugang zu allen Impulsen des solaren Computerverbundnetzes zu bekommen - und die Impulse auch noch folgerichtig auszuwerten.«

»Du vermagst das auch ohne SERT-Haube«, erwiderte Kyron.

»Weil ich ein Roboter mit drei Positronengehirnen bin, die von dir außerdem zu einer funktionellen Einheit zusammengeschaltet wurden, durch die sich ihre Leistungsfähigkeit potenziert«, sagte Earny mit schiefem Grinsen.

»Du bist einmalig, Earny.«

»Sicher, Kid. Aber ich kann mir einen inpotronischen Computer vorstellen, der annähernd so leistungsfähig ist wie ich. Allerdings wird sich nur jemand einen solchen Computer anschaffen, der

damit den gleichen oder ähnlichen Zweck verfolgt wie unsere Firma.«

»Also ist der Unbekannte ein Konkurrent«, meinte Kyron.

»Der nicht unbedingt auf der Seite des Gesetzes stehen muss«, erwiderte der Roboter. »Carilda, du und ich sind keine normalen Menschen.« Er kicherte, weil er sich als Mensch bezeichnet hatte. »Es gibt wohl niemanden, der so uneigennützig handelt wie wir. Folglich wird jemand, der über die Möglichkeiten unseres Unbekannten verfügt, schon bemerkt haben, dass er schneller reich wird, wenn er seine Möglichkeiten für ungesetzliche Handlungen missbraucht.«

»Du übertreibst!« erregte sich Kyron. »Ich kenne viele Menschen, die ebenfalls uneigennützig handeln.«

»Gewiss, diese Leute sind aber dennoch anders als wir«, erwiderte Earny. »Ich finde jedoch, dass wir uns später um eine Identifizierung des Unbekannten bemühen sollten. Wir haben zwei Probleme, die dringlicher sind.«

Kyron nickte.

»Einverstanden. Kümmern wir uns darum, ob Carilda in der Sabotageangelegenheit etwas herausgefunden hat, bei dem wir ansetzen können.«

Es dauerte fast drei Stunden, bis Kyron Barrakun und Earny nach zahllosen Visiphongesprächen herausfanden, dass ihre Partnerin spurlos verschwunden war.

Das heißt, es gab eine Spur, die sich anhand ihrer Nachforschungen und Gespräche mit anderen Menschen verfolgen ließ. Doch diese Spur brach ab, nachdem Carilda im Terranischen Institut für Para-Phänomene mit dem Para-Ingenieur Ednor Cavasell gesprochen hatte. Niemand hatte sie nach dieser Unterredung das Institut verlassen sehen - und deshalb musste sie sich eigentlich noch dort befinden, da jede Person, die das Institut betrat oder verließ, von den Robotkontrollen der Türen fotografiert und schwingungsmäßig registriert wurde.

Doch obwohl Kyron Barrakun veranlasste, dass Carilda über die Rundrufanlage des Instituts mehrmals aufgerufen und zum Visiphon gebeten wurde, meldete sie sich nicht.

»Das begreife ich nicht«, sagte Kyron. »Wenn Carilda noch dort ist, kann sie sich doch melden.«

»Wäre sie noch dort, hätte sie sich gemeldet«, erwiderte Earny.

»Aber sie kann das Institut nicht verlassen haben!« entgegnete Kyron. »Es sei denn, die Robotkontrollen hätten versagt. Ich spreche noch einmal mit Cavasell.«

Er stellte die Visiphonverbindung zum Institut her und ließ sich mit Ednor Cavasells Anschluss verbinden.

Das Gesicht des Para-Ingenieurs verriet Verärgerung.

»Ich wollte gerade mit einem wichtigen Versuch anfangen, Mister Barrakun«, erklärte er.

»Bitte, entschuldigen Sie!« sagte Kyron. »Ich werde mich kurz fassen. Worüber hat meine Partnerin mit Ihnen gesprochen?«

»Sie wollte wissen, ob es möglich wäre, dass eine psionisch begabte Person über das stellare und interstellare Kommunikationsnetz einer erheblichen Anzahl anderer Personen unterschiedlicher Volkszugehörigkeit Suggestivbefehle erteilt, die erst mit großer zeitlicher Verzögerung wirken.«

»Ich verstehe«, erwiderte Kyron. »Meine Partnerin dachte offenbar an Boyt Margor.«

»Aha!« machte Ednor Cavasell, der zweifellos die Zusammenhänge nicht kannte.

»Wäre das möglich?« fragte Kyron.

»Es ist nach unseren heutigen Erkenntnissen völlig ausgeschlossen«, erklärte Ednor Cavasell. »Allerdings wäre eine Hypnotisierung und das Suggestieren bestimmter Weisungen in Hypnose mit erheblichem technischen Aufwand möglich. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass derartige Aktivitäten, wenn sie unter Missbrauch des öffentlichen Kommunikationsnetzes erfolgten, von den Kontrollcomputern der Vermittlungszentralen nicht erkannt, als Gesetzesverstöße eingestuft und den zuständigen Behörden gemeldet würden.«

»Das haben Sie auch meiner Partnerin gesagt?« wollte Kyron wissen.

»Selbstverständlich«, sagte Ednor Cavasell ungeduldig. »Hören Sie, meine Zeit...«

»Bitte noch eine Frage!« unterbrach ihn Kyron. »Immerhin ist meine Partnerin nach dem Gespräch mit Ihnen spurlos verschwunden. Hat Sie Ihnen gegenüber angedeutet, wohin sie nach dem Gespräch wollte?«

»Nein, und dazu hatte sie wohl auch keine Veranlassung, Mister Barrakun. Warum rufen Sie sie nicht über Satellitenfunk?«

»Oh!« machte Kyron, der an diese Möglichkeit nicht gedacht hatte, weil es zu den vielen Selbstverständlichkeiten der Zivilisation gehörte, dass jeder Mensch ein KOM-Armband trug, dessen Minifunkgerät von jedem Ort der Erde aus über die stationären Kommunikationssatelliten erreicht werden konnte. »Vielen Dank, Mister Cavasell.«

Er schaltete das Visiphon auf Satellitenfunk um und drückte die Taste, die das gespeicherte Aktivierungs- und Rufsignal für Carilda Today ausstrahlen ließ. Das Signal würde Carildas KOM-Armband einschalten, wenn seine Innenantenne es empfing. Das wiederum würde am Visiphon eine gelbe Lampe blinken lassen, und Carilda würde aus ihrem KOM-Armband eine bestimmte Folge von Pfeif tönen hören. Außerdem würde die Bildscheibe ihres Geräts blinken, bis sie sich gemeldet hatte.

Kyron atmete auf, als die gelbe Lampe wenige Sekunden später blinkte.

»Daran hätten wir gleich denken sollen«, sagte er zu Earny.

Er runzelte die Stirn, als das gelbe Blinken wieder erlosch, ohne dass Carilda sich gemeldet hätte.

»Was ist nur mit dem Schalter los?« sagte er ärgerlich und wollte die Aktivierungs- und Rufsignal Taste neu drücken. Verwundert ließ er die ausgestreckte Hand sinken, als er sah, dass die Taste noch immer unten war.

Earny schlug mit der flachen Hand leicht gegen die erloschene gelbe Leuchtscheibe, aber sie leuchtete nicht wieder auf. Rasch nahm er die Verkleidung ab und untersuchte die Kontakte.

»Alles in Ordnung, Kid«, erklärte er. »Jedenfalls hier. Bei Carilda dürfte es allerdings anders aussehen.«

»Wie meinst du das?« fragte Kyron.

»Kidnapping«, antwortete Earny. »Carilda befindet sich in der Gewalt von Entführern. Sie haben ihr KOM-Armband bestimmt zerstört, als es sich aktivierte. Andernfalls wäre eine Anpeilung und Positionsbestimmung möglich gewesen.«

»Gewalt?« echote Kyron, in dessen Mentalität kein Platz für Gewaltanwendung war - jedenfalls nicht für direkte und brutale Gewalt. »Wer sollte Carilda entführt haben?«

»Jemand, der befürchtete, dass sie ihm auf die Spur kommen würde - oder jemand, dem sie bereits auf die Spur gekommen war.«

»Ednor Cavasell!« rief Kyron entrüstet. »Er muss es sein! Wahrscheinlich gibt es doch eine Möglichkeit der Beeinflussung über das Kommunikationsnetz - und Carilda hat es herausgefunden! Wir müssen sofort zum Institut!«

Earny lächelte kummervoll.

»Ednor Cavasell war es bestimmt nicht, Kid. Er hätte uns sonst nicht verraten, was Carilda ihn fragte - und er hätte uns den Tipp mit dem KOM-Armband nicht gegeben. Wahrscheinlich befindet sich Carilda längst nicht mehr im Institut.«

»Aber dort war sie zuletzt«, erwiderte Kyron. »Wir müssen also auf jeden Fall hin und herausfinden, was dort mit ihr geschah.«

»Ja, das müssen wir wohl, da wir keinen anderen Anhaltspunkt haben«, meinte Earny.

6.

»Kidnapping? Hier im Institut?« Die Miene Goran Maisks, des stellvertretenden Institutsleiters, drückte Unglauben aus. »Wer sollte Ihre Partnerin gekidnappt

haben und warum?« Seine tellergroße rechte Hand fuhr durch den schlohweißen Sichelkamm, der

sich über den ansonsten kahlgeschorenen Kopf von der Stirn bis in den Nacken zog. Goran Maisk war Ertruser und zirka hundertsechzig Jahre alt.

Kyron Barrakun blickte zu dem zweieinhalb Meter großen Hünen auf.

»Immerhin verschwand sie nach einem Gespräch mit Ednor Cavasell.« Er berichtete von seinem Visiphongespräch mit dem Para-Ingenieur und über den Ausgang seines Versuchs, Carilda Today über Satellitenfunk zu erreichen.

Danach verriet Goran Maisks Miene Betroffenheit, aber nicht lange. Er deutete auf zwei Sessel, die in seinem Arbeitszimmer neben einem runden Servotisch standen.

»Bedienen Sie sich und nehmen Sie Platz, Mister Barrakun und Mister Earnyrob!«

Earny grinste satanisch und synthetisierte einen Speichelfaden, der ihm übers Kinn rann.

»Mein Name ist Earny, Mister Maisk.«

Der Ertruser lachte trocken.

»Was ich nicht bezweifle. Aber ein alter Emotionaut lässt sich keinen Roboter als Menschen vorstellen, auch wenn seine Verkleidung noch so gut ist. Selbstverständlich bleibt das unter uns. Und nun lassen Sie mich der Sache nachgehen!«

Er nahm wieder an seinem Kontrollpult Platz, aktivierte die Kommunikationsgeräte und ordnete als erstes eine Sperrung aller Außentüren des Instituts an. Anschließend befahl er dem Hauptcomputer, alle Räumlichkeiten nach einer Person zu durchforschen, deren Beschreibung dem Aussehen Carilda Todays entsprach. Der Leiter der Sicherheitsabteilung des Instituts schließlich erhielt den Befehl, alle Speicherinhalte der Türkontrollroboter auf einen Computer

überspielen zu lassen und mit dem betreffenden Speicherkristall zu Goran Maisk zu kommen.

Danach zitierte der Ertruser Ednor Cavasell zu sich.

Der Para-Ingenieur kam, als der Hauptcomputer gerade gemeldet hatte, dass keiner der achtzehn Besucher, die sich zur Zeit im Institut befanden, der Beschreibung Carilda Todays entsprach und dass außer diesen Besuchern keine Fremden im Hause weilten.

Wütend starrte Ednor Cavasell auf Kyron, denn er konnte sich denken, dass er ihm die erneute Unterbrechung seiner Arbeit zu verdanken hatte.

»Hallo, Ednor!« sagte Goran Maisk, nachdem er sich den Bericht des Hauptcomputers zu Ende angehört hatte. »Setzen Sie sich doch!«

»Ich kann stehen«, erklärte der Para-Ingenieur. »Lange wird es hoffentlich nicht dauern, denn mein Versuch läuft.«

»Was für ein Versuch ist das?« fragte Goran Maisk unverändert freundlich.

»Verstärkung der natürlichen psionischen Erregung bestimmter Hirnregionen von Zwergschweinen mittels künstlicher paraphysischer Ströme«, erklärte Ednor Cavasell. »Ich will herausfinden, ob Zwergschweine tatsächlich eine latente telepathische Begabung haben.«

»Sie vermuten, dass es bei Zwergschweinen eine Gedankenübertragung gibt, Ednor?« fragte der Ertruser. Zu Kyron und Earny gewandt, erklärte er: »Unsere Zwergschweine sind Verwandte der Hausschweine, die durch genetische Eingriffe nicht größer als Dackel werden. Da ihr Metabolismus dem menschlichen sehr ähnlich ist, benutzen wir sie für Versuche. Natürlich sind unsere Versuche unblutig.«

»Nicht direkt Gedanken, Goran«, beantwortete Ednor Cavasell zögernd die Frage des Ertrusers.

»Sondern Schweinereien, nicht wahr?« meinte Goran Maisk und lachte dröhnend.

Im nächsten Augenblick war er wieder völlig ernst.

»Sie werden mir nicht erklären wollen, dass Ihr Schweineversuch wichtiger ist als Ihre Mithilfe bei der Suche nach einem verschwundenen Menschen, Ednor, oder?«

Ednor Cavasell schüttelte den Kopf und blickte trotzig zu Boden.

»Vielen Dank«, sagte der Ertruser. »Wohin brachten Sie Miss Today, nachdem sie mit Ihnen gesprochen hatte?«

»Nirgendwohin«, erwiderte Cavasell.

»Aber Sie holten Sie aus dem Warteraum für Besucher ab, nachdem sie bei Ihnen angemeldet worden war?«

»Selbstverständlich.«

»Warum?«

»Weil es Vorschrift ist.«

»Aha! Und ist es nicht auch Vorschrift, Besucher nach einem Gespräch zurück zum Warteraum zu bringen - oder zu der Abteilung, die sie anschließend besuchen möchten?«

Der Para-Ingenieur errötete.

»Ja, aber mein Versuch ...«

»Ihr Versuch entbindet Sie nicht von der Einhaltung einer Vorschrift, die auch zu Ihrer eigenen Sicherheit erlassen wurde!« sagte Goran Maisk streng. »Das Institut für Para-Phänomene war seit jeher das Ziel von Spionen, die im Auftrag fremder Mächte Versuchsunterlagen stehlen oder Sabotage verüben sollten. Deshalb die Vorschriften. Hätten Sie sie eingehalten, wäre Miss Today wahrscheinlich nicht entführt worden.«

»Wahrscheinlicher ist, dass Mister Cavasell entweder ebenfalls entführt oder ausgeschaltet worden wäre«, warf Earny ein. »Entschlossene Kidnapper lassen sich nicht durch einen unbewaffneten einzelnen Mann an der Durchführung ihres Planes hindern.«

»Akzeptiert«, sagte Goran Maisk.

Er betätigte die Öffnungsautomatik der Tür mit Hilfe einer Blickschaltung, als der Türmelder sumnte.

Eine etwa fünfzigjährige Frau in strammsitzender lindgrüner Kombination betrat den Raum. In der rechten Hand hielt sie eine kleine zylindrische Röhre aus Metallplastik.

Goran Maisk erhob sich.

»Die Chefin unserer Sicherheitsabteilung, Miss Valya Hintel! Vaya, das sind Mister Kyron Barrakun und sein Partner Earny.«

Valya Hintel nickte den Besuchern lächelnd zu, dann ging sie zu Goran Maisk und gab ihm die Röhre.

»Der Speicherkristall, Goran«, erklärte sie.

»Danke«, sagte der Ertruser.

Er öffnete die röhrenförmige Kapsel und ließ den Kristall aus ihr in eine Öffnung auf seinem Kontrollpult gleiten. Danach aktivierte er die Abspielung.

Aus einem fünf Zentimeter breiten Schlitz am gegenüberliegenden Rand des Kontrolltischs schob sich ein Holoschirm. Er zeigte, durch einen vertikalen schwarzen Strich getrennt, zwei Szenen: einmal ein Stück Plattenweg außerhalb einer Außentür des Instituts und dann ein Stück Korridor innerhalb derselben Außentür. An verschiedenen optischen Effekten war zu erkennen, dass zwei Filme mit großer Geschwindigkeit abliefen.

Plötzlich wurde die Laufgeschwindigkeit normal. Zwei Männer und eine Frau kamen über den Plattenweg auf die Außentür zu. Einen Schritt davor blieben sie stehen und hielten ihre ID-Karten hoch.

»Mitarbeiter des Instituts«, erklärte Goran Maisk. »Die ID-Karten werden von Teleaugen gelesen, und die Informationen gehen in die Positronik der Robotkontrolle, wo sie mit den Hirnwellenmustern der avisierten Personen verglichen werden.«

In der Tür bildete sich ein Spalt, dann glitten die Türhälften beiseite. Erst da war zu sehen, dass die Außen-

tür in Wirklichkeit ein sehr stabiles Panzerschott war. Die drei Personen gingen hindurch und waren gleich darauf auf der anderen Hälfte des Holoschirms zu sehen. Sie gingen in den Korridor und verschwanden aus dem Erfassungsbereich der inneren Teleaugen. Die Laufgeschwindigkeit der beiden Filme wurde wieder schneller.

Ähnliche Szenen wiederholten sich ungefähr vierzigmal, während die Außentüren wechselten. Dann tauchte Carilda Today auf.

Sie kam von außen und blieb vor der Tür stehen, als der Kontrollroboter sie über Lautsprecher um Identifikation bat. Auch Carilda zeigte ihre ID-Karte. Da sie jedoch keine Mitarbeiterin des Instituts war, genügte das nicht, um eingelassen zu werden.

Der Kontrollroboter erkundigte sich nach ihren Wünschen, und Carilda bat darum, einen erfahrenen Para-Ingenieur sprechen zu dürfen. Wenig später wurde auf dem anderen Hologramm Valya Hintel sichtbar. Sie wies den Kontrollroboter an, die Besucherin einzulassen, und nahm Carilda in Empfang.

Während sie sie begrüßte, sagte Goran Maisk:

»Der Kontrollroboter tastet jeden Besucher mit hochempfindlichen Sensoren ab und stellt fest, ob er bewaffnet ist oder Materialien mit sich führt, die zu Spionage, Sabotage oder anderen verbrecherischen Zwecken verwendet werden können. Ist alles in Ordnung, blinkt über der Innenseite der Tür ein grünes Licht auf.«

Als hätte er das Stichwort dafür gegeben, blinkte es grün über der Tür. Valya Hintel bat Carilda lächelnd, ihr in den Warteraum für Besucher zu folgen. Gleich darauf waren beide Frauen aus dem Aufnahmebereich verschwunden.

»Halten Sie die Absicherung für perfekt, Mister Barrakun?« wollte Goran Maisk wissen.

»Nein«, antwortete Kyron, ohne eine Erklärung abzugeben.

Goran Maisk wölbte nur kurz die Brauen, während Ednor Cavasell verächtlich die Lippen schürzte.

Die Abspielung ging weiter. Immer wieder tauchten vor einer der Außentüren Personen auf, meist Mitarbeiter. Sie wurden überprüft und eingelassen und im Fall von Fremden abgeholt. Goran Maisks Augen funkelten zornig, als einige Male Besucher das Institut verließen, ohne dass ein Mitarbeiter sie zur Tür gebracht hätte. Die Kontrollroboter ließen sich lediglich ab und zu die ID-Karten zeigen und öffneten die Türen anstandslos.

Plötzlich flackerte die Hälfte des Holograms, die ein Stück Flur hinter einer Außentür zeigte. Goran Maisk nahm hastig einige Schaltungen vor, doch das Flackern verstärkte sich nur noch. Zeitweilig sah es aus, als tauchten schemenhafte Gebilde auf, doch das konnten optische Täuschungen sein.

Schlagartig wurde das Bild wieder klar. Es zeigte ein leeres Stück des Korridors hinter der Außentür. Dafür flackerte die andere Hälfte des Holograms ungefähr eine halbe Minute lang. Als dieses Bild wieder klar wurde, sahen die Zuschauer für den Bruchteil einer Sekunde den Rücken einer humanoiden Person, die offenbar mit beiden Händen einen schweren Gegenstand hielt.

Goran Maisk hielt den Film an, ließ ihn ein kurzes Stück zurücklaufen und drückte auf den Haltesensor, als ab und zu der Rücken der Person zu sehen war.

Der Ertruser wandte sich an seine Besucher.

»Ihr Kommentar!«

»Jemand hat den Kontrollroboter so beeinflusst, dass er nicht nur auf Überprüfungen verzichtete, sondern die Optiken so aufblendete, dass der Film nicht den Unbekannten, sondern nur ein Flackern zeigte«, erklärte Kyron, ohne zu zögern. »Dadurch war es dem Unbekannten möglich, meine Partnerin aus dem Institut zu entführen.«

»Aber wie?« fragte Goran Maisk.

»Er trug sie auf den Armen«, meinte Kyron. »Sie war sicher bewußtlos.«

»Sehr wahrscheinlich«, warf Earny ein. »Aber gerade deshalb wird er sie nicht auf den Armen getragen haben, denn er musste damit rechnen, im Institut und auch außerhalb auf dem Weg zu einem Transportmittel anderen Personen zu begegnen, die es verdächtig finden würden, wenn jemand eine bewußtlose Frau herumträgt.

Die Haltung der Person auf dem Film verrät mir außerdem, dass sie die Hände unter einen Behälter geschoben hat und ihn an einem Ende trägt. Da es sich um einen fast zwei Meter langen Behälter handelte, muss er am anderen, vorderen, Ende von einer zweiten Person getragen worden sein.«

»Ausgezeichnet!« rief Goran Maisk.

»Das finde ich nicht«, sagte Valya Hintel erschüttert. »Wenn unsere Kontrollroboter so leicht zu beeinflussen sind, kann ja jeder Agent...«

»Nicht jeder!« rief Kyron Barrakun. »Es gibt vielleicht drei Menschen auf Terra, die so etwas

können, ohne einen Alarm auszulösen.«

»Einer davon sind Sie«, sagte Goran Maisk.

Kyron nickte.

»Wer sind die beiden anderen Menschen?« fragte Valya Hintel.

»Professor Lwellyn Shrinardy, Chefkybernetiker von *Imperium-Alpha*«, sagte Kyron. »Und eine unbekannte Person, die in der Lage ist, in ihren Computer einzusteigen und das solare Computerverbundnetz auszuspionieren. Ich bemerkte ihre Aktivitäten und wurde von ihr bemerkt, was die hohe Qualifikation dieser Person beweist.«

»Professor Shrinardy dürfte über jeden Verdacht er-

haben sein«, erklärte Goran Maisk. »Bleibt diese unbekannte Person, die Sie...« Er stutzte. »Wie haben Sie ihre Aktivitäten überhaupt bemerkt, Mister Barrakun?«

Verlegen suchte Kyron nach einer unverfänglichen Erklärung, aber da er ein überaus schlechter Lügner war, fand er keine.

Earny sprang für ihn ein.

»Alles, was unsere Ermittlungen für Klienten betrifft, fällt unter unsere berufliche Schweigepflicht, Mister Maisk.«

Der Ertruser lächelte in sich hinein.

»Nun, ja, das ist nicht so wichtig. Wie kann man diese Person aufspüren?«

»Ich denke, ich weiß wie«, erklärte Kyron und erhob sich. »Vielen Dank, Mister Maisk.«

»Aber wollen Sie die Entführung Ihrer Partnerin nicht dem kriminalistischen Ordnungsdienst melden, Mister Barrakun?« fragte Goran Maisk.

»Wozu?« fragte Kyron zurück. »Er könnte mir nicht helfen, sondern würde meine eigenen Nachforschungen nur behindern. Komm, Earny, gehen wir!«

In der Büroetage von Dolenc Place 1 angekommen, befragte Kyron Barrakun als erstes seinen Computer-Terminal, ob Anrufe für ihn gekommen wären.

Der Computer spielte Mitteilungen von Ekron Varmind und Alyip Sahgiirüy ab. Beide Personen erkundigten sich nach Fortschritten bei Kyrons Ermittlungen in ihren Angelegenheiten und baten um Rückruf.

Kyron ignorierte ihre Wünsche vorläufig und hörte sich an, was eine unbekannte Frau hinterlassen hatte. Er sah sie auf dem Bildschirm: eine hochgewachsene schlanke Frau von etwa neunzig Jahren, also im mittleren Alter, mit schulterlangem kastanienbraunem Haar und einem ovalen, ebenmäßigen Gesicht.

Ihre gespeicherte Nachricht hatte folgenden Wortlaut:

»Sehr geehrter Mister Barrakun, ich bitte Sie, mich anzuhören und danke Ihnen im voraus dafür, dass Sie mir etwas von Ihrer Zeit geopfert haben.

Ich heiße Byrilla Implor, bin einundneunzig Jahre alt und von Beruf Computerkonstrukteurin, Spezialgebiet hyperinpotronische Zusatzelemente für Positroniken. Nach meiner Rückführung von Gää lernte ich Ihre Partnerin Carilda Today kennen und arbeitete mit ihr für GUSTOS, um die verbrecherischen Bodenspekulationen zu bekämpfen.

Später verloren wir uns aus den Augen. Ich nahm eine Stellung in einem Experimentallabor einer Computerbaufirma an, die allerdings vor zwei Wochen in Konkurs ging. Seitdem suche ich nach einer neuen Stelle, aber die Bedrohung durch die Orbiter lässt die Industrie und Wirtschaft stagnieren. Niemand stellte neue Arbeitskräfte ein.

Da erfuhr ich, wo Carilda arbeitet, und erkundigte mich danach, um was für eine Firma es sich handelt. Als ich es erfuhr, war ich begeistert und fest entschlossen, in Ihrer Firma mitzuarbeiten, falls Sie mich einstellen. Ich kann mir keine interessantere und nützlichere Tätigkeit denken.

Bitte, Mister Barrakun, rufen Sie mich zurück und geben Sie mir wenigstens die Chance, ein direktes Gespräch mit Ihnen zu führen. Mit den besten Grüßen, Byrilla Implor.«

Es folgte der Anschlußcode eines Visiphons.

»Was hältst du davon, Earny?« fragte Kyron den Roboter, der neben ihm stand und alles mitangehört hatte. »Eine Computerkonstrukteurin mit dem Spezialgebiet hyperinpotronische

Zusatzelemente für Positroniken muss ein toller Chip auf dem Gebiet der computergetragenen Ermittlungen und Analysen sein.«

»Die Dame ist ziemlich aufdringlich«, meinte Earny und machte ein verdrießliches Gesicht. »Außerdem

können wir zur Zeit nicht nachprüfen, ob sie tatsächlich mit Carilda bei GUSTOS arbeitete. Du hast sie damals nicht kennengelernt, oder?«

»Ich kann mich nicht an sie erinnern«, erwiderte Kyron. »Aber ich habe ja nur zu wenigen Mitgliedern von CUSTOS direkten Kontakt gehabt. Ich denke, ich sollte wenigstens mit ihr sprechen. Eigentlich könnten wir eine tüchtige Hilfe gebrauchen, vor allem, weil Carilda ausfällt. Ich muss mich auf die Ermittlung der Identität von Carildas Entführern konzentrieren und anschließend darauf, wie wir Carilda freibekommen. Du wirst mir dabei helfen müssen. Eine wirklich tüchtige Mitarbeiterin könnte auf die Sache mit dem verschwundenen Trisonium angesetzt werden. Dieser Fall ist nur für Computerspezialisten lösbar - und er ist nicht dramatisch wie die Sabotagefälle, deren Drahtzieher wahrscheinlich mit dem Entführer Carildas identisch ist.«

»Du redest wie ein Wasserfall«, meinte Earny.

»Und du redest wie ein Vocoder ohne Computer«, erwiderte Kyron. »Oder kannst du mir verraten, wie ein Wasserfall redet?«

»Pausenlos«, erklärte Earny und sabberte äußerst unappetitlich.

Kyron störte sich jedoch nicht an solchen »Scherzen« seines robotischen Partners. Außerdem war er an dem gelegentlich ausfallendem Benehmen Earnys und anderen Verhaltensstörungen selbst schuld, da er beim Zusammenbau des Roboters unter starkem Zeitdruck gestanden hatte und deshalb mehr improvisieren musste, als für ein harmonisches Funktionieren gut gewesen war.

»Du rufst Miss Implor zurück, Earny!« sagte er. »Besteht sie diesen Test, dann bittest du sie zu einem Gespräch mit mir für den frühest möglichen Termin zu uns. Aber übertreibe deine Scherze nicht!«

Earny fletschte die Zähne.

»Ich werde ihr anbieten, heute Abend mit mir in die Bar des *Goshun-Hotels* zu gehen, Kid.«

»Und wenn sie weitergehen möchte als du, dann bist du blamiert«, erwiderte Kyron und erschauerte. »Laß gefälligst solche Dummheiten!«

»Wir sind Partner«, protestierte Earny. »Du kannst mir nichts befehlen.«

Kyron lächelte.

»Schon gut, Scheusal. Ich bitte dich herzlich darum, Miss Implor am Visiphon einem Test zu unterziehen, der sich aber im Bereich des Zumutbaren halten soll. Erfüllst du mir diese Bitte, Earny?«

»Das weißt du doch genau, Kid«, erklärte Earny.

»Danke«, sagte Kyron. »Ich werde mich unterdessen mit Ekron Varmind in Verbindung setzen. Irgendwie müssen wir an die Hintermänner der Saboteure herankommen, und wenn wir ihnen über Funk ein Angebot machen. Carilda befindet sich in ihrer Gewalt und damit in höchster Gefahr. Nur das zählt im Moment wirklich für mich.«

»Für mich auch«, erwiderte Earny. »Deshalb verstehe ich nicht ganz, warum wir uns schon jetzt um diese Byrilla Implor kümmern sollen.«

»Weil ich ahne, dass sie uns eine große Hilfe sein kann«, erklärte Kyron. »Es ist ein Gefühl, verstehst du?«

»Hoffentlich trügt es dich nicht«, meinte Earny.

Kyron Barrakun blickte nachdenklich auf die Projektionswand, die das Häusermeer von Terrania City abbildete, so, wie es von einer Stereokamera auf dem Dach des Hauses Dolenc Place 1 aufgenommen wurde. Er fragte sich, wie er zu der Ahnung kam, dass Byrilla Implor ihnen helfen konnte, Carilda zu befreien, aber er fand keine Antwort.

»Ich gehe zu Ekron«, erklärte er.

»Mister Varmind befindet sich nicht in *Imperium-Alpha*«, sagte die Vocoderstimme der Robotauskunft in der Abfertigungshalle.

»Wann kommt er her?« fragte Kyron ungeduldig.

»Das ist nicht bekannt«, erklärte die Vocoderstimme.

»Dann möchte ich seinen Stellvertreter sprechen!« forderte Kyron.

»Mister Vreed wird benachrichtigt«, antwortete die Robotauskunft. »Bitte, warten Sie, Mister Barrakun!«

Kyron blickte resigniert auf den Bildschirm der Anmeldungs- und Auskunftssäule. Er wusste, dass er die Sache nicht beschleunigen konnte. Es gab wahrscheinlich nur wenige Menschen in *Imperium-Alpha*, die nicht ständig voll ausgelastet waren. Ekron Varminds Stellvertreter gehörte sicher nicht dazu.

Ringsum war ein ständiges Kommen und Gehen. Kuriere von weit entfernten Sonnensystemen, Diplomaten fremder Zivilisationen, Kommandanten von LFT-Raumschiffen, Abgeordnete des Parlaments, Minister, Staatssekretäre und Vertreter der Wirtschaft meldeten sich an den zahlreichen Anmeldungs- und Auskunftssäulen, warteten, bis sie von Angestellten der Sicherheitsabteilung abgeholt und zu ihren Gesprächspartnern geführt wurden, oder kamen aus den Öffnungen der Antigravlifts, um *Imperium-Alpha* wieder zu verlassen.

»Achtung, Achtung!« hallte eine Stimme aus den Lautsprechern der Rundrufanlage. »Alle Mitarbeiter des Kristenstabes eins bitte sofort in den Konferenzraum T-Blau-elf!«

Während die Aufforderung wiederholt wurde, hasteten mehrere Frauen und Männer durch den Saal, zeigten den Angestellten der Sicherheitsabteilung, die vor den Liftöffnungen standen, ihre Sonderausweise und wurden durchgelassen.

Kyron zuckte zusammen, als eine laute Stimme aus seiner Anmeldungs- und Auskunftssäule sagte:

»Vreed! Was kann ich für Sie tun, Mister Barrakun?«

Kyron blickte auf den Bildschirm und sah das Abbild eines zirka achtzigjährigen Mannes, der einen abgehetzten Eindruck machte.

»Ich möchte Sie persönlich sprechen, Mister Vreed«, erklärte Kyron. »Es handelt sich um die Sabotageangelegenheit - und es ist dringend.«

Ekron Varminds Stellvertreter seufzte, dann erwiderte er:

»Ich bearbeite ausschließlich Angelegenheiten, die so dringend sind, dass sie schon vorgestern hätten erledigt sein sollen. Aber ich lasse Sie abholen, Mister Barrakun. Bitte, haben Sie nur ein wenig Geduld!«

»Was bleibt mir anderes übrig«, sagte Kyron. Doch da war das Abbild Vreeds schon erloschen. Kyron trat beiseite, weil ein martialisch gekleideter Epsaler die Anmeldungs- und Auskunftssäule benutzen wollte.

Etwa eine Viertelstunde später wurde Kyron aufgerufen. Er hob die Hand und sah, wie ein junger Mann auf ihn zulief.

»Ich soll Sie zu Mister Vreed bringen, Mister Barrakun«, sagte der junge Mann. »Bitte, folgen Sie mir!«

Er drehte sich um und lief auf eine der Lichtöffnungen zu. Kyron hatte Mühe, ihm auf den Fersen zu bleiben.

Ungefähr zehn Minuten später betrat Kyron etwas atemlos das Arbeitszimmer Ekron Varminds, in dem sein Stellvertreter während seiner Abwesenheit residierte.

»Hallo Vreed«, sagte er, während er die rechte Hand ausstreckte und sich mit der linken Hand eine schweißverklebte Haarsträhne aus der Stirn wischte. »Sie bringen Erkenntnisse über die Hintergründe der Sabotagefälle?«

»Leider nicht«, erwiderte Kyron. »Ich brauche Aus-

künfte von Ihnen. Meine Partnerin, Carilda Today, wurde von den Hintermännern der Saboteure entführt und befindet sich in Gefahr. Wurden seit dem Zwischenfall mit der Korvette auf dem Mars neue Sabotageakte verübt?«

Hyllo Vreed setzte sich und legte die Hände auf den Schalttisch Ekron Varmins. Seine Finger zitterten.

»Bitte, nehmen Sie Platz, Mister Barrakun«, sagte er heiser. »Ich dachte, Sie könnten mir helfen. Statt dessen scheinen Sie meine Hilfe zu brauchen. Glauben Sie mir, ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Mister Varmin hatte mich zwar über die Sabotageangelegenheit informiert, mir aber keine genauen Auskünfte gegeben. Seit siebzehn Stunden ist er zudem unauffindbar, und inzwischen wurden drei weitere Sabotageaktionen verübt.«

Der Bildschirm eines Kommunikationsgeräts flackerte; ein lautes Summen ertönte.

Hyllo Vreed beugte sich über den Schalttisch und aktivierte das Gerät.

»Vreed!« sagte er.

»Robotkontrolle Personal-Hauptportal!« sagte eine unbeteiligt klingende Stimme. »Ich sollte Sie informieren, sobald Mister Varmin *Imperium-Alpha* betritt. Das ist um 21.03.56 Uhr Standardzeit geschehen.« Der Bildschirm erlosch wieder.

Hyllo Vreed atmete auf, dann blickte er auf den Streifen der Zeitangabe am Schaltpult.

»Vor einer halben Minute also. Mister Barrakun, ich schlage vor, Sie sprechen über Ihr Problem mit Mister Varmin. Er kann ihnen eher helfen als ich.«

»Das denke ich auch«, erwiderte Kyron Barrakun.

Er sah zu, wie Hyllo Vreed in schneller Folge mit neunzehn Mitarbeitern der Sicherheitsabteilung sprach, Anweisungen gab und Berichte entgegennahm und über sieben Kommunikationsgeräte gleichzeitig

eine Blitzkonferenz abhielt. Mitleidig erkannte er, dass der Mann völlig überfordert war. Aber anscheinend gab es nicht genug Terraner, die für verantwortliche Positionen in *Imperium-Alpha* ausreichend qualifiziert waren, und es würde wohl Jahre dauern, bis ausreichend Nachwuchskräfte ausgebildet waren.

Allmählich aber wurde er wieder ungeduldig, denn um 21.46.04 Uhr war Ekron Varmin immer noch nicht in seinem Arbeitszimmer angekommen, ob wohl er vom Personal-Hauptportal höchstens zehn Minuten bis zu seiner Abteilung brauchen durfte. Hyllo Vreed schien das nicht aufzufallen. Er hatte einfach keine Zeit mehr, an seinen Vorgesetzten zu denken.

Als Kyron sich endlich räusperte, um auf sich aufmerksam zu machen, heulte plötzlich in Varmins Arbeitszimmer eine Alarmsirene.

Hyllo Vreed fuhr hoch, als hätte ihn eine Natter gebissen.

Das Heulen der Sirene erstarb, dafür sagte eine Lautsprecherstimme: »Alarm für Sicherheitsabteilung! Explosion in Sektion T-Blau hat vermutlich Zugang zum Konferenzraum des Krisenstabs blockiert. Mitglieder des Krisenstabs sind wegen abgeschnittener Luftversorgung gefährdet.«

Hyllo Vreeds Gesicht verzerrte sich zu einer weinerlichen Grimasse.

»Mister Varmin!«

Er rannte auf die Verbindungstür zum benachbarten Raum zu und rief immer wieder den Namen seines Vorgesetzten.

Kyron Barrakun wartete vergeblich darauf, dass Hyllo Vreed gezielte Weisungen erteilte, um die Lage in Sektion T-Blau zu bereinigen. Als er begriff, dass Varmins Stellvertreter wegen eines Schocks nicht dazu in der Lage war und Varmin selbst immer noch nicht seine Abteilung erreicht hatte, setzte er sich kurz entschlossen an Varmins Schalttisch.

Mit wenigen Schaltungen stellte er eine Verbindung zum Hauptcomputer von *Imperium-Alpha* her, legte seine grüne ID-Karte auf die Ablesefläche (der Inhaber einer grünen ID-Karte, die ausschließlich von der lunaren Inpotronik NATHAN ausgegeben werden konnte, besaß Privilegien und Vollmachten, die ihn weit über die Stellung eines Normalbürgers hinausschoben; er musste bereits Großes für die Menschheit geleistet haben, und von ihm wurde erwartet, dass er weitere

große Leistungen für die Menschheit erbringen würde) und sagte:

»Kid Kompagnon an Hauptpositronik! Dringender Notfall. Wegen Ausfalls der Verantwortlichen der Sicherheitsabteilung *Imperium-Alpha* übernehme ich die Steuerung der Maßnahmen zur Bereinigung des Notfalls in Sektion T-Blau. Ich fordere Bestätigung meiner Befehlsgewalt!«

»Hauptpositronik an Kid Kompagnon«, antwortete eine angenehm modulierte Vocoder stimme. »Frage: Sind Sie identisch mit Kyron Barrakun?«

»Frage wird bejaht«, erklärte Kyron. »Kyron Barrakun ist Pseudonym zum Zwecke der beruflich erforderlichen Tarnung der Identität.« In Wirklichkeit war es ganz anders, aber zu kompliziert, um es der Hauptpositronik erklären zu können, ohne dass sie zeitraubende Nachforschungen anstellen würde. NATHAN hatte die grüne ID-Karte deshalb auf den Namen Kid Kompagnon ausgestellt, weil Manipulationen von Verbrechern die Datenexistenz Kyron Barrakuns gelöscht hatten und die Neuspeicherung einer nicht existierenden Person zu Komplikationen geführt hätte, die Kyron damals nicht bewältigen konnte.

»Danke«, erwiderte die Hauptpositronik. »Ihre Befehlsgewalt wird auf die gesamte Sicherheitsabteilung ausgeweitet. Entsprechende Informationen sind allen Mitarbeitern zugegangen.«

Entsprechend seiner Mentalität kam Kyron Barrakun gar nicht auf den Gedanken, an der Spitze eines Einsatztrupps persönlich zur Sektion T-Blau zu gehen. Er hätte gar nicht gewusst, wie er den Einsatz direkt, d.h. ohne Zwischenschaltung eines Computers, leiten sollte.

Statt dessen setzte er Arbeitsroboter ein, die in erster Linie die Versorgungsleitungen zum Konferenzraum des Krisenstabs instand setzen und in zweiter Linie die Trümmer beseitigen sollten, die den Zugang zum Konferenzraum blockierten.

Zwei Drittel des verfügbaren menschlichen Personals der Sicherheitsabteilung schickte er in die nähere und weitere Umgebung von Sektion T-Blau. Sie sollten durch Abfragung von Überwachungscomputern und Befragung von Mitarbeitern *Imperium-Alpha*s sowie Kontrolle von Besuchern den oder die Personen ermitteln, die die Explosion ausgelöst hatten.

Ein Drittel der Abteilung wurde von ihm losgeschickt, um nach Ekron Varmind zu suchen, der sich ja irgendwo in *Imperium-Alpha* befinden musste.

Außerdem hielt Kyron Barrakun ständig Verbindung mit den Kontrollcomputern der Ein- und Ausgänge von *Imperium-Alpha*, die er selbstverständlich sofort sperren ließ. Jeder, der versuchte, mit List oder Gewalt hinauszugelangen, würde festgenommen und verhört werden.

Innerhalb von zwanzig Minuten war die Luftversorgung des Konferenzraums wiederhergestellt. Unterdessen hatte Kyron über Funk mit Julian Tiffloor sprechen können und ihm versichert, dass die Lage unter Kontrolle sei, so dass die Besprechung weitergehen konnte.

Als Kyron sich nach diesem Gespräch im Sessel zurücklehnte und darüber nachdachte, ob die Explosion in *Imperium-Alpha* zu den anderen Attentaten gehörte, deretwegen er von Ekron Varmind engagiert worden war, fiel sein Blick auf den Mann.

Der Sicherheitsbeauftragte für *Imperium-Alpha* stand in der offenen Tür zum Nachbarraum und starrte Kyron mit seltsam leerem Blick an.

Bei diesem Anblick schlossen sich die fieberhaften Gedankengänge in Kyrons Gehirn zu einem Denkkreis, der augenblicklich einen intuitiven, heuristischen, Gedankenblitz erzeugte.

Die Tatsache, dass Ekron Varmind zu einer Zeit, in der er eigentlich den Einsatz in Sektion T-Blau leiten sollte, mit sehr erheblicher Verspätung in seinem Arbeitszimmer erschien und offenkundig so verwirrt war, dass er absolut nichts begriff, ließ nur eine einzige Erklärung logisch erscheinen.

Ein anderer Mensch hätte an Kyron Barrakuns Stelle allerdings völlig anders reagiert, als Kyron es, seiner Mentalität entsprechend, tat.

Er stand auf, ging zu Ekron Varmind, legte ihm einen Arm um die Schultern und führte ihn zu einem Sessel neben dem runden Besuchertisch. Danach tastete er zwei Becher Kaffee am Versorgungsautomaten und drückte Varmind einen in die Hand.

»Trinken Sie, Ekron!« forderte er ihn auf. »Trinken Sie, das wird Ihnen gut tun!«

Fast mechanisch hob Ekron Varmind den Becher und trank in kleinen Schlucken, bis der Becher geleert war.

Kyron, der seinen Kaffee inzwischen auch getrunken und sich Varmind gegenüber gesetzt hatte, ergriff die Hände des Sicherheitsbeauftragten.

»Bleiben Sie ganz ruhig, Ekron!« sagte er. »Sie sind offenbar hypnotisiert worden und haben nur getan, was man Ihnen suggerierte. Niemand kann Sie also dafür verantwortlich machen. Aber Sie können dazu beitragen, die Drahtzieher der Sabotageakte zu fassen. Versuchen Sie, sich zu erinnern, während ich mich um einen guten Psychologen bemühen werde!«

In Ekron Varmonds Blick kehrte so etwas wie Leben zurück.

»Es gibt keine Drahtzieher, Kyron«, erklärte er tonlos. »Ich habe die Bombe aus eigenem Antrieb gelegt und gezündet, denn ich wollte dadurch ein Zeichen setzen.«

»Aber Ekron!« mahnte Kyron. »Was denn für ein Zeichen?«

Bevor Ekron Varmind antworten konnte, summte eines der Kommunikationsgeräte. Kyron schaltete es ein.

»Lykhor!« meldete sich ein Angestellter der Sicherheitsabteilung. »Ich spreche von Sektion D-Grün aus. Mister Norakg und ich haben den Attentäter festgenommen. Es handelt sich um einen Springer-Patriarchen namens Gonzus.«

»Ist er geständig?« fragte Kyron.

»Er streitet es natürlich ab«, erwiderte Lykhor. »Aber wir haben bei ihm eine elektronische Kamera entdeckt, in der die Teile einer kleinen Strahlwaffe integriert waren.«

»Dann haltet ihn auf jeden Fall fest!« sagte Kyron.

Er schaltete ab und wandte sich wieder an Ekron Varmind.

»War es Gonzus, der Sie dazu brachte, Sabotage zu verüben?«

Varmind schüttelte heftig den Kopf.

In diesem Augenblick stürmte Julian Tifflor in Varmonds Arbeitszimmer; seine finstere Miene erhellte sich, als er Ekron Varmind erblickte.

»Da sind Sie ja, Ekron!« rief er erleichtert. »Ich fürchtete schon, Sie wären bei der Explosion umgekommen, weil jemand sie kurz vorher ganz in der Nähe des Explosionsorts gesehen haben wollte.«

»Er hat die Bombe gelegt und gezündet, Tiff«, erklärte Kyron Barrakun.

Tifflor lachte.

»Er hat die Bombe gelegt und ...« Seine Augen weiteten sich. »Soll das ein schlechter Scherz sein, Kid?«

»Es ist kein Scherz«, erklärte Ekron Varmind mit dumpfer Stimme. »Ich habe die Explosion herbeigeführt, um ein Zeichen zu setzen.«

Julian Tifflor wurde blas, aber er reagierte nicht überstürzt, sondern dachte angestrengt nach, wie seinem Gesicht anzusehen war.

Nach einer halben Minute setzte er sich in den freien Sessel am Besuchertisch.

»Du hast mit ihm Kaffee getrunken, als du schon wusstest, dass er ...«

Kyron nickte.

»Ich bin davon überzeugt, dass Ekron unter hypnosuggestivem Einfluß handelte und dass er noch immer unter diesem Einfluß steht, Tiff. Er ist also für die Sabotage nicht verantwortlich.«

Julian Tifflor ging zum Interkom, schaltete ihn ein und sagte:

»Professor Schinjang soll zum Arbeitszimmer Ekron Varmonds kommen! Aber schnell, bitte!«

Er setzte sich wieder.

»Sie werden alle Hilfe bekommen, die Sie brauchen, Ekron. Versuchen Sie bis dahin, sich zu erinnern. Wo waren Sie, bevor Sie *Imperium-Alpha* betraten?«

»In meiner Wohnung«, antwortete Varmind.

»Das kann nicht stimmen«, warf Kyron ein. »Ihr Stellvertreter erklärte mir, Sie wären siebzehn Stunden lang unauffindbar gewesen. Das würde er nicht behauptet haben, wenn er nicht vergeblich versucht hätte, Sie in Ihrer Wohnung zu erreichen. Also ...?«

»Es spielt keine Rolle«, erklärte Ekron Varmind.

»Was für ein Zeichen wollten Sie setzen?« fragte Kyron.

»Ein Zeichen dafür, dass die LFT den Anachronismus, der *Imperium-Alpha* genannt wird, aufgeben soll. Nur dann wird ihre Friedensliebe glaubhaft wirken.«

»Verrückt!« entfuhr es Tifflor.

»Wer ist verrückt?« fragte ein etwa hundertdreißigjähriger schlanker Mann mit faltigem Gesicht und schütterem schlohweißen Haar, der soeben das Arbeitszimmer betrat.

Tifflor erhob sich.

»Kyron Barrakun - Professor Rurdy Schinjang!« stellte er vor. »Mister Varmind kennen Sie ja, Professor.«

Schinjang nickte und musterte Ekron Varmind.

»Ich erkenne Trotz in Ihren Augen, Mister Varmind«, sagte er nach einer Weile. »Dieser Trotz stellt eine Sperre dar, die es Ihnen verwehrt, die Wahrheit zu erkennen.« Er setzte sich Varmind gegenüber. »Sie wurden an der Roddenberry Academy auf Gää ausgebildet. Welcher Spruch stand über dem Haupttor der Academy?«

»Leben ist Hoffnung - Intelligenz ist Verpflichtung«, antwortete Ekron Varmind.

»Verpflichtung wozu?« fragte Schinjang gleichbleibend freundlich.

»Zu Frieden und Toleranz gegenüber anderen Intelligenzen, zum Streben nach Erkenntnissen und nach einem kooperativen Miteinander aller Zivilisationen«, sagte Varmind.

»Und Sie erkennen diese Verpflichtung für sich selbst an?«

»Vollständig«, erklärte Varmind, aber seine Selbstsicherheit war bröckelig geworden.

Professor Schinjang nickte.

»Demnach diene es dem Frieden und der Toleranz, in *Imperium-Alpha* eine Explosion hervorzurufen und damit den Tod und die Verstümmelung anderer intelligenter Lebewesen in Kauf zu nehmen, Mister Varmind?«

»Ich wollte ein Zeichen setzen«, erwiderte Varmind störrisch.

»Stellen Sie sich doch einmal vor, Sie würden einen

Computer benutzen, um Ihre eigene Handlungsweise mit dem Leitspruch der Roddenberry Academy in Übereinstimmung zu bringen!« warf Kyron Barrakun ein. »Welche ethischen Werte müssten Sie dann abändern, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen?«

»Aber Mister Barrakun!« rief Schinjang. »Was hat ein Computer mit menschlicher Psyche zu tun? Und damit ...«

»Ich würde die graphische Eingabe über Joysticks anwenden, wie es Cherry Kontron im vorigen Jahrhundert vorschlug«, sagte Ekron Varmind, ohne des Professors Einwand zu beachten.

Kyron runzelte nachdenklich die Stirn. Etwas in Varmins Antwort hatte ihn stutzig gemacht, aber er kam nicht darauf, was es gewesen sein könnte.

»Dann müssten Sie aber zuvor ein Programm in invertierten Sieben-Segment-Code anwenden«, erklärte er absichtlich falsch, um die Klarheit von Varmins Denken zu prüfen.

Ekron Varmind lächelte verächtlich.

»Falsch, Kyron! Ich würde damit nur eine Eselei zustande bringen. Nein, ich würde in diesem Fall den hexadezimalen Code anwenden.«

»Damit ließe sich tatsächlich der gewünschte Zweck erreichen«, meinte Kyron noch nachdenklicher.

»Ich weiß nicht, was das soll, Mister Barrakun!« protestierte Professor Schinjang. »Wer von uns beiden ist denn nun der Psychologe?«

»Sie, Professor«, antwortete Kyron. »Ich weiß selbst nicht recht, was ich zu erreichen hoffte, aber ich wollte versuchen, eine Methode zu finden, mit der sich etwas über meine Partnerin erfahren lässt.«

»Carilda?« fragte Julian Tifflor.

Kyron nickte.

»Sie wurde von den Hintermännern der Saboteure entführt, weil sie ihnen auf die Spur gekommen

war. Anscheinend ist ein bisher unbekannter Mutant im

Spiel - oder jemand, der mit gewaltigem technischem Aufwand andere Personen fernhypnotisiert und ihnen Befehle suggeriert, die sie bedingungslos befolgen.«

»Carilda ist verschwunden?« fragte Ekron Varmind mit plötzlich hellwachem Interesse.

»Sie wurde gekidnappt!« rief Kyron. »Und zwar von den Leuten, die Sie als Werkzeug missbrauchten! Warum versuchen Sie nicht, uns zu helfen, damit wir diese Verbrecher finden und Carilda retten können?«

Varmind blickte ihn gequält an.

»Kyron, ich würde alles tun, um Carilda zu helfen, aber ich weiß nichts. Niemand hat mich beeinflusst. Das hätte ich doch gemerkt.«

»Aber warum haben Sie dann die Explosion hervorgerufen, ausgerechnet Sie, der für die Sicherheit von *Imperium-Alpha* verantwortlich sein sollte?« fragte Tifflor.

»Ich wollte ein Zeichen setzen«, erwiderte Varmind leise.

»Sie sind hochintelligent, Mister Varmind«, erklärte Schinjang eindringlich. »Deshalb haben Sie eben gemerkt, wie lächerlich Ihre Begründung klingt. Sie glauben, nicht mehr zu wissen. In Wirklichkeit aber erinnern Sie sich nur nicht an mehr. Kommen Sie mit in meine Abteilung des Hospitals. Ich werde Ihnen helfen, Ihre Erinnerung zurückzuholen.«

Er streckte die Hand aus, und Ekron Varmind erhob sich und fasste sie an. Gehorsam wie ein kleines Kind ließ er sich aus dem Raum führen.

Erschüttert blickte Julian Tifflor ihm nach.

»Er war einer meiner fähigsten und zuverlässigsten Mitarbeiter«, sagte er leise. »Kyron, diese Verbrecher müssen gefasst werden! Wenn wir ganz Terrania City auf den Kopf stellen und alle Verdächtigen verhören ...«

»Es gibt keine Anhaltspunkte auf einen bestimmten Personenkreis und damit auch keine auf Verdächtige,

Tiff«, unterbrach Kyron ihn. »Mit Gewalt ist sowieso nichts zu erreichen. Hier hilft nur intensives Nachdenken.«

»Mit Hilfe des Computers«, ergänzte Tifflor mit dem Sarkasmus des Hilflosen.

»Ich denke, ja«, meinte Kyron Barrakun. Er wirkte plötzlich seltsam zerstreut, was Tifflor aber nicht auffiel, da er einiges an ungewöhnlichem Benehmen von Kyron gewöhnt war. »Darf ich jetzt gehen, Tiff?«

»Selbstverständlich, Kid«, antwortete Tifflor. »Oh, und vielen Dank, dass du für Hyllo Vreed und Ekron Varmind eingesprungen bist. Eigentlich warst du als Sicherheitsbeauftragter für *Imperium-Alpha* sogar großartig.«

Kyron war bereits bis zur Tür gekommen. Bei den letzten Worten Tifflors stutzte er, dann kehrte er zum Schalter zurück.

»So großartig, dass ich ganz vergessen hatte, meinen Befehl zur Sperrung aller Ausgänge zurückzunehmen, Tiff«, erklärte er.

8.

Befremdet stellte Kyron Barrakun nach seiner Rückkehr zum Hause Dolenc Place I fest, dass sich niemand in den Büroräumen befand. Earny hatte auch keine Nachricht hinterlassen, wohin er gegangen war.

Kyron setzte sich in den Sessel hinter seinem Schalter. Er fühlte sich unbehaglich, aber erst nach einiger Zeit begriff er, dass er sich unbehaglich fühlte, weil er allein war. Das war eine ganz neue Erfahrung für ihn, denn bisher hatte er sich stets am besten gefühlt, wenn er allein war, da die Gegenwart anderer Menschen ihn verunsicherte.

Nach einer Weile schaltete Kyron seinen Computer ein und tastete eine Abspielung der

Bauanleitung, die

dem Bausatz für einen Eigenbau-Roboter beigelegt gewesen war, den Kyron damals vom *Galaktischen Hobby-Versand Arzachena & Co.* bezogen hatte. Da die Bauanleitung sich auf einer zwanzig Zentimeter breiten und fünf Meter langen, dichtbedruckten Folie befunden hatte und deshalb unübersichtlich und umständlich zu lesen war, hatte Carilda sie in einen Mikrocomputer eingespeichert.

Kyron hatte sich allerdings nicht nach den Angaben gerichtet, da der Bausatz sich als unvollständig erwies und er außerdem sicher war, mit seinen Kenntnissen über Computer auch ohne Bauanleitung auszukommen.

Er hatte es tatsächlich geschafft, aber diesmal überlegte er, ob ihm nicht doch ein Fehler bei der Montage unterlaufen war. Earny hatte schon mehrfach seltsame Handlungsweisen gezeigt, aber dass er diesmal verschwunden war, ohne eine Mitteilung zu hinterlassen, obwohl er doch einen ganz bestimmten Auftrag bekommen hatte, erschien Kyron nicht mehr nur seltsam, sondern fehlerhaft.

Konzentriert las er die Anleitungen für die einzelnen Montagephasen. Als er zu den zahlreichen Vorschlägen für die Eingabe von Programmen an die Positronik des Selbstbau-Roboters kam, stolperte er über die Empfehlung, sich widersprechende Programme in Übereinstimmung zu bringen, indem eine simultane graphische Eingabe über Joysticks vorgenommen wurde.

Was hatte Ekron Varmind auf die Frage geantwortet, wie er die ethischen Basiswerte eines Computers abändern würde, um eine Übereinstimmung der eigenen Handlungsweise mit dem Leitspruch der Roddenberry Academy zu erreichen?

Er würde die graphische Eingabe über Joysticks anwenden, wie es Cherry Kontron im vorigen Jahrhundert vorschlug...

Wie war Ekron Varmind, ein Mann, der auf der Roddenberry Academy ausgebildet worden war, auf diese Methode gekommen? Sie war völlig veraltet, und sie war nicht im vorigen Jahrhundert von Cherry Kontron vorgeschlagen worden, sondern vor sechshundert Jahren, in dem Jahrhundert, in dem Cherry Kontron gestorben war.

Kein Mensch, der über modernes Computerfachwissen verfügte, würde die Anwendung einer solchen umständlichen Methode heutzutage empfehlen.

Außer dem Menschen, der die Bauanleitung für den Selbstbau-Billig-Roboter der Firma Arzachena & Co. entworfen hatte.

Doch woher wusste Ekron Varmind davon?

Kyron Barrakun sprang auf, verließ sein Büro und fuhr mit dem Lift zu seinem im Parkdeck abgestellten Gleiter. Er wusste plötzlich, was ihn bei dem Gespräch mit Varmind stutzig und nachdenklich gemacht hatte. Es war die Diskrepanz zwischen der erwogenen Anwendung einer total veralteten Methode der Computertechnik und der Ablehnung einer ebenfalls veralteten Methode zugunsten einer, die erst in diesem Jahrhundert entwickelt worden war.

Der Unterschied zwischen den beiden veralteten Methoden bestand hinsichtlich Varmind nur darin, dass die, die er abgelehnt hatte, nicht in der Arzachena-Bauanleitung erwähnt wurde und dass die, die er zur eigenen Anwendung erwogen hatte, in der Arzachena-Bauanleitung stand.

Eigentlich ließ sich nur ein logischer Schluss daraus ziehen: Ekron Varmind hatte sich intensiv mit der Bauanleitung für einen Selbstbau-Roboter des Hobby-Versands Arzachena & Co. beschäftigt.

Und wer würde das schon tun, wenn er nicht selbst einen solchen Roboter bauen wollte?

Dennoch wusste Kyron Barrakun selbst noch nicht, was er eigentlich zu erfahren hoffte, als er über Funk

Imperium-Alpha anrief und sich die Privatadresse von Ekron Varmind geben ließ.

»Gruefin Road dreihundertsechzehn!« sagte er zum Computer des DOGERON 7000 nachdem er die Adresse erhalten hatte.

»Mission bestätigt«, erwiderte die melodische Stimme aus dem schmalen Lautsprechergitter des Kontrollpaneels. »Der Service steht zu Ihren Diensten, Mister Barrakun.«

Kyron wunderte sich nicht darüber, dass der Computer ihn erkannt hatte. Es war selbstverständlich für die terranische Zivilisation des 36. Jahrhunderts, dass Fahrzeugcomputer die Stimmabdrücke ihrer Benutzer speicherten und sie daran wiedererkannten. Ergänzt wurde die Identifikation durch die optische Beobachtung mittels Teleaugen.

»Die letzten Nachrichten!« sagte Kyron.

Während der Gleiter anschwabte, sich in das Kraftfeld des Fahrzeuglifts schob und kurz danach von der Dachplattform startete, erschienen auf dem Bildschirm des Computer-Terminals die neuesten Meldungen der Nachrichtenmedien.

Plötzlich verschwand der letzte Text vom Bildschirm und machte dem Abbild Julian Tiffors Platz.

»Bürgerinnen und Bürger der Liga Freier Terraner!« sagte Tiffor mit ernster Stimme und Miene. »Eine Orbiterflotte von fünfundzwanzigtausend Keilschiffen ist ins Solsystem eingeflogen. Der Kommandeur dieser Flotte, der sich Quiryleinen nennt, hat uns aufgefordert, aus dieser Galaxis zu verschwinden. Die Orbiter halten uns für Garbeschianer. Nur deshalb nehmen sie uns gegenüber eine drohende Haltung ein.

In Wirklichkeit wurden sie geschaffen, um die Zivilisation unserer Galaxis vor Invasoren zu beschützen. Sie sind also unsere Freunde, nur wissen sie es noch nicht. Es kann deshalb nicht in unserem Interesse liegen, sie zu bekämpfen. Vielmehr müssen wir geduldig

versuchen, sie davon zu überzeugen, dass sie einem Irrtum aufgesessen sind.

Ich fordere deshalb alle Menschen im Solsystem, besonders aber die Besatzungen aller im Solsystem befindlichen Raumschiffe, auf, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Wir wissen aus Erfahrung, dass die Orbiter niemanden ernsthaft bedrohen, der nicht von sich aus die Feindseligkeiten eröffnet. Werden sie jedoch ernstlich angegriffen, schlagen sie zurück.

Es kommt also darauf an, die Orbiter nicht durch sinnlose Angriffe herauszufordern. Die LFT-Regierung wird den Kontakt mit Quiryleinen suchen und mit ihm verhandeln. Gleichzeitig bereitet sich ein gemischter Verband aus Schiffen der LFT und der GA-VÖK darauf vor, die Hauptwelt der Orbiter anzufliegen und Kontakt mit ihrer Zentrale aufzunehmen. NA-THAN ist dabei, die betreffenden Koordinaten mit Hilfe der inzwischen gesammelten Daten auszurechnen.

Es besteht also überhaupt kein Grund zur Panik. Alle Menschen werden von mir aufgefordert, weiterhin ihren Arbeiten nachzugehen. Die Orbiterschiffe behindern den Schiffsverkehr zwischen den Planeten des Solsystems nicht und lassen auch einzelne Schiffe aus dem System ausfliegen beziehungsweise ins System einfliegen. Wir sind also nicht abgeschnitten.

Weitere Informationen folgen, sobald neue Erkenntnisse vorliegen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.«

Tiffors Abbild verschwand. Erneut erschienen Nachrichtentexte. Sie interessierten Kyron Barrakun jedoch nicht mehr. Die alte Angst brach wieder durch, die ihn erstmals überfallen hatte, als die Siedler des Planeten Barrakun nach dem Ende der Konzilherrschaft das larische Computerschiff, das dort stationiert war, überfielen und mutwillig zerstörten.

Sie »befreiten« ihn, wie sie dachten. In Wirklichkeit zerstörten sie das, was für ihn Mutter, Vater und Heimat gewesen war. Die Zeit danach war grauenhaft für

Kyron gewesen. Dem Psychologen eines Sammlerschiffs war es schließlich gelungen, ihn zum Übersiedeln auf Terra zu bewegen.

Es hatte lange gedauert, bis er sich auf der Erde heimisch gefühlt hatte - und nun schien auch diese neue Heimat verlorenzugehen.

Kyrons Finger zitterten so sehr, dass er die Seitenlehnen seines Sitzes mit aller Kraft umklammerte. Schweiß brach ihm am ganzen Körper aus.

Er merkte erst, dass der Gleiter sein Ziel erreicht hatte, als der Computer sagte:

»Mission beendet, Mister Barrakun. Wir befinden uns auf der Landeplattform des Hauses Gruelfin Road dreihundertsechzehn. Ich erwarte Ihre weiteren Anweisungen.«

Sekundenlang wusste Kyron gar nicht mehr, was er eigentlich hier gewollt hatte. Doch allmählich kehrten die Erinnerungen zurück, und er wusste, dass er kein Recht besaß, sich in sich selbst zurückzuziehen, während die Sicherheit seiner neuen Heimat auch durch die Sabotageakte bedroht war.

Und auch Carilda befand sich noch in Gefahr!

Das gab den Ausschlag.

»Warte hier auf mich!« befahl er dem Computer des Gleiters.

Er wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht, stieg aus und ging zum nächsten Liftschacht. Ekron Varmins Wohnung befand sich in der zweiundzwanzigsten Etage des dreißigstöckigen Hauses.

Kyron sah, dass die Stelle der Tür, unter der sich die elektronische Schließ- und Öffnungsautomatik befand, von einem münzengroßen Siegel mit dem eingepprägten Symbol des städtischen Ordnungsdienstes bedeckt war. Das Siegel hatte allerdings nicht nur symbolhaften Charakter, sondern blockierte mit seiner Impulsstrahlung die Öffnungsautomatik.

Das störte Kyron allerdings nicht, da er sich nicht mit unlauteren Absichten trug. Er kam nicht auf den Gedanken, dass er gegen ein Gesetz verstieß, als er mit Hilfe seines Impulskodespürers, dessen Mikrocomputer nach seinem Konstruktionsplan hergestellt worden war, die Blockierung neutralisierte und die Öffnungsautomatik aktivierte.

Lautlos glitt die Tür zur Seite.

Kyron Barrakun betrat einen kurzen Korridor, ging zur ersten Wohnungstür links und öffnete sie.

Dahinter befand sich ein relativ großes Wohnzimmer mit einem echten Fenster statt einer Projektionswand, wie sie allgemein üblich waren. Vor dem Fenster gab es eine zirka fünf Meter lange Blumenbank voller blühenden Pflanzen in Hydrokulturkübeln.

Kyron sah darunter einige solcher Pflanzen, wie sie auch zum biologischen Recycling-System des Computerschiffs gehört hatten. Gleichzeitig spürte er ihre mentalen und psionischen Ausstrahlungen.

Er ging hin, atmete den Duft der Blüten ein und strich zart mit den Fingerspitzen über die Blätter der Pflanzen, mit denen er sich aufgrund ihrer Verwandtschaft mit den Pflanzen des Computerschiffs mental verbunden fühlte.

Schon bald spürte er, wie ihm neue Kräfte zuflössen. Er selbst war nicht psionisch begabt, aber er war empfänglich für die psionischen Ausstrahlungen jener Pflanzen und zog aus ihnen psychische und physische Kräfte. Nach wenigen Minuten war die Angst von ihm abgefallen. Er blickte wieder hoffnungsvoll in die Zukunft und war von neuem Tatendrang erfüllt.

Langsam ging er durch die Wohnung Varmins. Im Arbeitszimmer blieb er stehen und sah sich aufmerksam um. Außer dem üblichen Schalltisch mit Kommunikationsanschlüssen befand sich der - ebenfalls übliche - Computer-Terminal darin. Ihm gegenüber stand ein quaderförmiger Computer mit Bildschirm und ei-

ner Schaltkonsole, die verriet, dass es sich um einen autarken Computer handelte und nicht um eine Datenanschlußstelle.

Kyron beachtete ihn jedoch nicht weiter. Er suchte einen Roboter, genauer gesagt, ein Selbstbaumodell, das die gleichen oder ähnliche Konstruktionsmerkmale aufwies, wie sie im Bausatz für Earny vorhanden gewesen waren.

Als er nichts dergleichen fand - und auch in den anderen Zimmern hatte er keinen Roboter entdeckt -, nahm er an, dass die Leute des Ordnungsdienstes, die im Auftrag Tiffors die Wohnung Varmins untersucht hatten, ihn mitgenommen hatten.

Er wollte schon gehen, als sein Blick noch einmal auf den quaderförmigen Computer fiel.

Plötzlich erinnerte er sich daran, dass er einen gleichen Computer auch in der Wohnung Justin Pazzars, ebenfalls eines Saboteurs, gesehen hatte. Ekron Varmin selbst hatte ihm damals erklärt, dass es sich um ein Selbstbaumodell handelte und dass die Firma Arzachena & Co, den Bausatz geliefert hatte.

Nachdenklich musterte Kyron Barrakun die Schaltkonsole des Eigenbau-Computers. Ekron

Varmind mit seinem starken Interesse für Computer aller Art und ihre Anwendungsmöglichkeiten hatte also der Versuchung nicht widerstehen können, ebenfalls bei Arzachena einen Computerbausatz zu bestellen und mit dem daraus gebauten Computer zu experimentieren.

Doch wie war er dann zu seinem Wissen über die graphische Eingabe von Joysticks gekommen, einer Methode, die er nie und nimmer auf der Roddenberry Academy gelernt haben konnte?

Kyron zog sich einen Stuhl heran und setzte sich vor das Selbstbaumodell. Zuerst zögernd, dann immer rascher und zielstrebig berührten seine Fingerspitzen die Sensorpunkte. Auf dem Bildschirm erschienen und verschwanden Zahlengruppen und Buchstabenkombinationen, alle mit Bedeutungen, wie sie vor vielen hundert Jahren verwendet wurden.

Allmählich begriff Kyron Barrakun, dass die Leute, die sich Computerbausätze von Arzachena schicken ließen, ausgesprochene Nostalgiker waren. Sie liebten es, wirkliche und konstruierte Probleme mit Hilfe einer Computertechnik zu lösen, die im 36. Jahrhundert allgemein als unzulänglich betrachtet wurde - und wahrscheinlich schafften viele dieser Nostalgiker es tatsächlich, mit »altem Plunder« die gleichen Leistungen zu erzielen wie mit modernsten und hochwertigsten Anlagen.

Nachdem er sich mit dem Computer vertraut gemacht hatte, führte Kyron einige komplizierte Berechnungen durch und fand seine Annahme bestätigt. Wer sich einigermaßen in die Funktionsweise eines Computers hineindenken konnte, der vermochte selbst mit einem antiquierten Modell ausgezeichnete Leistungen zu erbringen.

Schließlich fragte Kyron den Speichersektor nach Programmdaten für die Umstellung des Selbstbaumodells auf die Funktion eines Graphikterminals ab. Er war nicht mehr erstaunt darüber, dass er die Auskunft erhielt, die graphische Eingabe müsse über Joysticks vorgenommen werden.

Daher hatte Ekron Varmind also sein Wissen über diese Methode. Das erklärte allerdings nicht, warum er ausgerechnet diese Methode genannt hatte, als Kyron ihn bat, ihm zu sagen, wie er einen Computer benutzen würde, um seine eigene Handlungsweise mit dem Leitspruch der Roddenberry Academy in Übereinstimmung zu bringen.

Was konnte ihn veranlasst haben, eine Beziehung zwischen ethischen Werten und seinem Selbstbaucomputer herzustellen? Das musste unbedingt geschehen sein. Um so größer aber war die Bedeutung dieser seltsamen Analogie.

Kyron schüttelte den Kopf.

Es war doch nicht möglich, dass jemand, der über feste ethische und moralische Grundsätze verfügte wie Ekron Varmind, diese Grundsätze beim Umgang mit einem Computer verlor, der nichts anderes war als ein Computer!

Er checkte das Gerät gründlich durch, und als er eine Rechenoperation ausführte, stutzte er.

Kyron wusste genau, dass er den LOG aus einer positiven Zahl verwendet hatte, was man in der Fachsprache ein richtiges Argument nannte. Der Computer aber hatte mit einem falschen Argument gearbeitet, das hieß, er hatte den LOG aus einer negativen Zahl verwendet.

Und, was noch schlimmer war, auf dem Bildschirm war keine Fehlermeldung des Computers erschienen, obwohl bei einem Fehler des Anwenders oder des Computers sofort der Text DATA ERROR auf dem Schirm erscheinen müsste.

Kyron forschte weiter - und er entdeckte immer mehr Fehler des Computers. Es waren, jeder für sich, keine sehr bedeutungsvollen Fehler, aber alle zusammen mussten sie dazu führen, dass der Benutzer keine echten Problemlösungen erarbeiten konnte.

Das war aber auch schon alles - und vor allem war es nicht die Erkenntnis, die Kyron Barrakun in Varminds Wohnung gesucht hatte.

Enttäuscht erhob er sich und schickte sich an, die Wohnung zu verlassen. Er hatte die Außentür schon erreicht, als er stehenblieb und sich langsam umdrehte. Die Sehnsucht nach den Verwandten der Pflanzengemeinschaft, in der er aufgewachsen war, und damit die Sehnsucht nach dem, was ihm Eltern, Wiege und Heimat bedeutet hatte, wurde so stark, dass sie körperlichen Schmerz erzeugte.

Fast in Trance kehrte Kyron ins Wohnzimmer zurück, ging zur Blumenbank und berührte die

Pflanzen.

Seine Augen schlossen sich - und wieder spürte er jene mentalen und psionischen Kräfte auf sich überströmen, die ihn sowohl physisch stärkten als auch für seelische Ausgeglichenheit und verstärkte Klarheit des Geistes sorgten.

Und Kyron erkannte, dass die »Drahtzieher« der Sabotageakte sich zur Rekrutisierung ihrer Helfer einer Methode bedient hatten, die er allein erfunden zu haben und beherrschen zu können geglaubt hatte, der Methode der konditionierenden Rückkopplung. Nur funktionierte sie in diesem Fall anders herum.

Nicht der Benutzer des Computers schlich sich mit einer Vielzahl von Rückkopplungsdoubletten in die Anlage ein und brachte sie unbemerkt unter seine Kontrolle - der Computer erzeugte durch zahlreiche kleine Fehler ganz gezielt eine geistige Kettenreaktion beim Benutzer beziehungsweise Anwender, und diese Reaktionen schaukelten sich gegenseitig so lange auf, bis sich beim Anwender Wahnvorstellungen gebildet hatten, die er nicht als solche erkannte.

Und Arzachena & Co, mussten Tausende von zu trojanischen Pferden umgewandelten Computer-Bausätzen verschickt haben - nicht nur ins Solssystem, sondern zu Bestellern auf allen zivilisierten Planeten dieser Galaxis, die von der Werbung des Hobby-Versands erreicht wurden.

9.

Kyron Barrakun runzelte verwundert die Stirn, als die Kontrollen des Gleitercomputers plötzlich unregelmäßig blinkten.

Der DOGERON 7000 überflog gerade den alten Stadtkern von Terrania City, der schon vor der Konzilherrschaft seine ehemals überragende Bedeutung an den neuen Stadtkern abgegeben hatte. Grund dafür

war eine Änderung des Geschmacks der breiten Masse der Terraner gewesen. Sie fühlten sich inmitten der klotzigen Gebäudekolosse mit ihrer megalomanen Architektur nicht mehr wohl und richteten ihre Büros, Lager, Geschäfte und Wohnungen am neuen Inneren Verkehrsring und seiner weiteren Umgebung ein, wo modern und human denkende Architekten Bauten geschaffen hatten, in denen sich die angestrebte Lebensqualität eher verwirklichen ließ.

Während der Zeit der Aphilie wurde diese Entwicklung weitergeführt, wenn auch nicht aus denselben Gründen. Aber die aphilischen Menschen dachten extrem praktisch. Ein halbverlassener alter Stadtkern ohne nennenswerte kommerzielle Bedeutung besaß nicht die geringste Anziehungskraft.

Nach der Rückkehr der Erde an ihren angestammten Platz und nach der »Rückführung« der Menschen aus der Provconfaust im Zuge des Unternehmens Pilgervater nahmen die neuen Terraner selbstverständlich zuerst von den am besten erhaltenen Bauten und von den Arealen Besitz, in denen sich das wirtschaftliche, kulturelle und private Leben am besten entfalten konnte.

Eines Tages, wenn Terras Bevölkerung wieder den früheren Stand erreicht hatte, würde der alte Stadtkern sicher abgerissen und neu bebaut werden - bis auf ein paar Bauwerke, die man zur Erinnerung an vergangene Epochen stehen lassen würde.

Das alles ging Kyron nur flüchtig durch den Kopf, als sein Gleiter den Bug senkte und die Geschwindigkeit drosselte.

Inzwischen war es Kyron klar geworden, dass jemand mit entsprechender technischer Ausrüstung das Missionsprogramm des Fahrzeugcomputers gelöscht und ihm ein anderes Programm aufoktroyiert hatte. Er versuchte, den Computer vom Steuerteil des Gleiters abzukoppeln und den Gleiter manuell zu steuern, doch

der Unbekannte hatte dafür gesorgt, dass der Computer sich die Steuerung nicht abnehmen ließ.

Die andere Möglichkeit, den Eingriff durch entsprechende Manipulationen der Fremdprogrammierung rückgängig zu machen, wäre eine Kleinigkeit für den Computerzögling

gewesen, aber diese Kleinigkeit hätte einen Zeitaufwand erfordert, der Kyron nicht zur Verfügung stand.

So musste er hilflos dulden, dass der Gleiter im verwahrlosten Innenhof eines ehemaligen Waisenhauses landete. Er setzte so hart auf, dass die Öffnungsautomatik der rechten Tür regelwidrig aktiviert wurde.

Sofort zwängte sich Kyron Barrakun über den rechten Sitz, kletterte ins Freie und rannte wahllos auf eine der zahlreichen offenstehenden Türen der vier Gebäudeflügel los. Bald hörte er einen scharfen Ausruf und hörte hinter sich das Trappeln von Füßen.

Er nahm seine ganze Kraft zusammen und lief schneller. Sein Verfolger fiel ab, und Kyron stürmte in das Gebäude hinein. Die Situation war trotz der bisher auf Terra gesammelten Erfahrungen zu ungewohnt für ihn, sonst hätte er sich wahrscheinlich zweckmäßiger verhalten.

So versuchte er nur, so schnell wie möglich die andere Seite des Gebäudeflügels zu erreichen und von der dahinterliegenden breiten Straße aus Hilfe herbeizurufen. Er rannte durch verstaubte Korridore, stolperte über vermoderte Matratzen und verrostete Bettgestelle, fiel hin, stand wieder auf und lief weiter.

Als er die offene Tür auf der anderen Seite schon sah, fiel ihm ein, dass es effektiver wäre, mit seinem KOM-Armband Hilfe herbeizurufen. Doch wahrscheinlich wären die Ordnungspfleger viel zu spät gekommen.

Kyron stürmte aus der Tür, blinzelte ins grelle Sonnenlicht und nahm im nächsten Augenblick den silbrig schimmernden elliptischen Rumpf eines großen Fluggleiters wahr, der links neben der Tür schwebte.

Kyrons linke Hand fuhr zum rechten Unterarm, an dem das KOM-Armband befestigt war. Doch da sah er den Lauf eines Paralysators, der ihm aus dem offenen Fenster des Gleiters unmissverständlich zuwinkte.

»Kommen Sie, Mister Barrakun!« rief eine kultiviert klingende weibliche Stimme. »Niemand will Sie fressen. Steigen Sie ein! Ich will nur etwas mit Ihnen besprechen. Und machen Sie mich nicht nervös, sonst löse ich vielleicht aus!«

»Oder ich!« erklärte jemand hinter Kyron.

Als Kyron sich umdrehte, blickte er in das flache, nichtssagende Gesicht eines etwa fünfzigjährigen korpulenten Mannes. Er atmete schwer infolge der anstrengenden Verfolgung Kyrons.

Resignierend wandte Kyron sich wieder dem Gleiter zu. Als die rechte Vordertür sich öffnete, stieg er ein. Dabei musterte er die auf dem rechten Rücksitz sitzende Frau. Sie war ungefähr siebzig Jahre alt, elegant gekleidet, ausgesprochen hübsch und musterte Kyron spöttisch aus mandelförmigen schwarzen Augen.

»Was wollen Sie von mir?« fragte Kyron. »Wer sind Sie überhaupt?«

»So fragt man Leute aus«, erwiderte die Frau.

Der Korpulente zwängte sich auf den linken Hintersitz. Der rechts vorn sitzende Pilot, ein halbverhungert aussehender junger Mann mit olivefarbener ungesunder Haut, griff nach Kyron und zog ihn mit einem Ruck ganz in den Gleiter.

»Ansnallen!« befahl die Frau und drückte die Mündung des Paralysators gegen Kyrons Nacken. Kyron gehorchte. Im nächsten Augenblick startete der Gleiter.

»Ich soll Ihnen Grüße von Miss Today ausrichten«, sagte die Frau.

Kyron Barrakun drehte sich halb herum und blickte über die Schulter nach hinten.

»Sie haben sie also entführt. Wo ist sie?«

»Mit der Entführung haben wir nichts zu tun«, erwiderte die Frau. »Wir wurden lediglich beauftragt, Ihnen etwas auszurichten, und wir kennen nicht einmal ihren Aufenthaltsort.«

»Wie geht es ihr?« fragte Kyron.

»Sie sorgen sich also um Ihre Partnerin«, meinte die Frau. »Das ist gut. Dann werden Sie

bestimmt tun, was unsere Auftraggeber von Ihnen verlangen, nämlich Ihre Nachforschungen einzustellen. Andernfalls würde Miss Today etwas Unangenehmes zustoßen, erklärten unsere Auftraggeber.«

»Aber die Sache bedroht die Sicherheit aller galaktischen Zivilisationen!« protestierte Kyron. »Und damit auch Ihre eigene Sicherheit. Es muss so bald wie möglich unterbunden werden.«

»Ich wüsste nicht, wie die Sache unsere Sicherheit bedrohen könnte«, entgegnete die Frau spöttisch. »Geben Sie sich keine Mühe, uns zu irritieren. Außerdem haben wir nicht den geringsten Einfluß auf die Aktivitäten unserer Auftraggeber.«

»Aber Arzachena & Co, liefern täglich weitere Indoktrinationscomputer aus!« rief Kyron.

»Arzachena & Co?« rief die Frau überrascht. »Was soll der Hobby-Versand mit Trisonium zu tun ...?« Sie zog hörbar Luft ein. »Du kleiner Satan denkst wohl, weil du ein As auf dem Gebiet der Computertechnik bist, könntest du mich verschaukeln!« Ihre Stimme klang gar nicht mehr kultiviert.

»Sie sprechen nicht von den Computern, die ihre Anwender zu Sabotage anstiften?« fragte Kyron verblüfft.

Einige Sekunden lang geschah überhaupt nichts, dann schlug ihm die Frau den Lauf des Paralysators hinters rechte Ohr. Es war nur ein leichter Schlag gewesen; dennoch wurde es Kyron schwarz vor den Augen. Blut sickerte aus einer Platzwunde.

»Bildest du dir ein, du könntest uns dumm reden mit deinen Computermärchen, du Positronenzähler!« fuhr sie ihn an.

Der pilotierende Halbverhungerte lachte meckernd.

Benommen antwortete Kyron:

»Es ist wahr. Die meisten Sabotagefälle der letzten drei Wochen wurden von Menschen verübt, die während der Benutzung von Selbstbau-Computern in Wahnvorstellungen getrieben wurden, so dass sie glaubten, etwas gegen die vermeintlich reaktionärimperiale Politik der LFT unternehmen zu müssen. Übrigens gab es auch auf Planeten anderer Zivilisationen Sabotagefälle mit der gleichen Ursache.«

»Unsinn!« erwiderte die Frau.

»Ich habe davon gehört«, sagte der Korpulente. »Im Vergleich zu den normalen Zeiten vor dem Anbruch der Konzilherrschaft sind die Fälle von Sabotage gegen militärische und submilitärische Einrichtungen um sechshundertvierzig Prozent gestiegen. Ich habe auch gehört, dass die Aktionen von fanatischen Spinnern verübt wurden, die sich als Weltverbesserer fühlten.«

»Tatsächlich?« meinte die Frau. »Aber dann könnten doch die Orbiter dahinter stecken, oder?«

»Theoretisch schon«, erwiderte der Korpulente. »Aber die Orbiter wollen alle humanoiden Intelligenzen aus der Galaxis vertreiben. Sie würden sich selbst ein Bein stellen, wenn sie die Schiffstonnage der raumfahrenden Zivilisationen reduzierten und damit die Evakuierungen erschwerten.«

»Das klingt logisch«, sagte die Frau. »Und Sie haben es herausgefunden, Mister Barrakun. Wenn Sie so schlau sind, dann könnten Sie bestimmt Computer so programmieren, dass sie ihre Anwender auch in anderem Sinne psychisch konditionieren. Stimmt das?«

»Das ist nicht schwierig«, meinte Kyron. »Aber es verstieße gegen die Ethik der humanoiden Intelligenzen im allgemeinen und gegen meine Berufsethik im besonderen.«

Die beiden Männer lachten, als hätte Kyron einen saftigen Witz erzählt.

Die Frau schwieg, bis das Lachen verstummt war, dann erklärte sie:

»Ich denke, mit Ihrem Können ließe sich ungeheuer viel Geld machen - und noch viel mehr als nur Geld. Wir werden später darüber sprechen. Diesmal geht es nur darum, Ihnen klarzumachen, dass Ihre Partnerin solange in Gefahr schwebt, wie Sie Ihre Nachforschungen weiterführen.«

»Die Nachforschungen wegen des verschwundenen Trisoniums?« vergewisserte sich Kyron.

»So könnte man es auch sagen«, erwiderte die Frau erheitert. »Was darf ich meinem Auftraggeber ausrichten?« Ihre Stimme klang wieder kultiviert.

»Da das Verschwinden von Trisonium nicht die Sicherheit der menschlichen Zivilisation gefährdet, werde ich mit Rücksicht auf meine Partnerin den Auftrag zurückgeben«, erklärte Kyron.

»So ist es brav, Mister Barrakun«, sagte die Frau. »Selbstverständlich werden Sie über unsere kleine Plauderstunde schweigen. Das gehört zu den Bedingungen. Ist das klar?«

»Sie waren deutlich genug«, erwiderte Kyron bitter. »Bringen Sie mich jetzt bitte zu meinem Gleiter zurück, Miss ...?«

»Miss Namenlos«, sagte die Frau. »Ich wollte, alle unsere ›Klienten‹ hätten so gute Umgangsformen wie Sie.« Sie tippte dem Piloten auf die Schulter. »Bring den Herrn in die Nähe seines Luxusgleiters, Gill!«

i

Kyron Barrakun fand seinen Gleiter so vor, wie er ihn verlassen hatte. Er setzte sich auf den Pilotensitz und überprüfte den Computer.

Die Fremdprogrammierung war noch immer wirksam. Die Unbekannten hatten sich also nicht der Mühe unterzogen, ihre Manipulierung rückgängig zu machen. Kyron nahm seinerseits einige Manipulationen vor und neutralisierte dadurch innerhalb von acht Minuten die Fremdprogrammierung.

Anschließend wies er den Computer an, den Gleiter auf dem Dach von Dolence Place 1 zu landen. Eigentlich wäre es vordringlich gewesen, Tiffloor über die Ursache der Sabotageakte zu informieren, aber Kyron war durch den Gewaltakt gegen ihn so deprimiert, dass er den Zwang verspürte, sich in die vertraute Umgebung seines Büros zu verkriechen. Außerdem hoffte er, dass Earny inzwischen zurückgekehrt war.

Aber seine Hoffnung erfüllte sich nicht. Earny war zwar da gewesen, aber inzwischen wieder gegangen. Diesmal hatte er jedoch eine Nachricht hinterlassen.

Bin mit unserer neuen Mitarbeiterin zum Mars gegangen, um einer wichtigen Spur in der Trisoniumangelegenheit nachzugehen. So stand es, mit einem Fettstift geschrieben, auf dem Bildschirm des Computer-Terminals, y

Kyrons Knie wurden weich. Er musste sich setzen.

Nicht genug, dass Earny einfach die Trisoniumangelegenheit weiterverfolgte, ohne sich mit ihm abzustimmen. Er hatte offenbar auch noch Byrilla Implor eigenmächtig eingestellt.

Das Schlimmste aber war, dass er mit seinem Vorgehen wegen des Trisoniums Carilda in größte Gefahr brachte. Die Trisoniumdiebe mussten doch annehmen, dass er sich nicht an die Abmachung hielt.

Aus Sorge um Carilda stellte Kyron eine Blitzverbindung mit der GCC-Zentrale her und verlangte Alyip Sahgiirüy zu sprechen.

Der Blue tauchte wenig später auf dem Bildschirm des Visiphons auf.

»Hallo, Kyron!« sagte er verwundert. »Ist die Sache schon aufgeklärt?«

»Es tut mir leid«, erwiderte Kyron. »Aber ich muss den Auftrag zurückgeben. Es sind Umstände eingetreten, die mich dazu zwingen, die Sache nicht weiter zu verfolgen.«

»Bei allen grünen Sandkreaturen!« entfuhr es dem Blue. »Es verstößt gegen die allgemein übliche Geschäftspraxis, wenn jemand einen Auftrag erst annimmt und danach unter fadenscheinigen Gründen davon zurücktreten will. Ich bin ganz und gar nicht einverstanden.«

»Ich verstehe Ihre Erregung und bitte in aller Form um Entschuldigung«, erwiderte Kyron. »Bitte, glauben Sie mir, dass ich nicht anders kann, als den Auftrag zurückzugeben. Leider bin ich zur Zeit nicht in der Lage, Auskunft über die Umstände zu erteilen, die mich dazu zwingen. Ich verpflichte mich jedoch, Ihnen später Rechenschaft zu geben.«

»Das nützt mir nichts«, erklärte Alyip Sahgiirüy. »Ich habe darauf vertraut, dass Sie den horrenden finanziellen Verlust von der GCC abwenden, der entstehen würde, wenn das verschwundene Trisonium nicht wiederbeschafft werden könnte. Welche Resultate haben Sie überhaupt schon erzielt, Kyron?«

»Noch keine«, erwiderte Kyron Barrakun.

»Dann tragen Sie die Verantwortung dafür, dass die Diebe ihre Spuren inzwischen verwischen

konnten«, sagte der Blue. »Ich werde die Direktion kaum davon abhalten können, die Anwälte der GCC auf diesen Fall anzusetzen und Ihre Firma auf Schadenersatz zu verklagen.«

»Das interessiert mich im Augenblick überhaupt nicht«, gab Kyron zurück. »Bitte, haben Sie Verständnis dafür, dass ich das Gespräch abbrechen muss.«

Er unterbrach die Verbindung und stellte eine andere Verbindung her.

»Hier *Imperium-Alpha!*« sagte die melodische Stimme der Robotvermittlung, deren Symbol auf dem Bildschirm erschien. »Bitte, nennen Sie Ihren Namen und Ihre Wünsche!«

Eingedenk früherer schlechter Erfahrungen zeigte Kyron sofort seine grüne ID-Karte vor und erklärte:

»Ich bin in geheimer Mission für den Ersten Terraner tätig und will mit ihm verbunden werden. Er erwartet einen sehr wichtigen Bericht von mir.«

»Eine direkte Verbindung ist aufgrund besonderer Umstände zur Zeit nicht möglich«, antwortete die Vocoderstimme. »Ich verbinde mit dem Sekretariat des Ersten Terraners. Dort wird man versuchen, ihn zu erreichen.«

Das Symbol der Robotvermittlung erlosch, um gleich darauf dem Abbild einer hübschen jungen Frau Platz zu machen. Kyron kannte sie von einem früheren Anruf her. Sie hieß Alvenia Troogen.

»Hallo, Miss Troogen!« rief er. »Ich muss Tifflor dringend sprechen. Es handelt sich um die Sabotageangelegenheit. Ich habe die Lösung gefunden.«

»Da wird sich Mister Tifflor freuen«, erwiderte Alvenia Troogen. »Leider befindet er sich in einer Geheimkonferenz mit höchsten Vertretern der GAVÖK. Es geht um das Ultimatum der Orbiter - und ich denke, diese Sache hat Vorrang vor den Sabotageaktionen. Ich schlage vor, Sie kommen hierher und warten, bis Mister Tifflor von der Konferenz zurückkehrt.«

»Das ist unmöglich!« erwiderte Kyron erregt. »Ich kann nicht warten. Meine Partnerin ist in höchster Gefahr. Deshalb muss ich so schnell wie möglich zum Mars. Wenn Tiff jetzt keine Zeit für meinen Bericht hat, wird er wahrscheinlich noch einige Tage darauf warten müssen.«

Alvenia Troogen schaute nachdenklich vom Bildschirm, dann meinte sie:

»Ich riskiere schließlich nicht mehr als meine Stellung, wenn ich Mister Tifflor entgegen seiner Anweisung bei der Konferenz störe. Das ist nicht viel, wenn Miss Todays Leben bedroht ist. Warten Sie bitte etwas, Mister Barrakun.«

Kyron nickte und wischte sich die schweißnassen Hände an der Hose ab.

Er brauchte nur etwa eine halbe Minute zu warten, dann tauchte Julian Tifflors Abbild auf seinem Bildschirm auf. Der Erste Terraner machte einen abgekämpften Eindruck.

»Entschuldige bitte, Tiff«, sagte Kyron.

Tifflor lächelte flüchtig.

»Was tut man nicht alles für eine schöne Frau, Kid.« Er wurde wieder ernst. »Was weißt du Neues über Carilda? Wie kann ich helfen? Erzähle!«

»Um Carilda kümmere ich mich selbst, Tiff«, erwiderte Kyron Barrakun. »Ich will dir nur die Sache mit der...«

»Zuerst Carilda!« sagte Tifflor entschieden.

Kyron sah ein, dass er sich gegen Tifflor nicht durchsetzen konnte.

»Dann bitte kodiert«, erklärte er. »Ich schlage Kode *Sperry Univac Try Again* vor.«

Tifflor nickte, dann weiteten sich seine Augen.

»Das ist doch der geheime Kode für die Verschlüsselung der Meldungen von Liga-Kundschaftern an *Imperium-Alpha!*«

»Na, und?« fragte Kyron. »Dann kann wenigstens kein Unbefugter unser Gespräch abhören.«

»Das nenne ich unverfroren«, erklärte der Erste Terraner. »Aber darüber sprechen wir später. Ich bin einverstanden mit dem Kode.«

Nachdem beide Männer die entsprechenden Programme in die Verschlüsselungscomputer ihrer Visiphone eingegeben hatten, durften sie sicher sein, dass niemand, der das Gespräch mithörte, etwas mit dem Gehörten anfangen konnte.

Kyron berichtete von der Forderung der Trisoniumdiebe und davon, dass Earny während seiner

Abwesenheit eine neue Mitarbeiterin eingestellt hatte und mit ihr zum Mars gegangen sei, um eine neue Spur in der Trisoniumangelegenheit zu verfolgen.

»Deshalb muss ich auch zum Mars«, erklärte er. »Ich muss Earny zurückhalten.«

»Ist klar«, meinte Tiffloor. »Kann ich dir dabei helfen?«

Kyron schüttelte den Kopf, dann berichtete er über seine Entdeckung, dass die Saboteure von Selbstbau-Computern der Firma Arzachena & Co, sozusagen auf Sabotage programmiert worden waren.

»Das ist kaum zu fassen«, erwiderte Julian Tiffloor. »Leider befindet sich die Flotte aus ausrangierten Schiffen der Überschweren, die Pyon Arzachena besitzt und mit der er überall Teile aufkauft und zu Bausätzen montieren lässt, ständig auf großer Fahrt, so dass es einige Zeit dauern wird, sie zu erreichen. Dennoch können wir sofort etwas tun, nämlich die Namen der im Solssystem wohnenden Käufer von Computerbausätzen zu ermitteln, die Leute in Verwahrung zu nehmen und die Computer zu beschlagnahmen. Außerdem werde ich veranlassen, dass die Sicherheitsdienste aller ebenfalls betroffenen Zivilisationen benachrichtigt werden. Ich danke dir sehr, Kid. Dafür hast du einen Superwunsch frei.«

»Überzeuge die Orbiter davon, dass wir keine Garbeschianer sind, und verhinderte eine Vertreibung von der Erde, Tiff!« erklärte Kyron eindringlich. »Das ist mein größter Wunsch.«

»Ich tue alles, um das zu erreichen, Kid«, erwiderte Julian Tiffloor ernst. »Kümmere du dich inzwischen um Carilda - und richte ihr Grüße von mir aus!«

»Wird erledigt, Tiff«, sagte Kyron und unterbrach die Verbindung.

10.

Kyron Barrakuns größte Sorge war gewesen, dass die Transmitterverbindung von Terrania City nach Marsport von den Keuschiffen der Orbiter irgendwie gestört werden könnte. Das war jedoch nicht der Fall.

Die Zentralstation Terrania arbeitete ungehindert. Allerdings herrschte nicht soviel Betrieb wie bei Kyrons letzter Reise zum Mars. Angesichts der Bedrohung durch die Orbiterflotte war nur wenigen Menschen nach Vergnügungsreisen zumute.

Kyron hatte keine Mühe, einen Taxi-Haltepunkt zu erreichen. Aber erst, als das nächste Robottaxi heranschwebte wurde ihm bewusst, dass er keine Ahnung hatte, wo auf dem Mars er nach Earny und Byrilla Impler suchen sollte.

Dennoch stieg er wie unter einem inneren Zwang ein, als sich vor ihm die Tür des Taxigleiters öffnete. Er dachte fieberhaft nach, während er sich in den Sitz sinken ließ.

»Zu Diensten!« sagte nach einer Weile der Robotpilot unter dem Kontrollpaneel des Gleiters. »Bitte, geben Sie Ihr Fahrtziel an!«

»Ich weiß nicht, wo ich Earny und Byrilla Impler suchen soll«, erklärte Kyron.

Damit wusste der Robotpilot offenkundig nichts anzufangen, denn er wiederholte lediglich stereotyp seine erste Aufforderung, das Fahrtziel anzugeben.

»Öffentliche Computerzentrale, bitte!« sagte Kyron, weil ihm nichts anderes einfiel. Hastig zog er seine grüne ID-Karte hervor und schob sie in den Schlitz innerhalb des rot pulsierenden Kreises auf dem Kontrollpaneel.

Ein Klicken ertönte, dann pulsierte der Kreis grün, und die ID-Karte glitt zurück. Kyron steckte sie ein.

»Öffentliche Computerzentrale in Marsport«, sagte die Stimme des Robotpiloten. »Ist Marsport richtig?«

»Ja, richtig«, antwortete Kyron.

Der Gleiter hatte inzwischen abgehoben und war auf die Standardhöhe von dreihundert Metern gestiegen. Er flog eine weite Schleife und ging dann auf Kurs.

Kyron blickte zum Himmel empor. Es war zu dieser Zeit Nacht auf dieser Seite des Mars, aber das bedeutete nur, dass keine solare Strahlung einfiel und nicht, dass es dunkel gewesen wäre. Die Kunstsonnen, die schon vor vielen hundert Jahren auf stationären Kreisbahnen über dem Mars »verankert« worden waren und die Voraussetzungen für eine Terraformung des »roten Planeten« dargestellt hatten, spendeten eine gleichmäßige Helligkeit. Die ebenfalls während des Terraformungsprogramms erzeugte erdähnliche Atmosphäre war klar, da die früheren Sandmassen der Marswüsten längst durch Spezialgräser oder chemische Behandlungen gebunden waren. Die von den ersten Siedlern gefürchteten Sandstürme gehörten der Vergangenheit an.

Kyron Barrakun dachte unwillkürlich daran, dass auch die Zivilisation des Mars bald der Vergangenheit angehören mochte, falls die Orbiter nicht von ihren irrsinnigen Forderungen abgebracht werden konnten. Dann würde der Sand sich irgendwann vielleicht wieder befreien und Marsport sowie die anderen großen Städte unter sich begraben.

Ein schnell anschwellendes Dröhnen näherte sich von rechts hinten. Kyron wandte den Kopf, sah aber nichts, was das Dröhnen verursachen könnte. Dennoch wurde es immer lauter, vermischte sich mit infernalischem Heulen, Pfeifen und Brodeln.

Und dann sah Kyron sie: drei riesige keilförmige Raumschiffe, die in zirka zweitausend Metern Höhe mit Unterschallgeschwindigkeit die Hauptstadt des Mars überflogen. Er blickte ihnen nach, bis sie nur noch drei grell glühende Striche waren und schließlich ganz aus seinem Blickfeld verschwanden.

Zweifellos sollte der Überflug die Macht der Orbiter demonstrieren und den »Garbeschianern« auf dem vierten Planeten Sols beweisen, wie wehrlos sie gegen die Keilschiffлотten waren. Doch Kyron erkannte auch etwas anderes: dass die Orbiter ihre Macht mit friedlichen Mitteln demonstrierten und nicht, wie es auch in der Geschichte der Menschheit leider oft genug vorgekommen war, mit mutwilliger Zerstörung. Die Keilschiffe hätten nur Überlichtgeschwindigkeit zu fliegen brauchen - und die kleinen und mittelgroßen Gebäude von Marsport wären zu Schutt zerfallen.

Das gab ihm neue Hoffnung. Ein Gegner, der seine vermeintlichen Feinde so schonend behandelte, würde die Menschheit nicht brutal aus ihrer Heimat vertreiben.

»Die Öffentliche Computerzentrale«, sagte der Robotpilot.

Kyron Barrakun blickte nach draußen und sah, dass der Gleiter zur Landung auf einer von zahlreichen rechteckigen Plattformen ansetzte, die auf halber Höhe aus der Wandung eines zirka zweihundert Meter hohen Kuppelbaues ragten. Dadurch erhielt das Bauwerk eine gewisse Ähnlichkeit mit dem historischen Riesenroboter OLD MAN - allerdings mit dem gewaltigen Unterschied, dass OLD MAN einen Grundflächendurchmesser von zweihundert Kilometern gehabt hatte.

Als der Gleiter gelandet war, stieg Kyron aus. Unentschlossen sah er sich um, dann entschied er sich mangels anderer Möglichkeiten dafür, das Transportband zu betreten, das zu einem offenen Portal in der Gebäudewand aus Metallplastik führte.

Auf dem Weg dorthin streifte Kyron den rechten Ärmel seines Anzugs hoch und musterte sein Kommarmband. Er hätte es benutzen können, um Verbindung mit Earny aufzunehmen, denn auch über dem Mars hingen Kommunikationssatelliten. Doch öffentliche Funk-

Sprüche konnten abgehört werden, und Kyron wollte nicht, dass seine Gegner etwas von seiner Ankunft auf dem Mars erfuhren.

Hinter dem Portal lag die übliche Verteilerhalle, von der aus mehrere nach oben beziehungsweise nach unten gepolte Kraftfeldschächte ausgingen. Auf einem Wegweiserschirm waren die verschiedenen Möglichkeiten für Besucher der Öffentlichen Computerzentrale zu sehen. Sie unterschieden sich hauptsächlich in der Qualität des Anschlusses, den man benutzen konnte und natürlich in den Preisen, die für die unterschiedlichen Qualitäten unterschiedlich hoch waren.

Kyron Barrakun entschied sich für einen Alpha Datapoint und schwebte in die fünfte Subetage

des Gebäudes hinab. Leuchtschriften an den Wänden leiteten ihn zu Box 9, wie der kleine Raum genannt wurde, der an eine Raumschiffskabine erinnerte und die Datenanschlussstelle enthielt.

»Hallo!« sagte eine melodische Vocoderstimme auf Interkosmo, als sich das Kabinenschott hinter Kyron geschlossen hatte. »Sie haben sich für die Benutzung eines Alpha Datapoints entschlossen und damit zum leistungsfähigsten Datenanschluss, den die moderne Technik bieten kann. Falls Sie Bedienungshinweise benötigen, sagen Sie es einfach. Vor der Aktivierung stecken Sie Ihre ID-Karte bitte in die Registrieröffnung, die durch eine rotleuchtende Kreislinie markiert ist. Pro Minute Rechenzeit werden zweihundertsiebzig Solar von Ihrem Konto abgebucht. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.«

»Bitte!« erwiderte Kyron geistesabwesend. Der Anblick des großen Datenschirms und des Kontrollpaneels mit den Eingabe- und Steuersensoren, die zusammen die Rückwand der Box ausfüllten, hatte auf ihn stimulierend gewirkt. Er wusste mit einemmal genau, wie er vorgehen würde.

Er setzte sich auf den schwenkbaren Sessel vor dem Kontrollpaneel, schob seine ID-Karte in den Schlitz der Registrieröffnung und aktivierte den Datapoint. Anschließend vollführten seine Finger auf den Eingabe- und Steuersensoren einen wirbelnden Tanz. Er brauchte nicht einmal hinzusehen, sondern konnte sich auf den Datenschirm konzentrieren, da der Alpha Datapoint das gleiche Kontrollpaneel wie ein Professioneller Computer besaß.

Wieder einmal bediente sich Kyron Barrakun des Rückkopplungsprinzips, das eines der wichtigsten Funktionsprinzipien moderner Computer war und sich deshalb für manipulierende Eingriffe geradezu anbot - falls man zu einem extrem intensiven Verständnis aller positronischen Systeme fähig war.

Diesmal beging Kyron jedoch nicht den Fehler, den Datapoint als »Einstieg« in das solare Computerverbundnetz zu benutzen und die Informationsgehalte aller elektronischen und positronischen Impulse zu erfassen. Er wollte nicht noch einmal von jenem Unbekannten aufgespürt werden wie vor zwei Tagen.

Er täuschte den Verteilerpositroniken des Verbundnetzes vielmehr jeweils eine Anfrage des Öffentlichen Computerzentrums an einen bestimmten Computer vor, der an das Verbundnetz angeschlossen war. Die so zusammengetragenen Informationen verwob er danach mit Hilfe des Datapoints zu einem Netz, aus dem er - und wahrscheinlich nur er allein - ein Muster herauszulesen vermochte, in dem sich ihm Hinweise auf eine Unmenge von Aktivitäten erschlossen.

Und in diesen Hinweisen fand er die Information, dass sich Earny und Byrilla Impler zur Satellitenkontrollstation am südlichen Rand der Tharsis Region begeben hatten. Zumindest bestand eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür, denn in mehreren Computern hatte er gespeicherte Informationen gefunden, die mit unterschiedlichen Umschreibungen ausdrückten, dass

der Partner der verwarnten Person mit C-2 an verschiedenen Stellen Auskünfte eingeholt hatte, die ihn letzten Endes zu der Satellitenkontrollstation führen mussten.

Der »Partner der verwarnten Person«, damit konnte nur Earny gemeint sein. Unklar war Kyron anfangs, warum Byrilla Impler mit »C-2« bezeichnet wurde - bis ihm aufging, dass das die Art von Nachrichtendiensten war, die Identität von beim Gegner eingesickerten eigenen Mitarbeitern zu tarnen.

Byrilla Impler war also eine Agentin der Trisoniumdiebe und nur zu dem Zweck bei der Firma *Computer-Kid* eingeschleust worden, um ihre Auftraggeber über die Schritte der Gegenseite auf dem Laufenden zu halten.

Zorn erfasste Kyron Barrakun: Zorn auf die scheinheiligen Worte Byrilla Implers, die sie in den Speicher seines Terminals gesprochen hatte - und Zorn auf sich, weil er nicht mit einer solchen Möglichkeit gerechnet hatte.

Dennoch weckte sein Zorn keine billigen Rachegefühle in ihm. Er blieb besonnen genug, um nur daran zu denken, wie er Earny zurückpfeifen konnte, um Carilda nicht noch mehr zu gefährden, als das durch Earnys Reise zum Mars ohnehin geschehen sein musste.

Er schaltete den Datapoint ab, nahm seine ID-Karte aus der Registrieröffnung und verließ die

Öffentliche Computerzentrale auf dem gleichen Weg, auf dem er sie betreten hatte.

Auf der Plattform winkte er mit seitlich ausgestreckter Hand ein Robottaxi herbei, stieg ein und nannte als Ziel die Satellitenkontrollstation am südlichen Rand der Tharsis Region.

Die schneeweiß schimmernden Schutzkuppeln der Ortungs- und Funkantennen hoben sich deutlich gegen die sanft gewellten blaugrünen Rasenflächen und die

Wäldchen aus Zwergkiefern ab. Ein schnurgerader Wasserkanal, der von Süden nach Norden verlief und in einem Talsee endete, durchschnitt die Landschaft.

Kyron Barrakun nahm sich nicht die Zeit, die Naturschönheiten zu bewundern. Während der Robotgleiter auf die Landefläche zwischen der Satellitenkontrollstation und den in parkähnlichen Gärten stehenden Bungalows zusteuerte, in denen die Angestellten der Kontrollstation wohnten, suchte er nach dem Gleiter, mit dem Earny und Byrilla Implor gekommen waren oder noch kommen würden.

Er vermochte keinen zu entdecken, denn die Landefläche für die Gleiter von Besuchern war leer. Es sei denn, Earnys Gleiter wäre zwischen den Gleitern der Angestellten gelandet, die auf einer separaten Fläche zwischen den Kuppeln der Station standen.

Die Außenmikrophone übertrugen ein helles, singendes Geräusch. Kyron blickte nach Norden und sah, dass von dem Fährhafen vor der Silhouette der gewaltigen Vulkane von Tharsis eine Fähre abgehoben hatte. Die Fähren dienten der Verbindung zwischen der Station und denjenigen Marssatelliten, die von ihr kontrolliert und gewartet wurden. Es handelte sich dabei um ein kommerzielles Dienstleistungsunternehmen, und auch die von ihm betreuten Orbitalstationen - Kommunikations- und TV-Satelliten, Orbitalhotels für Touristen, eine Hospitalstation, Hüttenwerke und eine Weltraumfabrik zur Herstellung von Hormonpräparaten für die Begünstigung der Ausbreitung der erwünschten Marsvegetation zu Lasten der unerwünschten - befanden sich weitgehend im Besitz privater Gesellschaften.

Kyron war nicht klar, was Earny bewogen hatte, die Kontrollstation als Ziel bei der Suche nach den Trisoniumdieben zu wählen. Er konnte sich nicht vorstellen, dass die Diebe das Trisonium mit Raumfähren vom

Mars zu einem Satelliten geschafft hatten, um es dort zu lagern, bis ihnen ein diskreter Verkauf möglich war.

Der Gleiter setzte auf der Landefläche für Besucher auf.

»Warte hier!« sagte Kyron zum Computer.

»Verstanden«, gab die Vocoderstimme zurück. »Bitte, schieben Sie Ihre ID-Karte noch einmal in den Schlitz innerhalb des grün pulsierenden Kreises!«

Kyron kam dem Verlangen des Computers nach, dann nahm er die ID-Karte wieder an sich und stieg aus. Ein diskusförmiger Roboter von etwa einen Meter Durchmesser und dreißig Zentimetern Höhe schwebte auf ihn zu.

»Zu Diensten!« sagte die Maschine. »Was sind Ihre Wünsche, mein Herr? Bitte, nennen Sie Ihren Namen!«

»Kyron Barrakun«, antwortete Kyron. »Ich suche meinen Partner Earny. Ist er hier gewesen?«

»Hier ist heute niemand dieses Namens gewesen, Mister Barrakun«, erwiderte der Roboter. »Ich bin allerdings erst seit neunzehn Stunden im Dienst. Wenn Sie wissen möchten, ob Herr Earny vorher hier war, dann kann ich eine Anfrage an den Hauptcomputer der Station richten.«

»Vorher kann er nicht hier gewesen sein«, sagte Kyron einigermaßen ratlos, denn er hatte angenommen, dass Earny vor ihm hier sein würde.

»Wünschen Sie, die Kontrollstation oder Teile davon zu besichtigen, Mister Barrakun?« fragte der Roboter. »Ich könnte einen Führungsroboter für Sie anfordern.«

»Ich würde mich gern mit dem Hauptcomputer unterhalten«, erklärte Kyron.

In dem Schweberoboter klickte es mehrmals, dann sagte er:

»Sagten Sie, Sie wollten sich mit dem Hauptcomputer *unterhalten*, Mister Barrakun?« Die

Betonung war nicht zu überhören. »Für einen nur mittelmäßig qualifizierten Roboter wie diesen schien es unvorstellbar zu

sein, dass ein Mensch und ein Computer eine Unterhaltung miteinander führten.

»Ich meinte kommunizieren«, sagte Kyron.

»Das lässt sich arrangieren«, erwiderte der Roboter. »Gedulden Sie sich bitte eine Minute!«

Nach etwa fünfzig Sekunden erklärte er:

»Der Stationschef, Mister Vrain Nesken, bittet Sie, sich als seinen Gast zu betrachten und wird im Kontrollraum des Hauptcomputers auf Sie warten. Er entschuldigt sich dafür, dass er Ihnen nur einen Roboter schicken kann, der Sie führen soll. Menschliches Personal sei zur Zeit nicht entbehrlich.«

»Danke«, erwiderte Kyron.

Nach wenigen Minuten schwebte auf einem Prallfeldkissen so etwas wie ein Kontursitz an. Nur die Teleaugen und Ortungsstäbe an dem dicken Wulst über der Kopfstütze verrieten, dass das Gerät in Wirklichkeit ein Roboter war.

Vor Kyron hielt der Roboter an.

»Bitte, nehmen Sie Platz, Mister Barrakun!« sagte er. »Ich werde Sie zum Kontrollraum des Hauptcomputers bringen.«

Kyron schwang sich auf die Sitzfläche und lehnte sich zurück. Der Roboter schwebte an und glitt auf die schwarze Kuppel mitten zwischen den weißen Schutzkuppeln zu. Dort öffnete sich ein Schott, und der Roboter schwebte mit Kyron durch einen Korridor bis zu einem zweiten Schott.

Es öffnete sich ebenfalls automatisch - und vor Kyron lag die Halle mit den Kontrollen und Bildschirmen des Hauptcomputers.

Ein stämmiger Mann von etwa hundert Jahren, mit dunkelbrauner Haut, bläulichen Lippen, schwarzen Augen und mittellangem schwarzem Haar, in einen eleganten hellen Anzug gekleidet, stand vor den Hauptkontrollen und blickte dem Besucher lächelnd entgegen.

»Willkommen, Kyron!« rief er.

Kyron rutschte aus dem Sitz und ging langsam auf den Stationschef zu.

»Ich danke für Ihre Freundlichkeit«, sagte er. »Leider weiß ich nicht, womit ich sie verdient habe.«

Vrain Nesken lächelte.

»Denken Sie an Kandy und die von GUSTOS organisierte Demonstration gegen die Landräuber, Kyron! Und denken Sie an den Elefanten, auf dem Sie über den Henry Timen Square geritten sind!«

Kyron schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn.

»Der Elefantentreiber!« rief Kyron amüsiert. »Das waren Sie, Vrain! Sie nannten mich scherzhaft Maharadscha. Aber wie kamen Sie von Ceylon auf den Mars?«

»Sie müssen mich damals für einen Wilden gehalten haben«, meinte Vrain Nesken lächelnd. »Aber ich bin trotz meines Aussehens nicht auf Ceylon geboren, sondern auf der Siedlungswelt Kayts und später nach Gää geflohen. Allerdings stammten meine fernen Vorfahren von Ceylon. Den Umgang mit Elefanten lernte ich bei einer Hypnoschulung eigens für unsere damalige Demonstration. In Wirklichkeit bin ich Kybernetiker, Spezialist für Logistik und Hyperfunktengenieur. Deshalb bot man mir den Posten hier an, und ich habe mich hier gut eingelebt.« Seine Miene verdüsterte sich. »Nur die Orbiter hätten nicht kommen dürfen.«

»Allerdings nicht«, erwiderte Kyron.

»Aber deswegen sind Sie nicht hier, Kyron«, stellte Nesken fest. »Sie möchten mit unserem Hauptcomputer plaudern. Ich habe nichts dagegen, hätte aber gern gewusst, warum.«

»Ich weiß es selbst nicht genau«, erklärte Kyron. »Ich bin auf der Suche nach meinem Partner Earny und einer Frau.« Er erzählte Vrain Nesken die ganze Geschichte, auch die Sache mit den Computern, die ihre Benutzer zu Saboteuren machten.

Als Kyron fertig war, wischte sich Vrain Nesken mit einem Tuch den Schweiß von der Stirn.

»Und ich habe vor vierzehn Tagen bei Arzachena einen Computer-Bausatz bestellt!« rief er aus.

»Glücklicherweise ist er noch nicht angekommen, sonst hätte ich vielleicht schon die Kontrollstation gesprengt.«

»Wahrscheinlich nicht«, erwiderte Kyron. »Es dürfte mindestens vier Wochen dauern - bei täglicher Benutzung des Selbstbau-Computers -, bis ein Anwender in Wahnvorstellungen getrieben wird, die ihn zu einer Sabotageaktion verleiten. Darf ich euren Computer einmal benutzen?«

»Selbstverständlich, Kyron«, erklärte Vrain Nesken und deutete auf die Hauptkontrollen des Computers. »Dhatusena ist bereit.«

Kyron Barrakun setzte sich vor die Hauptkontrollen, dann drehte er sich noch einmal um, lächelte und sagte:

»So sprach Dhatusena zu Kassapa, indem er auf den Kalavapistausee wies: Dies, o Freunde, ist all mein Reichtum.«

»Du kennst die Geschichte?«

Kyron nickte.

»Wer länger als ein Vierteljahr auf Ceylon lebt, hört und sieht vieles von der langen und großen Geschichte dieser Insel und seiner Bewohner.«

Er wandte sich endgültig den Kontrollen zu.

11.

Kyron Barrakun war überrascht, als er entdeckte, dass der Computer Dhatusena eine autarke Persönlichkeit besaß. Für ihn war das zwar nichts Ungewöhnliches, aber für die Terraner stellten Computer mit Persönlichkeit die seltene Ausnahme dar. Fast alle Menschen - und auch fast alle Angehörigen anderer Völker - scheuten davor zurück, Computern Persönlichkeit zu-

zugestehen. Sie waren zu unsicher, um mit Computern zusammenzuarbeiten, die nicht bloße Werkzeuge, sondern Partner waren. Deshalb verhüteten sie konstruktionsmäßig die Bildung von Computerpersönlichkeiten.

Für Kyron war die Entdeckung eine freudige Überraschung, denn ein Computer mit individueller Persönlichkeit gab ihm die Möglichkeit, auch ohne Benutzung einer SERT-Haube in ihn »einzusteigen« - mit allen sich daraus ergebenden Vorteilen.

Er war schon halb »drin«, als ihm einfiel, dass sein Vorgehen nicht den Regeln der Höflichkeit entsprach.

»Entschuldige!« sagte er - und wurde sich gar nicht bewusst, dass er es nicht wirklich sagte, sondern nur dachte und dennoch eine Resonanz erzeugte.

»Willkommen, Kid«, erwiderte der Computer - und auch er sprach nicht, da Kyron bereits eine geistige Verbindung mit ihm eingegangen war. »Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Zum erstenmal erlebe ich die unmittelbare Kommunikation mit einer organischen Intelligenz. Vrain Nesken hat zwar dafür gesorgt, dass ich eine Persönlichkeit bekam, aber er ist nicht in der Lage, geistig mit mir zu verschmelzen. Es ist ein wunderbares Erlebnis.«

»Für mich auch«, erwiderte Kyron Barrakun überschwänglich. »Ich fühle mich fast so geborgen wie in meiner ersten Welt, einem larischen Computerschiff, weißt du!«

»Ich weiß es, Kid«, dachte der Computer. »Deine Erinnerungen liegen offen vor mir. Du müsstest meine Erinnerungen auch sichten können, wenn du es willst.«

Kyron konzentrierte sich darauf, in die Erinnerungen des Computers einzusteigen. Er war allerdings davon enttäuscht, denn erstens war die Persönlichkeit dieses Computers erst ein halbes Jahr alt und zweitens bestanden seine Erinnerungen nur aus zahllosen gespeicherten Daten aus dem Bereich Kontrolle, War-

tung und logistische Versorgung der betreuten Satelliten.

Er versuchte, seine Enttäuschung zu verbergen, aber es gelang ihm nicht schnell genug.

»Schade, dass ich dir nicht mehr bieten kann, Kid«, meinte der Computer. »Deine Erinnerungen

sind so vielfältig, so farbig, so lebendig - und so stark emotionalisiert, dass es mich fast überwältigt. Meine Erinnerungen dagegen sind trist und emotionslos.«

»Sie könnten dennoch wertvoll sein«, erwiderte Kyron. »Du kennst meine Erinnerungen und damit auch mein derzeit größtes Problem. Ich finde einfach keinen Ansatzpunkt für weitere Ermittlungen. Vielleicht weißt du etwas, das mir weiterhilft. Ich würde es wahrscheinlich erst nach längerer Zeit finden, denn ohne SERT-Haube finde ich mich nur mühsam durch Trilliarden von Daten durch.«

»Du brauchst keine SERT-Haube, wenn du einen Computer mit Persönlichkeit zum Freund hast, Kid«, teilte ihm der Computer mit. »Warum hast du dir eigentlich keinen Computer mit Persönlichkeit für dein Büro angeschafft?«

Kyron fühlte sich verlegen.

»Ich habe dafür einen Roboter mit Persönlichkeit.«

»Und mit einem hässlichen Äußeren, das in dir keinen Vergleich mit deiner ersten Welt aufkommen lässt. Hast du dir deshalb keinen Computer mit Persönlichkeit beschafft, damit die schmerzhafteste Erinnerung an den Verlust deiner ersten Welt nicht dadurch erlischt, dass ihr wenigstens teilweise ein Nachfolger entsteht?«

»Wahrscheinlich ja«, gab Kyron zu. »Aber vergiss nicht, dass diese erste Welt mein alles war, mein Universum und mein Mutterschoß. Die Erinnerung daran soll niemals verblassen, auch wenn es mich immer schmerzt, wenn ich an den Verlust denke.«

»Dieses Trauma wird eines Tages verschwinden, Kid«, meinte der Computer. »Befassen wir uns heute

mit deinem Problem. Zuerst forsche ich in den Speicherdaten nach, ob wir, das heißt unsere Firma, jemals Trisonium zu einer Orbitalstation gebracht haben. Nein, das war nicht der Fall. Howalgonium dagegen wurde nach oben befördert, aber nur geringe Mengen für die Endsortierstation mit diesen Unmengen von Computerteilen.«

»Wurde in letzter Zeit ein ungewöhnlicher Auftrag durchgeführt?« wollte Kyron wissen.

»Ein ungewöhnlicher Auftrag, nein. Das heißt, etwas Ungewöhnliches hat es zwar gegeben, aber das war genau das Gegenteil einer Auftragserteilung. Ein Mister Mulong Heizz und ein Mister Terffen Schamis schlossen eine Vereinbarung mit der Direktion, dass ihr Experimentalsatellit nicht mehr von unserer Firma, sondern von ihnen selbst gewartet wird - bei Weiterzahlung des Honorars.«

»Das ist sicher ungewöhnlich«, erwiderte Kyron. »Jemand verzichtet auf eine Dienstleistung, zahlt aber das Honorar dafür weiter.«

»Auf eine andere Regelung hätten wir uns nicht eingelassen, Kid. Wir haben die staatliche Lizenz für die Kontrolle, Wartung und logistische Betreuung aller Satelliten in einem Viertel aller für Mars zugelassenen Orbitalpositionen, von denen allerdings erst sechzehn Prozent besetzt sind. Wir können diese Lizenz an Kunden weitergeben, müssen es aber nicht.«

»Aber warum wollten die Betreiber des Experimentalsatelliten eure Dienste nicht in Anspruch nehmen?« fragte Kyron verwundert.

»Furcht vor Datendiebstahl«, erklärte der Computer. »Wartungsroboter können so ausgerüstet und programmiert werden, dass sie fremde Datenspeicher unbemerkt anzapfen. Wer Experimente betreibt, möchte nicht, dass die Aufzeichnungen darüber in die Hände der Konkurrenz geraten, so dass sie vielleicht früher

das angestrebte Endprodukt auf den Markt bringt und dabei die Entwicklungskosten einspart.«

»Das sehe ich ein«, meinte Kyron Barrakun. »Du weißt nicht zufällig, um was für Experimente es sich handelt?«

»Nein, aber ich kann es mir denken. Mulong Heizz ist nämlich Computerprogrammkonstrukteur, Spezialgebiet Hyperinpotroniken - und Terffen Schamis ist Computerpsychologe. Da war noch etwas. Die beiden Herren stehen in regem Kontakt mit einem Konstruktionsbüro, das hyperinpotronische Zusatzelemente für Positroniken entwirft. Das dürfte übrigens das Geschäft der Zukunft sein. Mit hyperinpotronischen Zusatzelementen lässt sich die Qualität gewöhnlicher

Computer nämlich gewaltig erhöhen. Da kaum Bedarf für komplette Hyperinpotroniken besteht - die sich auch nur wenige Firmen leisten könnten -, andererseits aber die heutige Computergeneration nicht mehr allen Anforderungen genügt, bietet sich die Möglichkeit geradezu an, normale Computer durch Ausstattung mit hyperinpotronischen Zusatzelementen um ein Vielfaches leistungsfähiger zu machen und dafür nur etwa ein Tausendstel der Summe auszugeben, die die Anschaffung einer kompletten Hyperinpotronik kosten würde.«

»Du begeisterst dich ja geradezu an dieser Möglichkeit.«

»Ja, weil Vrain Nesken hyperinpotronische Zusatzelemente für mich bestellt hat - bei dieser Firma INPO-TRON-SYSTEME, mit der Schamis und Heizz zusammenarbeiten. Es ist übrigens eine Einmann-Firma, und Byrilla Implers scheint außergewöhnlich tüchtig zu sein.«

Kyron Barrakun hatte das Gefühl, ein Stromstoß jage durch seinen Körper. Beinahe wäre er »hinausgeschleudert« worden aus dem Computer.

»Entschuldige, Kid!« meldete sich der Computer

gleich darauf. »Ich hatte den Namen in deinen Erinnerungen bemerkt, aber nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang geachtet. Es war der Rausch, die rauschartige Freude über unseren Kontakt.«

»Mach dir keine Vorwürfe!« erwiderte Kyron. »Sei froh darüber, dass wir endlich eine Spur zu Carilda und zu den Trisoniumdieben gefunden haben. Sehr wahrscheinlich sind Mulogg Heizz und Terffen Schamis die Auftraggeber, beziehungsweise Komplizen Byrilla Implers. Hängt der Hauptcomputer ihres Experimentalsatelliten am solaren Computerverbundnetz?«

»Ja. Was hast du vor, Kid?«

»Ich muss hinein - in den Satelliten, meine ich. Da ich nicht hinfliegen und mich umsehen kann, benutze ich seinen Hauptcomputer als Eingang. Über ihn kann ich alles erfahren, was im Satelliten vorgeht.«

»Aber so etwas ist ungesetzlich, Kid!«

»Dennoch ist es unumgänglich. Du musst mir Zutritt zum Hauptcomputer des Satelliten verschaffen, denn es würde zuviel Zeit kosten, wenn ich nach Terrania City zurückkehrte und meinen Computeranschluss und meine SERT-Haube benutzte.«

»Ich darf nichts Ungesetzliches tun, Kid«, erwiderte der Computer. »Genauso, wie ich nicht gegen die Asimovschen Robotergesetze verstoßen darf.«

»Na, also!« erwiderte Kyron. »Im ersten Robotergesetz heißt es, dass ein Roboter - und Computer gehören zur gleichen Kategorie - niemals durch sein Nichthandeln zulassen darf, dass einem menschlichen Wesen Schaden zugefügt wird. Da Carilda ein menschliches Wesen ist und die Trisoniumdiebe ihr Schaden zufügen werden, wenn ich sie nicht befreie, und ich sie nicht befreien kann, ohne den Satelliten auszuspionieren - was nur mit deiner Hilfe möglich ist, bist du verpflichtet, mir diese Hilfe zu gewähren.«

»Das stimmt«, meinte der Computer. »Aber wie ist es

möglich, dass ich ein Gesetz übertreten muss, um ein wichtigeres Gesetz zu erfüllen?«

»Es kommt daher, dass die Gesetze von Menschen gemacht sind«, erklärte Kyron. »Und Menschen sind nun einmal keine Superintelligenzen.«

»Das ist mir klar, Kid. Ich werde dir den Einstieg ermöglichen, indem ich eine Anfrage vom Hauptcomputer der Frequenzkontrolle der Zentralpostverwaltung Mars vortäusche. Fast alle großen Benutzer von Hyper- und Normalfunkeinrichtungen senden und empfangen oft auf Frequenzen, die anderen Benutzern zugeteilt sind. Ihre ihnen zugeteilten Frequenzen sind vielfach überlastet; deshalb weichen sie eben auf Frequenzen aus, die gerade nicht ausgelastet sind. Da das verboten ist, haben sie immer gleich ein schlechtes Gewissen, wenn die Frequenzkontrolle anruft. Das überträgt sich natürlich auch auf ihre Computer.«

»In diesem Fall segne ich die terranische Bürokratie«, meinte Kyron Barrakun. »Fang bitte an!«

Er kam nicht weit.

In dem Augenblick, in dem er mit den Impulsen des Dhatusenacomputers in das Impulsgewirr des Experimentalsatellitenhauptcomputers eindrang, erkannte er ihn als jenen hochwertigen Computer,

über den jemand vor einigen Tagen seine Lauschtätigkeit registriert und sich angeschickt hatte, seinen Terminal zu identifizieren.

Der Schock darüber ließ ihn »zurückzucken«. Die Verbindung mit dem Hauptcomputer des Satelliten riß ab - und auch der Dhatusenacomputer unterbrach seinen Kontakt.

»Ich erkenne, was dich so erschreckt hat, Kid«, teilte er wenig später mit. »Aber deshalb brauchtest du dich nicht zurückzuziehen.«

»Die Verbrecher haben damals also meinen Terminal doch identifiziert«, überlegte Kyron. »Und ich bin

selbst schuld daran. Ich habe meinen Terminal in dem Augenblick ausgeschaltet, in dem die Verbrecher nach mir zu suchen anfangen. Natürlich müssen sie mit ihrem hochwertigen Computer in der Lage gewesen sein, genau den Terminal herauszufinden, dessen Benutzer innerhalb einer Zeitspanne, die nur Millisekunden betrug, reagierte.

Erst dadurch wussten sie, dass ich ihnen auf der Spur war. Dann haben sie Carilda auch nicht deswegen entführt, weil sie ihnen auf die Spur gekommen war. Klar, sie war ja auch nicht hinter ihnen her, sondern hinter den Drahtziehern der Sabotageakte. Sie nahmen sie als Geisel, um mich unter Druck setzen zu können, wenn sie glaubten, ich würde ihnen gefährlich.«

»Aber diese Selbstvorwürfe sind doch unangebracht, Kid! Denke lieber daran, wie du Carilda findest und befreist! Du hättest dich nicht zurückziehen müssen, denn der Hauptcomputer des Satelliten wurde nicht von einem Menschen bedient. Er war allein, und allein kann er deine Lauschtätigkeit nicht registrieren und dich auch nicht aufspüren.«

»Tatsächlich, er war allein. Also noch einmal dasselbe Spiel!«

Abermals trat der Dhatusenacomputer in Aktion. Es war einem Computer gegenüber kein Problem, die Unterbrechung als technische Panne darzustellen, da Computer von sich aus nicht misstrauisch sein können.

Was nun geschah, hätte sich mit keiner technischen Apparatur bekannter Zivilisationen durchführen lassen. Nur Kyron Barrakun, der so stark von einem Computer geprägt worden war wie ein Tier, das vom ersten Atemzug an nichts anderes gesehen hat als einen Menschen und das sich unter bestimmten physischen und psychischen Voraussetzungen wie dieser Mensch gibt.

Kyrons Geist »sprang« von den Impulsen des Dhatusenacomputers auf die Impulse des Hauptcomputers des Satelliten und verbarg sich dort. Das allerdings ge-

lang ihm nur, weil der fremde Computer keine eigene Persönlichkeit besaß. Auf den Impulsen jagte er in rasendem Tempo durch alle Schalt- und Speicherelemente des Computers, nahm winzige Manipulationen vor und gelangte dadurch in das Hauptsteuerelement.

Und hier saß er plötzlich fest.

Es war eine teuflische Falle, wie Kyron Barrakun sofort erkannte. Das Hauptsteuerelement war ein separates Positronengehirn, das die übrigen positronischen Elemente des Hauptcomputers steuerte. Aber es besaß drei hochwertige hyperinpotronische Zusatzelemente, die allerdings bei der normalen Tätigkeit des Hauptcomputers inaktiv blieben. Sie wurden nur für die Abstrahlung eines bestimmten Programms aktiviert - beziehungsweise aktivierten sie sich selbst, wenn die Kontrollsensoren ihrer Bioponblöcke die Streustrahlung einer übergeordneten Konstante feststellten, die sich der Funktionsimpulse des Computers als Trägermedium bediente.

Und der sechsdimensionale Anteil des menschlichen Geistes, auch ÜBSEF-Konstante genannt, war eine solche übergeordnete Konstante. Diesen Faktor allein hatte Kyron »auf die Reise« schicken können, da nur er losgelöst vom Körper existieren konnte.

Die Aktivierung der hyperinpotronischen Zusatzelemente aber bildete auf dimensional übergeordneter Ebene ein in sich geschlossenes Feld, das für die ÜBSEF-Konstante Kyrons zum Gefängnis wurde.

Um es vereinfachend - und wissenschaftlich nicht exakt - auszudrücken: Kyrons Seele war zum Gefangenen des Hauptsteuerelements geworden.

Gleichzeitig aber fand Kyron in den Speicherfeldern der hyperinpotronischen Zusatzelemente die Information vor, wo Carilda Today gefangengehalten wurde: in einem Raum des

Verwaltungsgebäudes von *Interplanetary Minerals Ltd.* in der City von Marsport.

Und noch eine andere Information erhielt er. Earny

hatte wahrscheinlich herausgefunden, dass Mulong Heizz und Terffen Schamis mit dem Verschwinden des Trisoniums zu tun hatten. Deshalb war er unterwegs zur Satelliten-Kontrollstation gewesen. Offenbar hatte er gehofft, dort Auskünfte über den Experimental-Satelliten zu bekommen, und Byrilla Implor hatte den Auftrag gehabt, ihn auf eine falsche Spur und in eine Falle zu locken.

Aber diese Erkenntnisse nützten Kyron Barrakun nichts. Der sechsdimensionale Anteil seines Geistes war nicht nur im Hauptcomputer des Experimentalschiffs gefangen, sondern auch von seinem Körper und den anderen Komponenten seines Geistes abgeschnitten, die sich in der Satelliten-Kontrollstation befanden ...

12.

Earnys Simultansteuerung funktionierte plötzlich wieder. Dadurch konnten seine Denkprozesse, die infolge der ausgefallenen Koordinierung seiner drei Positroniken dreigeteilt gewesen waren, wieder einheitlich arbeiten.

Erst dadurch war er in der Lage einzusehen, dass er seit ungefähr einem Tage Fehler über Fehler begangen hatte. Nicht nur, dass er Byrilla Implor ohne Abstimmung mit Kyron eingestellt hatte, er war seinem Partner auch die Übermittlung wichtiger Informationen schuldig geblieben.

»Was haben Sie, Earny?« fragte eine weibliche Stimme. »Ihre Augen sehen furchterregend aus.«

Das riß Earny aus seiner Selbstbetrachtung. Er wandte den Kopf nach links und sah Byrilla Implor an, die hinter den Kontrollen einer Raumfähre saß.

Schon wollte er ihr wahrheitsgemäß antworten, da fiel ihm wieder ein, dass er der neuen Mitarbeiterin bisher nicht verraten hatte, wer er wirklich war. Oder

was er wirklich war. Er beschloss, damit noch zu warten, bis Kyron der Einstellung Byrillas zugestimmt hatte.

»Ich wälzte einige private Probleme, Byrilla«, erwiderte er deshalb. »Aber sie sind nicht wichtig für unsere Arbeit. Müssen wir nicht bald am Experimentalschiff anlegen?«

»In weniger als fünf Minuten«, erwiderte Byrilla Implor und deutete auf die Tasterresonanzanzeige, auf der in immer kürzeren Abständen ein heller Lichtpunkt blinkte.

»Ich frage mich, ob wir nicht doch lieber zuerst beim Direktor der Satelliten-Kontrollstation hätten nachfragen sollen«, meinte Earny. »Wie haben Sie nur den Leiter des Fährhafens dazu gebracht, uns die Fähre zur Verfügung zu stellen, die eigentlich Verpflegung für den Versandsatelliten hinaufbringen sollte?«

Byrilla Implor lächelte - ein wenig arrogant, urteilte Earny.

»Ich habe ihm schöne Augen gemacht und mich für übermorgen von ihm zum Essen einladen lassen. Sie sehen, es hat gewisse Vorteile, eine Frau zu sein, Earny.«

»Aber Sie werden die Verabredung nicht einhalten.«

»Natürlich nicht.«

»Obwohl der Mann seine Stellung für Sie riskiert hat.« Earny verstand immer weniger, warum er Byrilla Implor eingestellt hatte. Sie war kalt und hatte ein zu weites Gewissen.

Die Bremstriebwerke setzten ein und ließen die Raumfähre vibrieren. An den Anzeigen war zu erkennen, dass sie langsam an Höhe verlor und sich gleichzeitig die Entfernung zum Ziel verringerte.

Wenig später tauchte schräg unter der Fähre ein walzenförmiges Objekt auf, dessen der Fähre zugewandte Seite das Licht einer Orbitalen Kunstsonne reflektierte. Zuerst dachte Earny, es handelte sich um ein

Walzenraumschiff der Galaktischen Händler, doch dann erkannte er an der hochgewölbten

Kommandokuppel auf der Oberseite des vorderen Drittels, dass es sich um ein Großkampfschiff der Überschweren handelte.

»Das ist also die Experimentalstation!« meinte er. »Gehen Sie etwas mehr nach Steuer- oder Backbord und etwas tiefer, Byrilla! Die Mannschleusen dieser Schiffe befinden sich auf mittlerer Rumpfhöhe.«

Als Byrilla nicht entsprechend reagierte, sah er sie prüfend an.

»Wir sollten außerdem Funkverbindung aufnehmen, damit man uns nicht etwa abschießt.«

Byrilla lächelte kalt.

»Dieses Schiff ist unbewaffnet, Earny. Praktisch stellt es nur eine fast leere Hülle dar. Die Hauptkraftwerke, Triebwerke und Waffen wurden demontiert und verkauft. Vom Erlös wurde die Einrichtung für den neuen Zweck bezahlt, den das Schiff erfüllt.«

»Woher wissen Sie das alles?« fragte Earny, während er beobachtete, wie die Fähre über die Kommandokuppel hinwegglitt und sich dicht vor einem turmgroßen Schirmfeldprojektor auf der Oberseite der Schiffshülle verankerte.

Er unternahm nichts, als Byrilla Impler einen Paralysator hervorzog und auf ihn richtete, obwohl er infolge seiner robotischen Natur blitzschnell hätte reagieren können. Aber dadurch hätte er verraten, dass er ein Roboter war.

»Steigen Sie aus!« befahl Byrilla Impler.

Earny zog den Magnetverschluss seines Raumanzugs zu, schloss aber den Druckhelm noch nicht.

»Das ist nicht der Experimental-Satellit, nicht wahr?« sagte er.

»Nein, das ist er nicht«, erklärte Byrilla höhnisch. »Es ist der Versand-Satellit. Aber experimentiert wird dort auch. Ich weiß, dass ein paar verrückte Wissen-

schaftler dort illegale Experimente durchführen. Mehr ist mir nicht bekannt, denn sie halten alles sehr geheim. Deshalb lassen sie auch niemanden herein.«

»Das sind ja wundervolle Aussichten für mich«, meinte Earny und synthetisierte zwei Tränen, die ihm aus den Augen quollen und die Wangen herabrollten.

»Um ein Monstrum wie Sie ist es nicht schade«, sagte Byrilla Impler. »Scheren Sie sich hinaus! Wir werden uns von Ihnen nicht das Geschäft des Jahrhunderts verderben lassen.«

»Und ich habe Sie geliebt!« stieß Earny hervor, seufzte und ließ synthetisierten Speichel aus beiden Mundwinkeln rinnen.

Er aktivierte seinen Druckhelm. Das im Nackenwulst in Form einer Faltrolle untergebrachte Gebilde glitt aus einer Öffnung, entfaltete sich und formte sich zu einem stabilen runden Klarsichthelm.

Byrilla Impler aktivierte das Innenschott der Schleuse, wartete, bis Earny in der Schleusenkammer stand und öffnete dann mit einem Knopfdruck das Außenschott.

Die explosionsartig aus der Kammer entweichende Luft riß Earny mit. Da er kein Flugaggregat trug, musste er geradlinig weiterfliegen, immer tiefer in den Weltraum hinein und ohne Aussicht, jemals wieder in die Zivilisation zurückkehren zu können.

Selbstverständlich konnte er nicht ersticken. Nur würde seine Energiestation bei Sparschaltung nach zirka neunzig Jahren ihren Geist aufgeben. Da die Speicher seiner Positroniken auch ohne Energiezufuhr ihre Funktion beibehielten, konnte er theoretisch wieder zum »Leben« erweckt werden, selbst wenn er erst nach zehntausend Jahren geborgen wurde.

Doch das war nicht das, was Earny wollte. Er aktivierte einen Schaltkreis und lud dadurch seine Metallplastikteile magnetisch auf. Gleichzeitig krümmte er sich zusammen, dann streckte er die Beine aus.

Seine Stiefelsohlen berührten die Außenhülle des Walzenschiffs und wurden ruckartig festgehalten. Earny verringerte die magnetische Aufladung. Dadurch blieb er nicht auf einem Fleck, sondern rutschte langsam weiter und an der Rundung des Rumpfes entlang nach unten.

Er drehte sich dabei langsam und blickte schräg nach oben. Deshalb sah er, wie die Raumfähre startete und rasch nach oben stieg. Er sah aber auch, wie sich plötzlich ein Flimmern in etwa dreihundert Metern Entfernung um das Walzenschiff legte. Es war zu schwach für menschliche

Augen, denn es entstand lediglich aus der Kollision der unablässig durch das Solsystem rasenden kosmischen Strahlungspartikel mit dem fünfdimensionalen Energiefeld eines Schutzschirms.

Der Versand-Satellit war also doch nicht so wehrlos, wie Byrilla Implor angenommen hatte.

Earny wollte das Helmfunkgerät einschalten, um der Frau eine Warnung zuzurufen, obwohl er sich damit verraten würde. Er kam nicht mehr dazu.

Die Raumfähre prallte gegen die Innenseite des Schutzschirms. Sie wurde allerdings nur abgebremst, setzte ihren Flug fort und durchstieß den Energieschirm. Aber die Reibung ihrer Hülle mit dem hochenergetischen Feld war zuviel für die ungepanzerte Hülle der Fähre gewesen.

Sie glühte auf. Das Glühen wurde heller und heller, dann schrumpfte es zu einem Lichtpunkt zusammen, der bald darauf verschwand.

Byrilla Implor musste schnell gestorben sein, als die Gluthitze die Hülle der Fähre durchdrang und alles, was weniger widerstandsfähig als Metallplastik war, zu Asche verbrannte ...

Earny tappte mit unermüdlicher Geduld über die Außenhülle des Walzenschiffs. Er hatte auf diese Weise bereits rund siebenhundert Meter zurückgelegt und

würde gleich die Schlünde der sechs Impulstriebwerke am Heck erreichen.

Der Schutzschirm war bald nach dem Verschwinden der glühenden Fähre erloschen. Seitdem hatte sich nichts gerührt, was darauf hätte hindeuten können, dass die Besatzung des Satelliten nach jemandem suchte. Entweder hatten sie seinen Ausstieg nicht bemerkt, oder sie verließen sich darauf, dass der ungebetene Besucher keine Möglichkeit hatte, das Schiff zu betreten und deshalb früher oder später an Sauerstoffmangel sterben würde.

Als sich vor ihm ein gähnender Schlund auf tat, blieb Earny stehen und blickte auf die Dosimetersektion seines Armbanddetektors. Das Warnlicht glühte himbeerrot, und die r-Anzeige bewies ebenfalls, dass die Keramplastschutzschicht, mit der die Innenseiten der Öffnungen verkleidet waren, als Nachstrahlung Gammashauer aussandte, die einen Menschen im normalen Raumanzug innerhalb von dreißig Sekunden töten würden.

Aus diesem Grund hatte Earny sich dafür entschieden, durch einen Abstrahltrichter einzusteigen. Falls die Besatzung jemanden draußen vermutete, würde sie nicht annehmen, dass er nur gekommen sei, um Selbstmord zu verüben.

Eine Viertelstunde später hatte Earny den provisorischen Verschluss auf der Innenseite des Abstrahltrichters aufgestemmt und kletterte in die Triebwerkskammer, die außer einem Gewirr von armstarken Stahlplastikkabeln leer war. Auch die benachbarte Halle, in der das riesige Lineartriebwerk gestanden hatte, war leer.

Durch einen Korridor ging Earny weiter in Richtung Bug. Er hörte das Summen von Maschinen und warf einen Blick in den Hangar, in dem einmal ein Leichter Kampfkreuzer gestanden hatte. Zahlreiche Robotmaschinen waren in zwei Reihen längs eines Fließ-

bands aufgebaut und sortierten mit flinken Griffen Computerteile. Menschen waren nicht zu sehen.

Earny setzte seinen Weg fort und erreichte bald darauf die zirka hundert Meter hohe Halle, in der sich einmal die vier schweren Kernfusionsgeneratoren des Hauptkraftwerks befunden hatten. Sie waren durch eine spiralförmige Rampe ersetzt worden, über die das Fließband lief, das er zuvor im Hangar gesehen hatte. Aus einem wahren Wald zahlloser Regalgestelle griffen Robotarme fortwährend Computerteile heraus und legten sie auf das Band zu den sortierten Teilen.

Earny begutachtete einige Teile und schüttelte den Kopf, denn sie stammten überwiegend aus aufbereitetem Schrott längst überholter Computergenerationen.

Er ging weiter und beobachtete in anderen Hallen, wie die sortierten Computerteile auf Gestellen befestigt wurden. Aber noch fehlten die Positroniken, ohne die ein Computer nicht funktionierte. Earny entdeckte sie in dem Raum, den einst die Hangars für Patrouillenkreuzer eingenommen hatten und deren Trennwände entfernt worden waren. Sie kamen auf einem anderen Fließband aus einem weiter bugwärts gelegenen Raum und wurden ebenfalls in die Gestelle eingehängt.

Earny wurde etwas vorsichtiger und spähte durch das viereckige Loch, aus dem die Positroniken kamen. Er sah eine riesige Halle: das Solarium des Schiffes, mit Sportanlagen und einer Arena für Kampfspiele.

Und mitten in der Arena stand eine Positronik, so groß wie eine Litfasssäule und demnach sehr leistungsfähig. Jede Positronik für die Selbstbausätze kam aus einem Aufzug, wurde von Robotarmen an den Computer angeschlossen und erhielt ihre Grundprogrammierung.

Das wäre eigentlich ein Arbeitsgang gewesen, der wegen seiner Unkompliziertheit von der Großpositronik allein durchgeführt werden konnte. Dennoch ge-

sah das nicht, sondern ein hochgewachsener Mann in weißem Plastik-Overall und mit langem weißen Haar und weißem Vollbart nahm die Grundprogrammierung mit Hilfe der Großpositronik vor.

Earny beobachtete die Kontrollen und den Bildschirm der Großpositronik. Er stutzte, als er merkte, dass der Mann den Positroniken eine Funktionsschablone eingab, die sie zu zahllosen winzigen Fehlreaktionen zwang und gleichzeitig die normalerweise zwingenden Fehleranzeigen unterdrückte.

Eine ERROR-Schablone ...!

Earny vermochte keinen Sinn darin zu entdecken, Computer-Selbstbausätze mit fehlerhaft arbeitenden Positroniken herzustellen. Das würde doch nur zu Reklamationen führen.

Mit einemmal ging ihm auf, für welche Firma hier gearbeitet wurde: für den *Galaktischen Hobby-Versand Arzachena & Co.* Es gab keine andere Firma in der Milchstraße, die Computer-Selbstbausätze verkaufte.

Und er selbst stammte ebenfalls aus einem Selbstbausatz, wenn auch aus einem für Roboter. Arbeitete er deshalb vielleicht manchmal fehlerhaft?

Schon wollte er sich am Fließband vorbei durch die Öffnung zwängen und mit dem Mann an der Großpositronik darüber diskutieren, ob es zulässig sei, absichtlich fehlerhafte Ware herzustellen, da hörte er Schritte.

Wenig später erschien ein zweiter Mann in der Öffnung eines Nottreppenschachts am Fuß der Halle: ein korpulenter Mann mit grauem Haarkranz um seine spiegelnde Glatze und ebenfalls mit einem weißen Overall bekleidet.

»Nichts mehr zu sehen, Nadesh!« rief er.

Der Angesprochene blickte kurz auf, setzte seine Arbeit aber fort.

»Wahrscheinlich hat jemand im Alleingang versucht, uns auszuspionieren, Orn«, erwiderte er. »Es wäre nicht notwendig gewesen, die Fähre anzugreifen.«

»Das haben wir doch gar nicht«, erklärte Orn. »Es war ein Unfall. Hätten die Fernortungsgeräte funktioniert, wäre es nicht soweit gekommen. Dann hätten wir die Fähre vor dem Anflug warnen können. So aber merkten wir erst, was los war, als die Kontaktsensoren ansprachen. Da ich nicht wusste, ob weitere Fahrzeuge kamen, musste ich den Schutzschirm aktivieren. Ich konnte nicht ahnen, dass die Fähre gleich wieder startete. Warum überhaupt?«

»Warum was?«

»Warum landet jemand mit einer Fähre auf unserer Station und fliegt gleich wieder fort?«

»Wir sollten nachsehen, ob eine Spionsonde abgesetzt wurde. Ob es vielleicht doch möglich ist, dass man dahinterkommt, wie sich die Nichtfehlerprogrammierung auswirkt?«

Orn lachte und kam auf die Großpositronik zu.

»Unmöglich, Nadesh. Die Indoktrination erfolgt so unterschwellig, dass sie weder bemerkt noch nachgewiesen werden kann. Und selbst, wenn es so wäre, dass man es bemerkt, kann man uns nicht einer Anstiftung zu Sabotagehandlungen beschuldigen. Unsere Computer befehlen ja niemanden, Sabotage zu begehen. Wer es tut, tut es aus eigenem Entschluss.«

Nadesh unterbrach seine Arbeit und schaute verwundert auf das Fließband.

»Es ist leer!« rief er. »Was ist da los?«

»Unser Vorrat wird erschöpft sein«, erwiderte Orn. »Wir haben ja keinen Nachschub mehr von Olymp bekommen, seit die Orbiter die Freihandelswelt blockieren. Aber das wird sich bald ändern,

wenn sie merken, dass die humanoiden Völker der Milchstraße sich selbst kampfunfähig machen. Dann bleibt den Orbitern nichts weiter übrig, als sie in Ruhe zu lassen. Ein schöner Nebeneffekt unserer Friedensoffensive.«

Earny glaubte, nicht recht gehört zu haben, so unge-

heuerlich war der Schluss, der sich nach den Worten der beiden Männer aufdrängte.

Sie hatten mit Hilfe einer Nichtfehlerfehlerprogrammierung (ein Begriff, der nur Kybernetikern beziehungsweise Computeringenieuren - und natürlich Robotern mit der Qualifikation Earnys - sagte, dass es sich um eine Programmierung handelte, die absichtlich eingegebene Fehler als Nichtfehler bzw., nicht als Fehler erscheinen ließ) die Selbstbau-Computer Arzachenas dazu gebracht, ihre Anwender in Wahnvorstellungen über die Herbeiführung eines galaxisweiten Friedens zu treiben - und das ausgerechnet durch gewaltsame Aktionen.

Das war zuviel für Earny.

Er zwängte sich durch die Öffnung und hatte die beiden Männer erreicht, als sie ihn gerade erst entdeckten und starr vor Schreck waren.

Orn fasste sich zuerst wieder.

»Was ... was wollen Sie hier?« fragte er.

»Das Ding ist ein Roboter, Orn«, sagte Nadesh. »Hast du keine Waffe?«

»Woher wissen Sie, dass ich ein Roboter bin?« fragte Earny verblüfft.

Nadesh lächelte selbstgefällig.

»Ich bin schließlich Kybernopsychoreflexologe mit über hundert Jahren Praxis. Einen Roboter erkenne ich sofort, wenn ich ihn sehe, an zahllosen winzigen Details des Verhaltens, die andere Menschen niemals bemerken würden.«

Orn drehte sich um und wollte weglaufen. Wahrscheinlich hatte er irgendwo in der Station eine Waffe, die er holen wollte. Ein Roboter galt nach dem Gesetz ja nicht als Person, sondern als Sache, so dass seine Zerstörung nur unter Sachbeschädigung fiel.

Earny packte ihn am Kragen, zog ihn zurück und gab ihm eine schallende Ohrfeige.

Nadesh wurde blas.

»Das ist gegen das erste Robotergesetz!« keifte er.

Earny verabreichte ihm ebenfalls eine Ohrfeige.

»Das erste Robotergesetz heißt, dass ein Roboter niemals ein menschliches Wesen verletzen darf - und so weiter«, erklärte Earny. »In euch erkenne ich aber keine menschlichen Wesen, sondern Ungeheuer in menschlicher Gestalt. Das zur Klarstellung. Ich käme nicht einmal dann mit den Asimov'schen Robotergesetzen in Konflikt, wenn ich euch töten würde.« Das war allerdings eine leere Drohung. Earny hatte nicht vor, jemanden zu töten.

»Du bist falsch programmiert, Roboter«, sagte Orn. Er sprach etwas undeutlich, da seine linke Wange stark geschwollen war.

»Ausgerechnet du musst von falscher Programmierung sprechen«, erwiderte Earny. »Ich weiß, was ihr mit den Computern gemacht habt - und ich weiß auch darüber Bescheid, wie sich eure Manipulation bei den Anwendern der Selbstbau-Computer auswirkt.«

»Die humanoiden Völker müssen zum Frieden gezwungen werden, sonst bekämpfen sie sich ja doch wieder«, erklärte Orn. »Wenn sie aber keine Raumflotten mehr haben oder ihre Raumschiffe kampfunfähig sind, können sie keine Kriege führen.«

Earny erkannte, dass er es mit psychisch kranken Menschen zu tun hatte, deshalb verzichtete er auf Gegenargumente.

»Wie heißt du mit vollem Namen?« wandte er sich an Orn.

»Orn Kuftar. Ich bin ein namhafter Psychotherapeut.«

»Du brauchst einen Psychotherapeuten«, sagte Earny. »Und wie heißt du?« fragte er Nadesh.

»Nadesh Tayrer, Kybernopsychoreflexologe.«

»Wir sind die Friedensintelligenz«, sagte Orn Kuftar.

»Wetten, dass eure Intelligenzquotienten gleich Null sind!« fuhr Earny ihn an. »Obwohl euer Intellekt enorm sein dürfte. Aber Intelligenz ist nicht gleich Fachwissen, sondern gleich der Qualität folgerichtiger Reaktionen auf die Umwelt. Ganz davon abgesehen, dass ihr euer Ziel, die Entwaffnung aller humanoiden Völker der Galaxis, niemals erreicht hättet, wären die Völker nicht lange waffenlos geblieben. Wer Kriege führen will, bekommt auch immer wieder die Mittel dazu in die Finger. Friede wird erst sein, wenn alle Völker ihn ausnahmslos wollen.«

»Bist du von der Solaren Abwehr geschickt worden?« fragte Nadesh Tayrer.

»Und wenn schon!« warf Orn Kuftar ein. »Verhafte uns ruhig! Wir werden die Gerichtsverhandlung zum Tribunal unserer Idee von der Verwirklichung des Friedens machen!«

»Ihr werdet lebenslänglich in die Merkur-Minen geschickt«, log Earny, denn Verurteilungen zu Zwangsarbeit gab es längst nicht mehr. »In glühender Hitze und ständigem Sauerstoffmangel werdet ihr Quecksilberseen abschöpfen. Die Strahlung der nahen Sonne wird euch trotz Schutzanzügen die Zellkerne deformieren und euch in aufgedunsene, von innen heraus faulende Monstren verwandeln.«

Nadesh Tayrer zitterte.

»Nein, so grausam kann niemand sein!« jammerte er.

»Ich könnte natürlich ein gutes Wort für euch einlegen«, meinte Earny. »Allerdings müsste ich dem Gericht beweisen, dass ihr tätige Reue geübt habt.«

»Wie könnte ein Roboter ein gutes Wort für uns einlegen?« fragte Orn Kuftar. »Vor Gericht hat seine Stimme doch kein Gewicht.«

»Mein Partner würde für mich sprechen«, erklärte Earny. »Und Kyron Barrakun ist Terraner und Bürger der LFT - und außerdem ein Vertrauter des Ersten Terraners.«

»Kyron Barrakun!« rief Orn. »Computer-Kid? Wir

hätten daran denken sollen, Nadesh. Nur Computer-Kid konnte uns auf die Spur kommen.«

Earny nickte.

»Wie können wir tätige Reue beweisen?« fragte Nadesh Tayrer kläglich.

Earny erkannte, dass die Zugänglichkeit der beiden Männer nur gespielt war, denn ihnen war die Einsicht in das Unrecht, das sie begangen hatten, nicht möglich. Nur intensive Psychotherapie würde vielleicht einen Sinneswandel herbeiführen.

Nein, sie versuchten nur, ihn zu täuschen, und warteten darauf, dass er arglos wurde, so dass sie ihn ausschalten konnten. Vor allem Nadesh Tayrer, der sich für ein Genie hielt, war absolut sicher, dass er jeden Roboter spielend hereinlegen konnte. Außerdem sann er auf Rache.

Er deutete auf die Großpositronik.

»Der Typ ist mir nicht bekannt. Wo wurde sie gebaut?«

»Das ist eine larische Positronik mit achtzehn hyperinpotronischen Zusatzelementen, die jedes für sich arbeiten, aber auch zusammengeschaltet werden können!« erklärte Nadesh Tayrer stolz.

»Idiot!« fuhr Orn Kuftar ihn wütend an.

Nadesh Tayrer bis sich auf die Lippen. In seinen fiebrig glänzenden Augen stand die Drohung, dass er sich furchtbar dafür rächen würde, dass Earny ihn hereingelegt hatte.

Earny war beeindruckt. Er wusste über die Qualität der larischen Computer durch Kyron Bescheid, aber er wusste auch, dass es weder den Terranern noch anderen Angehörigen galaktischer Zivilisationen gelungen war, eine larische Positronik zu erbeuten und zu untersuchen.

»Ausgezeichnet«, erklärte er grinsend und sabberte. »Aber auch ihr Genies konntet mit dem larischen Computer erst umgehen, nachdem ihr ihm eine Konsole und

einen Bildschirm terranischer Produktion verpasst hattet. »Aber immerhin! Das macht vieles leichter, hoffe ich.«

»Was macht es leichter?« fragte Orn Kuftar.

»Einige Leute des Diebstahls von Trisonium zu überführen«, antwortete Earny.

Nachdem er Orn Kuftar gefesselt und in eine leere Mannschaftskabine gesperrt hatte, ließ Earny Nadesh Tayrer den larischen Computer an das Hyperfunkgerät der Station anschließen.

Danach veranlasste er ihn dazu, die Hyperfunkantenne auf den Experimentalsatelliten zu richten, dessen Besitzer seiner Meinung nach etwas mit dem Verschwinden des Trisoniums zu tun hatten.

»Nimm Kontakt mit dem Hauptcomputer des Satelliten auf und zwingen ihn dazu, sich dem höherwertigen larischen Computer zu unterwerfen!« befahl er anschließend.

»Ich weiß nicht, ob mir das gelingt«, erwiderte Nadesh Tyrer.

»Wenn du alle achtzehn hyperinpotronischen Zusatzelemente zusammenschaltest, gelingt es dir«, sagte Earny.

Er verwünschte die Tatsache, dass er vorläufig auf die Hilfe Tayrers angewiesen war, denn er wusste nicht, wie er die hyperinpotronischen Zusatzelemente eines larischen Computers zusammenschalten sollte. Es gab auch noch andere Feinheiten der Bedienung, die er nicht kannte. Da jedoch der erste Zugriff erfolgreich sein musste, weil nur ein Versuch möglich war, musste er die Details der Bedienung von Tayrer abschauen -und er musste dabei auf der Hut sein, damit Tayrer nicht absichtlich falsche Schaltungen vornahm.

»Ich will es versuchen, kann aber keinen Erfolg garantieren«, erklärte Nadesh Tayrer.

Earny beugte sich vor, so dass sein hässliches Gesicht sich unmittelbar vor Tayrers Gesicht befand, und synthetisierte einen Speichelfaden, der dicht an Tayres Augen vorbeischiebte.

»Ich verstehe auch etwas von Psychoreflexen, von robotischen und menschlichen«, sagte er drohend und schloss seine Hand um Tayrers linkes Handgelenk. »Meine Tastsensoren sind sehr empfindlich, so dass ich Pulsveränderungen, Änderungen von Hauttemperatur und Hautfeuchtigkeit und so weiter sofort registriere. Ich funktioniere sozusagen als Superlügendetektor. Solltest du also versuchen, etwas falsch zu machen, merke ich das. Dann wanderst du nachher aus der Mannschleuse - ohne Raumanzug.«

An Tayrers Augen erkannte er, dass der Mann ihm jedes Wort glaubte. Er würde aus Angst nichts falsch machen.

»Los!« befahl er.

Nadesh Tayrers Finger glitten über die Sensoren des Paneels. Earnys Positroniken registrierten alles - und sie konnten nichts vergessen. Bald erkannte er, dass er es allein nicht geschafft hätte, die achtzehn hyperinpotronischen Zusatzelemente zusammenzuschalten, so dass sie eine Funktionseinheit bildeten, für die lediglich NATHAN höherwertig war.

»Jetzt kommt die Kontaktaufnahme«, sagte Nadesh Tayrer anschließend.

»Warte noch!« befahl Earny.

Er ließ Tayrers Handgelenk los, entfernte eine Abdeckplatte am linken Ende des Kontrollpaneels und fand seine Annahme bestätigt, dass sich darunter die beiden Kontaktstellen für die Kontrollen befanden. Wenn er die Kommunikation zwischen dem larischen Computer und dem Hauptcomputer des Experimentalsatelliten belauschen und die Daten des Experimental-

Satelliten anzapfen wollte, musste er eigentlich jede Hand auf eine Kontaktstelle legen.

Er blickte zu Tayrer und sah, dass der Wissenschaftler ihn lauend beobachtete. Also musste er ihn wenigstens glauben lassen, dass er ihn kontrollierte. Da die Kontaktstellen nahe nebeneinander lagen, konnte er mit einer Hand beide berühren.

Er tat es und schloss die andere Hand wieder um Tayrers linkes Handgelenk.

»Damit du erkennst, dass meine Tastsensoren mehr als ausreichen, dich zu kontrollieren, werde ich wegsehen«, warnte er. »Versuche also keine Tricks!«

Er sah weg.

»Jetzt!«

Nadesh Tayrer schaltete. Earny merkte es, weil er »drin« war in der Verbindung zwischen den beiden Computern. Dafür allerdings vermochte er nichts mehr zu sehen und kaum noch etwas zu

hören, da er sich voll auf seine Hauptaufgabe konzentrieren musste. Deshalb sah er weg, denn sonst hätte der Kybernoreflexologe an seinem Gesichtsausdruck gemerkt, was los war.

Dennoch hätte er sich beinahe verraten, denn die Erkenntnis, dass Kyrons ÜBSEF-Konstante im Hauptsteuerelement des gegnerischen Hauptcomputers gefangen war, versetzte ihm einen Schock.

Er wollte sofort darauf reagieren und über den larischen Computer den gegnerischen Computer zwingen, seine hyperinpotronischen Zusatzelemente zu deaktivieren. Im letzten Moment merkte er jedoch, dass er damit alles verdorben hätte, denn der gegnerische Computer wurde soeben von außen programmiert. Der Mensch, der die Programmierung durchführte, hätte sofort gemerkt, dass ein Fremdeinfluss vorlag, wenn sich die hyperinpotronischen Zusatzelemente deaktiviert hätten, ohne dass er eine entsprechende Schaltung vornahm.

Darum zwang Earny sich dazu, das grauenhafte Schicksal seines Partners vorläufig zu ignorieren. Der gegnerische Computer war unterdessen von dem larischen Computer dazu gebracht worden, ihn als höherwertig anzuerkennen. Da er aber noch keine Befehle empfing, wirkte sich das vorerst nicht praktisch aus und konnte demnach auch von der programmierenden Person nicht bemerkt werden.

Earny kontrollierte die Programmdateien - und mit einemmal wusste er, wie die Diskrepanz zwischen gekaufter und am Lager vorhandener Trisoniummenge zustande gekommen war.

Die fehlenden zweihundertachtzigtausend Tonnen trisoniumhaltigen Gesteins waren niemals geliefert worden. Vielmehr hatte jemand mit Hilfe des Computers des »Experimentalsatelliten« den Hauptcomputer der GCC-Zentrale Mars so manipuliert, dass er statt zwanzigtausend tatsächlich gelieferter Tonnen Gesteins eine Lieferung von dreihunderttausend Tonnen bestätigt und die entsprechende Summe auf das Konto von *Interplanetary Minerals Ltd.* überwiesen hatte.

Und soeben war der gegnerische Computer dabei, entsprechend dem neu eingegebenen Programm dem GCC-Computer eine Lieferung weiterer neunzigtausend Tonnen trisoniumhaltigen Gesteins vorzutauschen - wofür *Interplanetary Minerals Ltd.* eine horrende Summe kassieren würde ...

Earny konnte nichts gegen diesen neuerlichen Betrug unternehmen, denn dazu hätte er das Programm verfälschen müssen, was die Person, die es eingegeben hatte, bemerkt hätte.

Er wartete also ab, bis der gegnerische Computer Vollzug meldete. Irgendwann würde der Betrüger sich von seinem Computer entfernen, dann konnte er, Earny, in Aktion treten.

Wann es soweit war, vermochte er allerdings nur zu

erraten. Das war der große Unsicherheitsfaktor in seinem Plan, denn trat er zu früh in Aktion, verriet er sich. Dann brauchte der Betrüger seinen Hauptcomputer nur zu deaktivieren und anschließend die Datenspeicher durch Energieentzug zu leeren und damit die Beweise für seine Betrügereien zu vernichten.

Aber er hatte Glück.

Der Betrüger verriet ihm selbst den Zeitpunkt, zu dem er sich von seinem Hauptcomputer entfernen wollte. Er erteilte ihm nämlich einen Sperrbefehl, das hieß, das Verbot, auf Anfragen von außen Daten zu übermitteln. Das konnte nur bedeuten, dass er den Satelliten verlassen wollte.

Earny wartete noch einige Minuten, dann programmierte er den gegnerischen Computer mit Hilfe des larischen Computers neu und erteilte ihm genaue Befehle mit exakt ausgerechnetem Timing.

Erst als der Computer nach einer halben Stunde Vollzug meldete, durfte Earny ihm befehlen, seine hyperinpotronischen Zusatzelemente abzuschalten und dadurch Kyrons ÜBSEF-Konstante freizugeben. Indem er den Impuls verfolgte, auf dem Kyrons »Seele« zum Körper zurückkehrte, erfuhr er, wo sein Partner sich aufhielt.

Mit einem Seufzer löste er sich aus der Verbindung, nahm die Hand von den Kontaktstellen und blickte sich alarmiert nach Tayrer um, als er spürte, dass seine rechte Hand leer war.

Nadesh Tayrer war nicht mehr da.

Er als erfahrener Kybernopsychoreflexologe musste trotz aller Vorsichtsmaßnahmen gemerkt haben, dass der Roboter ihn nicht mehr kontrollierte. Wahrscheinlich wollte er seinen Komplizen

befreien, sich eine Waffe holen und zurückkehren, um den Roboter zu vernichten.

Earny hatte jedoch keine Zeit, sich darum zu kümmern. Er hatte dem gegnerischen Computer entnom-

men, wo Carilda gefangengehalten wurde - und er musste alles tun, damit sie befreit wurde, bevor der Betrüger merkte, dass seine Pläne durchkreuzt waren.

Da der larische Computer noch an das Hyperfunkgerät des ehemaligen Überschwerenschiffs angeschlossen war, konnte Earny ohne Schwierigkeiten eine Hyperfunkverbindung zum Computeranschluss der Satellitenkontrollstation herstellen, in der Kyron sich befand.

Sekunden später blickte ihm vom Bildschirm das Abbild seines Partners entgegen.

Kyrons Gesicht wirkte verfallen; unter den Augen lagen breite Schatten. Doch in den Augen brannte wieder das alte Feuer.

»Earny!« sagte Kyron mit matter Stimme. »Dann warst du es, der mich befreit hat!«

»Ja, Kid«, erwiderte Earny. »Aber darüber reden wir später. Ich weiß, wo Carilda versteckt wird. Du musst veranlassen, dass sie in einer blitzartigen Aktion befreit wird. Bitte Tiffloor um Unterstützung. Er hat die Leute, die für so etwas ausgebildet sind.«

»Ich weiß auch, wo Carilda ist, Earny«, erklärte Kyron. »Im Verwaltungsgebäude der Firma *Interplanetary Minerals Ltd.* in der City von Marsport. Ich fliege sofort hin und hole sie heraus.«

»Du bist nicht der Mann dafür, Kid!« rief Earny eindringlich. »Jemand, der Gewaltanwendung verabscheut und in solchen Sachen so ungeschickt ist, dass ein fünfjähriger Junge ihn überwältigen kann, würde nur alles verderben. Ich aber bin mit zwei geisteskranken Verbrechern in einem Versandsatelliten und muss sie wieder einfangen, bevor sie Unheil anrichten. Ich kann nicht schnell genug eingreifen. Und Carilda muss schnell befreit werden, denn schon bald werden die Betrüger merken, dass sie das Spiel verloren haben - und sie werden sich an Carilda rächen wollen.«

»Was hast du getan?« fragte Kyron.

»Später«, erwiderte Earny. »Unternimm etwas!«

»Ich werde Carilda befreien!« sagte Kyron entschlossen.

»Wie denn?«

»Später«, antwortete Kyron und lächelte eigenartig. »Kümmere du dich um die Produzenten der Indoktrinationscomputer!«

»Was?« rief Earny. »Woher weißt du...?« Doch da hatte Kyron die Verbindung schon unterbrochen.

»Er hat alles schon vor mir gewusst!« rief Earny. »Und ich dachte, ich hätte die beiden Fälle allein gelöst!«

Eine Erschütterung des Bodens erinnerte ihn wieder daran, dass er die beiden Geisteskranken einfangen mußte. Er fragte sich, was die Erschütterung zu bedeuten hatte - und dann fiel ihm ein, dass jeder Satellit Rettungsbootplätze für seine Besatzung haben mußte. So jedenfalls lauteten die Vorschriften, und sie wurden genau kontrolliert, bevor die »Aufhängung« eines Satelliten in einer Orbitalbahn um einen bewohnten Planeten genehmigt wurde.

Wahrscheinlich waren die beiden Geisteskranken mit dem einzigen Rettungsboot ihres Satelliten gestartet.

Earny rannte zur Nottreppe, um von der Kommandokuppel aus festzustellen, ob seine Vermutung zutraf.

14.

Kyron Barrakuns rechter Fuß verfring sich im zu langen Hosenbein des ausgeliehenen weißen Overalls eines Kybernetikers. Er stürzte und wurde mitsamt seinem Metallplastikkoffer vom Transportband direkt vor dem säulenförmigen Pfortenroboter abgeladen.

Auf der Kontrollfläche des Robots blinkte hektisch ein rotes Licht, und die Vocoderstimme rief:

»Unfall an Pforte A-eins! Bitte, einen Menschen an Pforte A-eins zwecks Hilfeleistung!«

Bevor Kyron sich wieder aufgerappelt hatte, waren ein Mann und eine Frau bei ihm. Anstatt ihm aufzuhelfen, drückten sie ihn jedoch auf den Boden zurück.

»Haben Sie etwas gebrochen?« fragte die Frau. »Bitte, liegen Sie still!«

Kyron erkannte die günstige Gelegenheit, die der Zufall ihm bescherte, und reagierte sofort.

»Es ist gebrochen, glaube ich.«

»Robot, eine Ambulanz!« rief der Mann, dann wandte er sich an Kyron. »Bis die Ambulanz kommt, legen wir Sie in den Inforaum. Aber wir dürfen Sie nicht tragen, sondern müssen Sie ziehen.«

»Einverstanden«, erklärte Kyron.

Die Frau und der Mann fassten ihn an den Armen und schleiften ihn mehr schlecht als recht in einen Raum hinter dem Pfortenrobot. Kyron sah fünf Bildschirme und fünf Kontrollpaneele - und sofort kam ihm eine neue Idee.

»Lassen Sie mich bitte allein!« sagte er und stöhnte wieder. »Ich muss gleich schreien vor Schmerzen und schäme mich, wenn jemand dabei ist.«

»Wir warten draußen«, sagte die Frau. Sie holte seinen Koffer.

Kaum hatten sie und der Mann sich entfernt, richtete Kyron Barrakun sich auf, öffnete seinen Koffer und hob den oberen Boden ab, auf dem die Geräte und Werkzeuge eines Computertechnikers befestigt waren. Darunter kamen mehrere kleine schwarze Kästen zum Vorschein, mit Kontrolllisten und Sensorplatten.

Er nahm fünf Kästchen heraus, tippte in rasender Eile auf die Sensoren und zog die Schutzfolie von den auf den Rückseiten befindlichen Klebefolien. Danach klebte er die Kästchen unter die Kontrollpaneele der Computer-Terminals.

Anschließend legte er den oberen Boden in den Kof-

fer zurück, klappte den Deckel zu und tastete auf die Sensoren seines Kommando-Armbands. Danach wartete er lauschend vor der Tür des Inforaums.

Es dauerte nicht lange, da vernahm er von draußen in kurzen Intervallen lautes Pfeifen und Summen, in das sich wenig später laute Rufe und das Trappeln von Füßen mischten.

Kyron öffnete die Tür.

Wie er erwartet hatte, blinkten die Kontrollen des Pfortenrobots wie verrückt, und aus seinen Lautsprechern drangen die Pfeif- und Summtöne. Die Frau und der Mann waren verschwunden. Dafür rannten andere Leute offensichtlich kopflos durch die Empfangshalle des Verwaltungsgebäudes von *Interplanetary Minerals Ltd.*

Draußen auf der Straße heulte eine Sirene, dann hielt ein Ambulanzgleiter. Zwei Medotechniker und ein Medoroboter verließen den Gleiter und kamen über das Transportband in die Halle.

»Hier soll ein Verletzter sein!« rief der eine Medotechniker Kyron zu. »Wissen Sie, wo wir ihn finden? Was ist denn hier los?«

»Eine Explosion in der Chefetage«, erklärte Kyron. »Es muss mindestens dreißig Schwerverletzte gegeben haben.«

Der Medotechniker stieß eine Verwünschung aus, dann rief er seinem Kollegen zu:

»Lauf du mit dem Robot schon vor, Silon! Ich rufe über Telekom Verstärkung und die Feuerwehr. Und uns hat man gesagt, jemand hätte sich das Bein gebrochen!«

»Wo ist die Chefetage?« wandte sich der zweite Medotechniker an Kyron, nachdem der erste hinausgelaufen war.

»In den Subetagen«, antwortete Kyron. »Mehr weiß ich auch nicht.«

»Komisch!« sagte der Medotechniker zu sich selbst,

während er neben dem Medoroboter zum nächsten Antigravlift eilte. »Sonst sitzen die Chefs immer ganz oben. Hier verkriechen sie sich in den Kellerräumen.«

»Minerale findet man im Boden, nicht in der Luft!« rief Kyron ihm nach, dann folgte er ihm in einem anderen abwärts gepolten Antigravschacht.

Er hatte eigentlich vorgehabt, sich als Computertechniker auszugeben, der zu

Instandsetzungsarbeiten am Hauptcomputer bestellt worden war. In großen Firmen gab es fast immer Kompetenzüberschneidungen, so dass er damit rechnen durfte, dass sein Bluff nicht durchschaut wurde.

Vom Hauptcomputer aus hätte er dann eine Möglichkeit gefunden, das Teleüberwachungssystem zu aktivieren. Da die Verbrecher in dem Raum, in dem sie Carilda gefangenhielten, bestimmt die Teleaugen deaktiviert hatten, brauchte er nur nachzusehen, zu welchem Raum der Monitor gehörte, der dunkel blieb.

Danach hätte er mit dem Hauptcomputer das direkt getan, was er vorhin über die Infocomputerterminals indirekt getan hatte. Jetzt kannte er zwar Carildas Aufenthaltsort nicht genau, aber er hatte dennoch die Gelegenheit ergriffen, Verwirrung zu stiften, weil er nicht sicher gewesen war, ob man dem »Computertechniker« nicht einen Aufpasser mitgegeben hätte.

Immerhin durfte er annehmen, dass Carilda nicht in den ständig frequentierten Räumen über dem Boden gefangengehalten wurde, sondern in einem normalerweise nicht benutzten Raum der Subetagen. Es gab schließlich in jeder Firma Dinge, die man nur deshalb aufbewahrte, weil man irgendwann vielleicht Nachweise führen mußte.

In der fünften und untersten Subetage stieg er aus, entnahm seinem Koffer einen kompakten Ultraschall-Richtstrahler, aktivierte ihn und drückte ihn nacheinander an alle Türen.

Er war bei der zehnten oder elften Tür angelangt und

verfuhr mit ihr genauso wie mit den anderen. Aber im Unterschied zu den anderen schrie dahinter plötzlich jemand laut auf. Er hätte es nicht gehört, wenn er ein Richtmikrophon mit Verstärker und Lautsprecher mit dem Ultraschall-Richtstrahler gekoppelt hätte.

Sofort schaltete er den Richtstrahler aus und aktivierte seinen Impulskodegeber.

»Gleich bist du frei, Carilda!« sagte er.

»Da wäre ich nicht so sicher, Mister Barrakun!« sagte jemand hinter ihm.

Er fuhr herum und sah einen großen hageren Mann vor sich stehen, ein drohendes Grinsen im Gesicht und einen Desintegrator in der Hand.

»Sie kennen meinen Namen?« fragte er, während hinter ihm die Tür auf glitt.

Der Mann stieß ihn mit der freien Hand vor die Brust. Kyron taumelte rückwärts durch die Türöffnung und stürzte. Der Ultraschall-Richtstrahler fiel ihm aus der Hand.

Der Mann lachte höhnisch, warf Kyrons Koffer hinterher und kam ebenfalls in den Raum. Die Tür schloss sich hinter ihm.

Kyron Barrakun rappelte sich auf und sah Carilda auf einem Expeditionsbett sitzen. Mit dem linken Handgelenk war sie am Bettgestell angebunden. Sie schickte ihm ein trauriges Lächeln. Er lächelte zurück und sagte:

»Hallo, Carilda! Es dauert nicht mehr lange, dann bist du frei.«

Abermals lachte der Mann.

»So frei, wie man nur im Tode sein kann, du halbe Portion. Ich wusste gleich, wer dahintersteckte, als alle Computer verrückt spielten. Das war nicht einmal ungeschickt von dir, aber mich hat diese Spielerei nicht durcheinandergebracht. Ich brauchte nur hierher zu gehen, um dich zu erwischen.«

»Wer ist das?« wandte sich Kyron an Carilda. Er wollte Zeit gewinnen. Der Mann ahnte offenbar nichts von der bevorstehenden Invasion aus Medotechnikern, Medorobotern und Feuerlöschmannschaften.

»Korhin Nepht«, antwortete Carilda Today. »Ein Berufskiller, vom Vorstandsvorsitzenden Eyrich Sandt angeheuert, um mich zu entführen und zu ermorden, falls du deine Ermittlungen nicht aufgeben solltest.«

Sie blickte dabei Kyron eindringlich an und schaute dann zu dem Ultraschall-Richtstrahler, der nur einen halben Meter außerhalb ihrer Reichweite lag.

»Es würde Ihren Auftraggebern nichts mehr nützen, wenn Sie uns umbrächten, Mister Nepht«,

erklärte Kyron. »Mulong Heizz und Terffen Schamis sind aufgefliegen, und ich habe dafür gesorgt, dass *Interplanetary Minerals* sechshunderttausend Tonnen trisoniumhaltigen Gesteins zurücknimmt und die Summe, die sie dafür erhalten hat, an die GCC zurückzahlt.«

»Aber sie hat doch niemals sechshunderttausend Tonnen geliefert, sondern nur zwanzigtausend - und nur zweihundertachtzigtausend Tonnen Lieferung wurden vorgetäuscht!« rief Korhin Nepht.

»Die Summe für die anderen dreihunderttausend Tonnen sind die Strafe für die Betrügereien und die Entschädigung für die GCC, die ja ziemliche Unkosten hatte - unter anderem für unser Honorar«, sagte Kyron.

»Dann ist *Interplanetary Minerals* pleite«, stellte Korhin Nepht fest.

»Und kann Sie nicht bezahlen«, sagte Carilda. »Umsonst aber werden Sie nicht morden, oder?«

Korhin Nephts Gesicht verfinsterte sich.

»Ich habe mein Honorar schon erhalten, also muss ich auch liefern. Wer würde mir sonst wieder einen Auftrag erteilen, wenn es sich herumspräche, dass ich kassiere, ohne etwas dafür zu leisten!«

Er horchte auf, als von draußen lautes Poltern ertönte

und eine megaphonverstärkte Stimme etwas Unverständliches rief.

Kyron benutzte die Gelegenheit, dem Ultraschall-Richtstrahler einen Stoß mit dem Fuß zu versetzen, der ihn zu Carilda beförderte. Carilda stellte ihren Fuß darauf.

»Was ist da los?« fragte Korhin Nepht und richtete den Desintegrator drohend auf Kyron. »Was hast du halbe Portion da programmiert?«

Kyron stellte sich so, dass er Carilda verdeckte.

»Ich habe eine Bombe versteckt«, sagte er und lächelte höhnisch. »Wenn ich sie nicht innerhalb einer halben Stunde entschärfe, fliegt das ganze Gebäude in die Luft. Die Zeit läuft natürlich seit meiner Ankunft in dieser Subetage.«

Korhin Nepht ließ die Waffe sinken und verabreichte Kyron mit der freien Hand eine Ohrfeige. Der Computerzögling überschlug sich - und gab damit für Carilda das »Schussfeld« frei.

Carilda zögerte keinen Moment. Sie hatte den Ultraschall-Richtstrahler aufgehoben, während Kyron dem Killer die Sicht auf sie nahm, und auf maximale Leistung geschaltet.

Die Ultraschallwellen trafen die Waffenhand Korhin Nephts und entfalteten eine Wirkung, die etwa zehnmal stärker war als die einer Ultraschall-Bratröhre.

Der Killer brüllte wie am Spieß. Seine misshandelte Hand vermochte die Waffe nicht zu halten. Aber er gab noch nicht auf, sondern bückte sich, um den Desintegrator mit der anderen Hand aufzuheben.

Carilda zögerte. Sie hätte auf den Kopf des Killers »schießen« müssen, der momentan die Waffe verdeckte, und sie konnte nicht kaltblütig töten.

Kyron registrierte es und handelte völlig gegen seine Natur, als er den schweren Koffer aufhob und mit Wucht auf den Hinterkopf des Killers fallen ließ.

Seufzend sackte Korhin Nepht zusammen und streckte sich.

Nur Sekunden später wurde die Tür mit einem Detonator aufgebrochen. Drei Feuerwehrmänner starrten in den Raum.

»Beim Jupiter!« rief einer von ihnen. »Katastrophenalarm und nirgendwo brennt es!«

»Da liegt wenigstens einer«, sagte ein anderer Feuerwehrmann und deutete auf Korhin Nepht.

»Der ist kein Fall für die Feuerwehr, sondern für die Justiz«, erklärte Kyron Barrakun.

»Orbiter oder nicht, das muss begossen werden!« rief Ekron Varwind und holte eine Flasche aus dem Kühlfach seines Büroschranks. »Die Firma *Computer-Kid* hat eine Leistung vollbracht, die mehr wert ist als eine gewonnene Raumschlacht hoffentlich vergangener Zeiten!«

»So großartig war es nun auch wieder nicht«, erwiderte Kyron Barrakun und blinzelte Carilda und Earny zu. »Wir haben uns nur gegenseitig gesucht und dabei die Lösung der beiden Fälle gefunden.«

»Bei der weißen Kreatur der Wahrheit!« rief Alyip Sahgiirüy. »Sie sollten Ihr Licht nicht hinter

die Schaufel stellen, wie man auf Terra manchmal sagt.«

»Hinter den Scheffel«, korrigierte ihn Earny. »Aber die Redewendung versteht heute ohnehin niemand mehr, nicht einmal Kid.«

Die fünf Personen waren einen Tag nach dem Zwischenfall bei *Interplanetary Minerals* im Büro des inzwischen geheilten Sicherheitsbeauftragten für *Imperium-Alpha* zusammengekommen, um noch verschiedene Einzelheiten zu erörtern, da Varmind und der Blue noch nicht alles durchschauten.

Ekron Varmind goss fünf Gläser voll und sagte:

»Bei der schwarzen Kreatur des Frohsinns! Ich schlage vor, wir trinken auf den Erfolg.«

»Was ist das überhaupt?« fragte Alyip Sahgiirüy und schielte mit seinen Katzenaugen auf die Flasche.

»Weißer Rum«, erklärte Varmind. »Aus der ersten Zuckerrohrernte seit der Wiederbesiedlung der Erde. Nehmt die Gläser! Prost!«

Sie tranken - ohne Ausnahme.

Kyron Barrakun riß anschließend den Mund weit auf und schnappte nach Luft, während Carilda ihr Glas noch einmal hinhielt.

»Die unsichtbare Kreatur des Grauens muss das Zeug gemixt haben«, meinte der Blue. »Vor meinen Augen dreht sich alles.«

»Bei Rundumsicht ist das eigentlich gar nicht möglich«, sagte Kyron und spielte damit auf die zwei vorderen und zwei hinteren Augen des Blues an. »Der Rum brennt allerdings wie Feuer, aber ich fühle mich so leicht, dass ich den Schmerz gern noch öfter ertrage. Schenke nach, Unsicherheitsproduzent!«

»Ihr seid seltsame Geschöpfe«, erklärte Earny. »Ihr feiert den Triumph eures Geistes, indem ihr Unsinn redet.«

»So sind wir nun einmal«, erwiderte Ekron Varmind. »Aber bevor wir ins Philosophieren geraten, sollten wir uns anhören, was aus den Verbrechern geworden ist.«

»Wir haben sozusagen zwei Resultate aus einer Aufgabenstellung erhalten«, erklärte Carilda. »Indem wir der Sache mit den Sabotageakten nachgingen, fielen wir den Computer-Betrügern auf, ich wurde gekidnappt, und Earny wurde von Byrilla Implor hereingelegt. Dadurch kam Kyron erst auf die richtige Spur. Die Betrüger steigerten seinen Eifer noch, weil sie mich als Geisel ausspielten. Dadurch, dass Earny in eine Falle gelockt wurde, die seiner Natur wegen nicht funktionierte, stießen die Betrüger ihn praktisch auf die Urheber der Sabotageakte.«

»Und diese wiederum stießen mit den wissenschaftlichen Gehilfen der Betrüger zusammen - im wahrsten

Sinne des Wortes«, warf Earny ein. »Nadesh Tayrer und Orn Kuftar flohen mit dem einzigen Rettungsboot aus dem Versandsatelliten. Zur gleichen Zeit starteten MULONG Heizz und Terffen Schamis mit einem Beiboot von ihrem sogenannten Experimentalsatelliten. Sie wollten auf dem Mars landen. Das wollten Tayrer und Kuftar auch, nur steuerte ihr Autopilot einen falschen Kurs. Dadurch flogen die beiden Boote genau aufeinander zu.«

Er zuckte die Schultern.

»Was weiter geschah, erfuhr ich erst durch die Satellitenkontrollstation. Sie ortete die beiden Boote und registrierte, dass das Beiboot vom Experimentalsatelliten auswich, dass aber das Rettungsboot ihm den Weg abschnitt, so dass es zum Zusammenstoß kam, bei dem beide Fahrzeuge explodierten.«

»Die blaue Kreatur der Heimtücke muss sie gelenkt haben«, warf Alyip Sahgiirüy ein.

»Ich vermute eher Sabotage«, erwiderte Earny. »Das Rettungsboot des Versandsatelliten wurde, wie ich feststellte, vor sechs Wochen gewartet. Der Techniker, der die Wartung vornahm, wurde eine Woche später verhaftet, weil er bei Arbeiten auf einem Leichten Kreuzer der Flotte den Feuerleitcomputer mit einer Abbrandladung zerstörte.«

»Schrecklich!« sagte Kyron. »Dann wurden die beiden Urheber der Sabotage das Opfer eines ihrer Opfer.«

»Der Versandsatellit explodierte, nicht wahr?« fragte Carilda.

»Tayrer und Kuftar hatten sein Reservekraftwerk über die Belastbarkeitsgrenze hochgeschaltet und die Sicherheitsschaltungen zerstört«, berichtete Earny. »Es gelang mir gerade noch, den Satelliten mit dem einzigen Hilfstriebwerk aus der Marsumlaufbahn zu steuern, dann musste ich aussteigen. Die Satellitenkontroll-Station alarmierte einen Rettungskreuzer, der mich

dann barg. Leider ging bei der Explosion der larische Computer verloren, mit dem die Positroniken der Computer-Bausätze manipuliert worden waren.«

Kyron Barrakun sprang erregt auf.

»Ein larischer Computer! Und das sagst du erst jetzt, Earny! Ich würde sonst etwas dafür geben, wenn ich wieder mit einem larischen Computer arbeiten könnte. Und du lässt ihn explodieren!«

»Ich konnte ihn schlecht in die Tasche stecken, Kid«, entgegnete Earny.

»Und was wurde mit den Betrügern von *Interplanetary Minerals*?« wollte Ekron Varmind wissen.

»Der Vorstandsvorsitzende, Eyrich Sandt, beging Selbstmord, als er feststellte, dass das Konto seiner Firma zugunsten der GCC völlig geleert worden war«, sagte Carilda Today. »Seine beiden Komplizen und der Killer Korhin Nephtel sind verhaftet und sehen ihrer Verurteilung entgegen.«

»Aber durch den Konkurs von *Interplanetary Minerals* werden viele Leute arbeitslos«, wandte Varmind ein.

»Kein einziger«, erklärte Alyip Sahgiirüy. »Auf meinen Vorschlag hin wird die GCC die ganze Firma übernehmen und sanieren.«

»Hoffentlich nicht mit neuen Computer-Schwindeleien«, neckte Earny den Blue.

»Die gelbe Kreatur der Lüge soll mich verschlingen, wenn ich so etwas zuließe«, sagte der Blue. »Computer-Betrug lohnt sich nicht.«

»Außer für die Firma *Computer-Kid & Co.*«, meinte Carilda. »Sie haben hoffentlich unser Honorar überwiesen, Alyip.«

»Die weiße Kreatur der Wahrheit ist mein Zeuge!« versicherte Alyip Sahgiirüy feierlich.

Ekron Varmind hob die Flasche.

»Die weiße Kreatur aus dieser Flasche soll uns für unsere Mühen belohnen, Freunde. Wir haben eine allen

Zivilisationen dieser Galaxis drohende Gefahr abgewendet und gewissenlose Betrüger entlarvt.«

»Ich höre immer *wir*«, sagte Carilda. »Dabei haben Sie ja nichts dazu beigetragen, sondern sogar selbst Sabotage betrieben, Ekron.«

»Das ist ja gerade mein Beitrag«, erklärte Varmind. »Ohne meine Sabotage hätte sich Kyron meinen Selbstbau-Computer niemals angesehen und auch nicht herausgefunden, dass er mich zur Sabotage angestiftet hatte. Darauf trinken wir.«

»Und darauf, dass ich bald einen larischen Computer finde«, sagte Kyron Barrakun. »Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was sich damit alles anfangen lässt, wenn man über meine Fähigkeiten verfügt.«

ENDE

Als PERRY-RHODAN-Taschenbuch Band 210 erscheint:

Das rote Leuchten

Tödliches Spiel um die ultimate Macht

Ein Ronald-Tekener-Abenteuer von H. G. FRANCIS

»Unaufhaltsam rückte das rote Leuchten heran, das bereits die Wissenschaftler und Techniker auf dem Parkplatz erfasst und bewußtlos gemacht hatte. Jetzt griff es nach den USO-Spezialisten, die vor einer fugenlos wirkenden Stahlwand standen ...«

Eine unheimliche Gefahr bedroht den Planeten Xexter und verändert die Persönlichkeit ihrer Bewohner. S. M. Kennen und Ronald Tekener gehen den Dingen auf Xexter nach. Die beiden USO-Spezialisten entdecken eine todbringende Waffe und ein geheimnisvolles Wesen, das die ultimate Macht anstrebt.

Ein Roman aus dem 24. Jahrhundert.

Nach DIE EINMANN-OPERATION und DER GALAKTISCHE SPIELER (Bände 185 und 195) ist dies das dritte, völlig in sich abgeschlossene Abenteuer mit Ronald Tekener, dem Spezialisten der USO. Weitere Tekenerromane sind in Vorbereitung.